Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 85 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 40 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Blättermarkt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die 7spaltige Zeile im Abonnentenschaft 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in dem „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenschaftes 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei franco-Anfragen 10 Pf. für Retourmarke.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 555.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buschen.

Nr. 48. (Sonntags-Nr. 4.) Krefeld, Samstag, den 27. Januar (Johann Chrysostomus) (Erstes Blatt.) 1900.

K Der Rückstand der Katholiken im Lehrkörper der preußischen Hochschulen.

Die „Historisch-politischen Blätter" brachten im vorigen Jahre eine Statistik, wonach unter der Gesammtzahl von 1182 Universitäts-Professoren und Privatdozenten in Preußen sich nur 121 Katholiken befinden sollen. Die Zahlen dürften nach unserer Prüfung nur zu richtig den traurigen Stand der Dinge darthun. Leider entbehrt die Statistik der Uebersichtlichkeit, indem sie Professoren und Dozenten zusammenfaßt mit Ausnahme der Universität Breslau, wo sich dann aber zeigt, daß den 12 katholischen Professoren nur 5 Privatdozenten gegenüberstehen, während es auf akatholischer Seite 67 Professoren und 39 Dozenten gibt. In Breslau dürfte aber das Spiegelbild für die Verhältnisse an den übrigen preußischen Hochschulen zu erblicken sein. Es thut sich dadurch eine äußerst betrübende Perspektive für die Zukunft hinsichtlich der Betheiligung der Katholiken an dem wissenschaftlichen Unterrichte auf.

Was ist nun der Grund für diese Erscheinung, die man auf gegnerischer Seite so gerne als „Beweis" für die Rückständigkeit der Katholiken auf wissenschaftlichem Gebiete anzuführen sucht? Der Grund liegt allerdings nicht allein, sondern doch vornehmlich in der Zurücksetzung, die das katholische Element bei seinem Mitbewerb im akademischen Lehrkörper gefunden hat. Das ist eine Thatsache, die sich gegenüber den Erfahrungen der Vergangenheit nicht erschüttern läßt. August Reichensperger hat namentlich diese Seite der preußischen Imparität auf der Tribüne des Abgeordnetenhauses wiederholt zur Sprache gebracht und in besonders schlagender Weise hat Professor Floß in seiner Denkschrift über die Parität an der Universität ein förmliches System in der Zurücksetzung der katholischen Gelehrten festgestellt. Aktenmäßig hat er in dieser 1862 erschienenen Denkschrift nachgewiesen, daß, während die einheimischen katholischen Kapazitäten durch unerträgliche Zurücksetzung und Nichtbeachtung gleichsam genöthigt wurden, ehrenvollen Rufen auf nichtpreußische Universitäten zu folgen, wo sie theilweise als Sterne der Wissenschaft erster Ordnung geglänzt haben, nicht selten auswärtige protestantische Lehrkräfte unter sehr erheblichen finanziellen Opfern an unsere Hochschulen berufen wurden. So sahen wir beispielsweise den Juristen Arndts, einen der hervorragendsten Pandektenlehrer seiner Zeit nach mehr als zwölfjähriger unbefolgter Thätigkeit an der Universität Bonn zunächst nach Würzburg, dann nach Wien ziehen. Das Gleiche war der Fall mit dem Juristen Zarcke, der in Wien, dem Juristen Linde und dem Orientalisten Wullers, die in Gießen, dem Anatomen Windiedmann, der in Löwen, dem Philologen und Archäologen Urlichs, der in Würzburg, dem Mediziner Hoppe, der in Basel, den Historikern Aschbach, Cornelius und Ficker, die in Wien bezw. München bezw. Innsbruck eine Professur erlangten. Nichts ist geschehen, um die vorgenannten größtentheils ausgezeichneten Gelehrten den paritätischen heimischen Hochschulen zu erhalten; sang- und klanglos hat man diese Männer ziehen lassen, die jedem Katheder des engeren Vaterlandes zur Zierde gereicht hätten. Die geringe Zahl katbol. Gelehrten, die den heimischen Hochschulen erhalten wurden, mußten es sich trotz notorischer wissenschaftlicher Tüchtigkeit gefallen lassen, wie die Juristen Walter und Bauerband, der Germanist Simrock, der Mathematiker Beer, der Historiker Kampschulte u. s. w. in Bonn in der Besoldung hinter ihren protestantischen Kollegen zurückgesetzt zu werden, oder wie der jüngst verstorbene und durch seine testamentarische Festsetzungen als echtester Vaterlandsfreund auch weiteren Kreisen bekannt gewordene Jurist Hüffer trotz entschiedenster Erfolge Jahre lang jeglicher Besoldung zu entbehren. Der feinsinnige Philologe Heimsoeth mußte fast 20 Jahre auf eine ordentliche Professur warten.

Von besonderem Interesse, und deshalb verweilen wir hier etwas länger, sind die Erlebnisse und Schicksale des berühmten Physiologen Johannes Müller, dessen Denkmal im vorigen Jahre zu Koblenz enthüllt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde der hervorragende Gelehrte gefeiert als eine Zierde der Wissenschaft, als der bedeutendste Physiologe seiner Zeit. Das ist er thatsächlich auch gewesen, aber zu seinen Lebzeiten hat die preußische Unterrichtsverwaltung das nach keiner Richtung anerkannt, im Gegentheil ihn arg zurückgesetzt, ja auch nach dem Tode seine werthvolle Bibliothek, welche die schätzbarsten Prachtwerke aller Zeitgenossen enthielt, anzukaufen verweigert und sie ins Ausland wandern lassen. Müller wurde 1833 an Rudolphis Stelle von Bonn nach Berlin berufen, nachdem Professor Tiedemann aus Heidelberg wegen der von ihm gestellten exorbitanten Forderungen fallen gelassen war. Rudolphis Stelle war für die damalige Zeit eine glänzende gewesen: Besoldung als Professor 1100 Thaler, als Mitglied der Akademie 500 Thaler, für Doktorexamina in seiner Eigenschaft als Senior — vier Senioren theilten die Einkünfte — durchschnittlich 3000 Thaler jährlich, alleiniger Anspruch auf das Honorar der Sezirübungen, endlich der kleine Betrag der Staatsexamina. Von diesen ausgedehnten Einnahmen seines Vorgängers blieb Müller die Besoldung von 1100 Thlr., wovon er jedoch 100 Thlr. dem Prosektor abgeben mußte, und die Mitgliedschaft der Akademie mit 100 Thlr., erst später 200 Thlr.; für die Direktion des anatomischen Museums erhielt Müller nichts, für Doktorexamina die ersten sieben Jahre nichts, und dann nicht das ehedem übliche Viertel der Einkünfte, sondern, weil statt der bisherigen 4 Senioren nun 14 Mitglieder betheiligt wurden, den entsprechenden viel kleineren Theil; vom Honorar für die Sezirübungen nur die Hälfte und schließlich den kleinen Betrag der Staatsexamina. Dann wurde im Jahre 1840 Müller nach München berufen. Minister Eichhorn spendete goldene Worte und Versprechungen, die aber erst ein Jahr nachher bei einer allgemeinen Gehalts-Erhöhung der Professoren sich in der allen andern ebenfalls verliehenen Zulage von 300 Thlr. verwirklichten. Es verflossen dann ungefähr zehn Jahre, bis eine weitere, freiwillige Zulage von 100 Thlr. erfolgte, so daß Müllers Professorgehalt bei seinem Tode 1500 Thlr. betrug. Seine 200 Thlr. von der Akademie der Wissenschaften reichten durchgängig eben hin, den überschrittenen Kostensatz für die den Abhandlungen der Akademie beigegebenen Kupfertafeln zu decken. Seine übrige Einnahme verdankte er lediglich dem Honorar für seine Vorlesungen: Physiologie, Anatomie des Menschen, Pathologische Anatomie, vergleichende Anatomie, für deren Besuch inzwischen die zahlreichen Militäreleven statt des vollen Honorars ein sehr viel kleineres Pauschquantum von 200 Thlr. bezahlten. Seine zweite Berufung nach München 1853 zeigte Müller amtlich gar nicht an in dem Bewußtsein, daß der Mohr seine Schuldigkeit gethan und man ihn gehen lassen werde. Seine jährlich unternommenen oft kostspieligen wissenschaftlichen Reisen wurden sämmtlich von ihm aus eigenen Mitteln bestritten. Der Ankauf seiner hinterlassenen Bibliothek, von einem königlichen Bibliothekar zu 15,000 Thlr. abgeschätzt, ward ungeachtet der darauf gerichteten Anträge, wie schon vorher betont, abgelehnt. Nach Müllers Tode zerfiel seine Stelle folgendermaßen: Die menschliche Anatomie übernahm Reichert mit 1800 Thlr. Besoldung, die Physiologie du Bois-Reymont mit 2000 Thlr. Besoldung, die pathologische Anatomie hatte Müller noch zu seinen Lebzeiten an Virchow abgegeben, der 2000 Thlr. Besoldung erhielt; für vergleichende Anatomie wurde kein Ersatz gefunden. In den vierziger Jahren empfing der Bildhauer Rauch zu seinem Geburtstage die Ernennung seines Schwiegersohnes, des Professors D'Alton in Halle, zum Professor der Anatomie in Berlin mit 3000 Thlr. Besoldung; nur der Protest der Fakultät wandte die darin liegende maßlose Kränkung Müllers ab. 1850 wurde urplötzlich ein physiologisches Institut unter der Direktion des Professors Schultz-Schultzenstein mit einer Dotation von 500 Thaler gegründet. Nach zwei Jahren mußte das Institut wieder aufgehoben werden in Folge eines Jahresberichts, der in religiöser Beziehung öffentlich Aergerniß erregte. Nur hatte Müller sich durch jenes Institut genöthigt gesehen, aus eigenen Mitteln die Einrichtung eines zweiten physiologischen Instituts mit der hinreichenden Anzahl von Mikroskopen ins Werk zu richten. Mit unerschrockenem Muthe führte Müller das Rektorat in den schweren Tagen des Jahres 1848. Nur der Senat der Akademie sprach ihm nach Beendigung desselben für sein mannhaftes und tapferes Benehmen seinen Dank aus. Sonst wurde ihm auch nicht das leiseste Zeichen der Anerkennung zu theil, während der nachfolgende Rektor Konsistorialrath Nitzsch, der während des über Berlin verhängten Belagerungszustandes fungirte, sofort mit hohen Ehren und Orden ausgezeichnet wurde. Es fiel auf, daß selbst dem Leichengängnisse Müllers solche Ehrenbezeigungen fehlten, wie sie andern berühmten Gelehrten in Berlin stets zu theil wurden.

Das sind in kurzen Strichen gezeichnet die Lebensschicksale eines katholischen Gelehrten, der zu seiner Zeit als der hervorragendste seines Faches galt. Ziehen wir nun den Vergleich mit einem seiner Nachfolger, mit Professor Virchow. Es ist bekannt, daß letzterer noch politisch eine bedeutende Rolle auf den vordersten Bänken der Opposition gespielt hat. Zur Zeit des Militärkonflikts in den sechziger Jahren erreichte dabei die Spannung zwischen ihm und dem leitenden Staatsmanne, damals noch einfachen Herrn v. Bismarck, einen solchen Grad, daß es zu einer Duellforderung seitens des letzteren kam. Es bedurfte der Intervention des alten Kaisers, um die blutige Austragung des Konfliktes zu verhüten. Auch später ist die Gegnerschaft ungeschwächt bestehen geblieben, als Reichstagsabg. hat Virchow insbesondere unentwegt die Militärforderungen bekämpft, nur bezüglich des Kulturkampfes war er mit dem Fürsten Bismarck eines Sinnes. Da hat er, der immer das kulturkämpferische Element im Freisinn darstellte, höchstens bedauert, daß der Fürst nicht auch noch seinen schiefen Standpunkt aufrecht hielt, als der Kampf zwischen ihm und der katholischen Kirche längst zu seinen Ungunsten entschieden war. Aber trotz dieser erbitterten politischen Gegnerschaft hat man nie gehört, daß Herr Virchow jemals auf akademischem Gebiete eine Zurücksetzung erfahren. Hier blieb er auch für die Staatsverwaltung der gefeierte Gelehrte, der mit Auszeichnungen jeglicher Art bedacht wurde. Wenn nun im Gegensatz zu seinem protestantischen Nachfolger Professor Müller, der politisch nur als Mann der Ordnung in dem ärgsten Sturmjahre der Revolution hervorgetreten war, so viel Unbill und Mißachtung geboten wurde, welche Erklärung bleibt dafür anders übrig, als daß er Rheinländer und Katholik war.

Zur Kennzeichnung, daß es sich hier um ein System der Imparität handelt, mag noch der Umstand Erwähnung finden, daß mehrfach im höheren Lehrfach thätige und anfänglich stark vernachlässigte Katholiken nachher die glänzendste Karriere machten, als sie deutlich erkennen ließen, daß sie außerhalb des Schattens ihrer Kirche leben wollten und dies auch insbesondere durch die protestantische Erziehung ihrer Kinder bekundeten. Wir unterlassen es hier, Namen zu nennen, obgleich wir ohne besondere Anstrengung mit einem vollen Dutzend aufwarten könnten. Nur an den späteren nationalliberalen Abgeordneten Ritter v. Schulte sei hier erinnert, den Professor Floß 1862 noch als schwer zurückgesetzt behandelt. Umgekehrt hat Professor Philipps, der später in München geglänzt hat, es erfahren müssen, daß mit seiner Rückkehr zur katholischen Kirche seine Karriere im protestantischen Preußen zu Ende war.

Diese Blüthenlese aus den Erfahrungen katholischer Gelehrten haben wir gemacht zum Beweise der Thatsache, daß schwerwiegende Gründe den zeitigen Rückstand der Katholiken auf dem Gebiete des höheren Lehramtes wesentlich mit veranlaßt haben. Das soll uns aber keineswegs abhalten, den Wettbewerb mit aller Schärfe auch nach dieser Richtung mit den akatholischen Kreisen aufzunehmen, nachdem wir auf parlamentarischem Gebiete so glänzend unsern Befähigungs-Nachweis erbracht haben.

Die Wichtigkeit sozialpolitischer Schulung der Arbeiter.

Die fortwährenden ungünstigen Berichte selbst aus vorwiegend katholischen Gegenden und Orten über den Ausfall der Wahlen der Arbeitervertretungen für die Krankens-, Invaliditäts- und Unfallversicherung, sowie für die Gewerbegerichte sollten doch endlich alle diejenigen nach altig aufrütteln und zum wirksamen Eingreifen anspornen, denen wirklich daran gelegen ist, daß dem Vordrängen der sozialdemokratischen Elemente Einhalt gethan und der Einfluß der christlichen Arbeiter gestärkt werde. Man liest die Berichte, regt sich darüber auf, ist erschrocken über ein solches Resultat, das man nicht erwartet hatte, aber bald hat man es wieder vergessen. Statt eine Besserung in diesen Dingen anbahnen zu helfen, legt man vielfach mußig die Hand in den Schooß und läßt ruhig alles seinen Lauf weiter gehen, auch in denjenigen Kreisen, welche nach der Encyklika des hl. Vaters über die Arbeiterfrage berufen sind, an der Besserung und Hebung des Arbeiterstandes in christlichem Geiste mitzuwirken.

Freilich ist die Interessenlosigkeit, die Trägheit und die damit Hand in Hand gehende Unwissenheit und mangelnde Schulung in sozialen Dingen seitens des größten Theiles unserer christlichen Arbeiter in erster Linie schuld daran, daß verhältnißmäßig so wenige von ihnen in den Verwaltungsorganen der Arbeiterversicherungen und in den Gewerbegerichten vertreten sind. Aber woher soll ihr Eifer, ihr Können und Wissen kommen, wenn nicht von berufener Seite, von Arbeiterfreunden und Arbeitgebern anregend und fördernd auf sie eingewirkt wird durch sozialen Unterricht und Belehrung, durch Heranziehung und praktische Betheiligung an der Verwaltung solcher Einrichtungen, die dem Wohle der Arbeiterschaft dienen sollen.

Leider gibt es auf christlicher Seite und nicht nur unter den Arbeitgebern, sondern auch unter denen, welche besonders berufen sind, die Arbeiter aufzuklären und zu schulen, noch manche, die da meinen, es sei gefährlich, wenn die Arbeiter zu sehr geweckt und angeregt werden und öffentlich hervorträten. Dabei weisen sie hin auf schlimme Erfahrungen, die man hier und da gemacht, auf einzelne Fälle, wo auch christliche Arbeiter nicht den rechten Weg und das richtige Maß eingehalten haben in der Vertretung ihrer Interessen. Das berechtigt aber noch lange nicht zu dem genannten allgemeinen Urtheil. Im Gegentheil beweist es nur, daß wie zu jedem wichtigen Unternehmen, so auch zur Vertretung der Arbeiterinteressen Wissen und Klugheit nothwendig ist, Eigenschaften, die auch die Arbeiter sich erwerben können. Die angeführten Fälle sind Einzelfälle, welche ihre Ursache haben in dem Mangel an Klugheit, praktischer Erfahrung und Durchbildung. Man sollte doch bedenken, daß man Arbeiter vor sich hat, die im Anfange der sozialen Thätigkeit stehen. Daß von ihnen Fehler gemacht werden, ist nicht zu verwundern. Diese kommen auch bei den anderen Ständen heutzutage vor, wie bei den Handwerkern nicht zuletzt auch Arbeitgebern. Auch unter ihnen gibt es solche, die überspannte Forderungen stellen, ohne Rücksicht auf andere Stände, und die gleich alles auf einmal erreichen wollen. Es besteht in jeder jungen vorwärtsstrebenden Bewegung auf sozialem Gebiete eine gewisse Gährung, welche wie beim Most die Gefäße leicht überprudeln macht und hie und da zum Platzen bringt, wenn es an der richtigen Behandlung fehlt. Man kann die hin und wieder zu Tage tretenden bedauerlichen

---

2)

s Wie ich Dichter wurde.

Jugenderinnerungen von Hans Eschelbach.

Jetzt aber sollte ich mit meinem Vater zu dessen Bruder fahren, weit hinauf nach der Lorelei! Ich sang den ganzen Tag das Lied von der Lorelei, und als wir nun auf dem Schiffe saßen, als die Kähne und Dampfer an uns vorüberzogen, als Flüsse, Berge und Burgen vorüberglitten, da fühlte ich mich wie in einem Märchenlande. Und dann erst das alte Zechenhaus, oben an der Lorelei, die Felsen und Wälder, die Ziegen und Brunnen und die treuherzigen Menschen! All das hinterließ einen gewaltigen Eindruck in meiner Seele, und als ich nun wieder daheim saß, da schrieb ich ein epossähnliches Gedicht „In den Bergen", welches drei ganze Hefte füllte. Reim und Rhythmus fehlten allerdings auch hier noch; aber es lag doch ein gewisser Tonfall in dem Ganzen, als ob es nach antiker Metrik gebaut wäre. Doch das war noch nicht das Wichtigste: die völlig neuen Eindrücke, die ich in mich aufgenommen, drängten nach neuer Gestaltung. Eines Abends ging ich ans Rheinufer, setzte mich im Dunkeln auf einen Weidenstumpf und überließ mich dem Heimweh nach jenen entzückenden Orten, wo mein Vater seine erste Kindheit verlebt und die mir schon aus seinen Erzählungen vertraut und lieb geworden waren. Erst fühlte ich in ungewissen Sehnsuchtsempfindungen; die Empfindungen wurden klarer, dann sang ich sie ohne Worte, dann sprach ich die Worte im Rausche der Begeisterung stammelnd vor mich hin, sprach sie wieder und wieder; der Reim, den ich früher nur hier und da angewendet, klang mit aller Bestimmtheit hindurch, die Worte hüpften auf und nieder wie ein Schifflein auf Wellen, und diese gleichmäßige, hüpfende Bewegung machte mir ungemeines Behagen; so etwas ging auch auf und nieder in den Gedichten von Schiller und Goethe, und ich deklamirte und deklamirte und trommelte den Takt dazu auf meinen Knieen: leicht-leicht, schwer; leicht-leicht, schwer; leicht-leicht schwer; leicht-leicht schwer. Und dann sprang ich auf in großer Erregung und athmete tief: ich war dem Geheimniß auf der Spur, ich hatte den Takt gefunden, hatte die Uranfänge der Gesetze von Reim und Rhythmus entdeckt! Entdeckt, richtig entdeckt; denn bis jetzt hatte mir kein Mensch davon gesprochen! Und dann saß ich wieder da und deklamirte und trommelte:

In die Berge, in die Berge
Auf die Felsen und Höh'n ....

Und als ich nach Hause ging, hatte ich mein erstes Gedicht fertig. Ich hatte es meinem Gedächtnisse eingeprägt und unter der ersten Straßenlaterne gleich niedergeschrieben. Zwar die Strophengliederung fehlte noch; aber Reim und Rhythmus waren entdeckt, und nun ging's weiter in zügellosester, unerschöpflicher Schaffenslust, und mein väterlicher Freund, der Lehrer Schmitz, den ich ins Geheimniß gezogen, rieth mir, doch jetzt nicht so viel zu schreiben, sondern zu warten, bis ich reifer geworden, weil ich sonst später keinen Stoff mehr fände, den ich nicht schon bearbeitet. Aber ich lachte in hellem Uebermuth und erklärte ihm, wenn ich nur Papier genug hätte, wollte ich schreiben ohne Rast, immer fort, immer fort; denn in meiner Seele dränge es sich vor lauter Liedern. Und wirklich war es mir, als müsse mein Herz springen von all den Liedern, die darin keimten, als müsse ich sie hinaussingen in alle Welt. Vorerst hielt ich diese Lieder noch geheim, nur meinen Kameraden trug ich sie vor und machte mich lächerlich damit; denn wer Gedichte machte, war verrückt, das stand nun einmal fest. Als aber der Friedhof in Bonn eingeweiht wurde, da schmiedete ich zwei Gedichte auf den alten und auf den neuen Friedhof und schickte sie dem Redakteur der „Deutschen Reichszeitung" ein. Fieberend erwartete ich die nächste Nummer und als ich mich verstohlen zum zehntenmal ans Schaufenster der „Reichszeitung" schlich, um zu sehen, ob an Stelle der alten Nummer immer noch nicht die neue hänge, da stockte mein Herz in freudigem Schreck; denn meine beiden Gedichte prangten daselbst untereinander und unter beiden stand fett gedruckt mein ganzer Name. Ich lief durch die Straßen und sah die Menschen nicht, ich sah immer nur das Zeitungsblatt vor Augen. Ich war glücklich, wie nicht zu sagen: jetzt war der Anfang gemacht, jetzt wußten alle Menschen, daß ich Dichter sei, jetzt lachte mir eine sonnige, glückliche Zukunft! Ich wunderte mich nur darüber, daß die Menschen so unbefangen wie an allen Tagen, als ahnten sie gar nichts von dem Unerhörten, was geschehen. Das Beste wartete jedoch noch auf mich. Als ich in den Präparanden-Unterricht kam, saß der Schulinspektor schon da, der mich immer durch seine goldene Brille anfah, die Augen zukniff und hin und wieder eine Prise Schnupftabak nahm. Er fragte mich auffallend oft und als wir nun nach Hause gehen sollten, hielt er mich zurück und fragte mich vorwurfsvoll, wie ich dazu käme, Gedichte zu machen und drucken zu lassen; ich solle mich lieber mit nützlichen Dingen beschäftigen. Ach Gott, was hatte der Mann ein schlechtes Verständniß für Poesie! Ich bemitleidete ihn von ganzem Herzen und dachte, er rede so zu mir aus reinem Brodneid. Ich versprach ihm, weiter keine Gedichte mit meinem Namen zu veröffentlichen; aber jetzt erschienen sie in langer Reihenfolge im Sonntagsblatt der „Reichszeitung" mit den Anfangsbuchstaben meines Namens unterzeichnet.

IIE — so wurde ich von meinen Genossen fortan genannt — fing an im Weichbilde seiner Vaterstadt bekannt zu werden. Unter uns gesagt, man hielt mich für halb verrückt; die Präparandenlehrer ließen es auch nicht an Spott fehlen, obschon ich wußte, daß der jüngere von ihnen herzlich schlechte Gelegenheitsgedichte machte.

Ich trug mich allen Ernstes mit dem Gedanken — ich war noch nicht 15 Jahre alt — „mein Brodstudium" an den Nagel zu hängen: wenn ich Dichter würde, brauchte ich ja nicht Lehrer zu werden. Mein ehemaliger guter Lehrer Schmitz überzeugte mich aber vom Gegentheil; von der Kunst allein könne man nicht leben, man müsse auch als Poet einen Beruf haben, der einen ernähre, sonst verhungere man. Selbst Paulus sei nicht nur der begeistertste Apostel, sondern auch Teppichwirker gewesen. Er zeigte mir dann die idealen Seiten des Lehrerstandes. Ich hörte aufmerksamer zu, als er vielleicht ahnte.

Einige Tage später überraschte ich ihn mit einem Gedichte, das ihm zeigen sollte, wie ich ihn verstanden:

Was?

„Ich will Schulmeister werden!" Pestalozzi.

Soll ich nun ein Förster werden,
In dem Waldrevier zu jagen,
Oder soll im Dienst des Königs
Ich Gewehr und Säbel tragen?

Könnte ich ein Lehrer werden,
Dürfte gold'nen Samen streuen,
Gern und opferfreudig wollt' ich
Mich dem Dienst der Menschheit weihen!

Oder soll ich Lieder dichten,
Die mir still im Herzen glühen,
Geistesfunken, wie sie manchmal
Aus der Menschenseele sprühen?

Kinderseelen zu beglücken,
Die im Glanz der Unschuld blühen!
Schönstes Glück des freien Mannes,
Eine Seele zu erziehen!

Soll ich kühn das Meer befahren,
Zieh'n nach fremden, wilden Landen?
Nein, ich bleibe; denn es hält mich
Hier mit tausend, tausend Banden.

Gold'ne, reine Saaten sien
Für des Himmels große Ernte,
Gott, wie wär' ich Dir so dankbar,
Wenn ich jene Kunst erlernte.

Ich will nicht nur Brod verdienen,
Will auch meinen Weg erhellen,
Will als treuer Diener freudig
In der Menschheit Dienst mich stellen.

O, wie wollt ich sie bewachen,
Jene reinen Engelseelen;
An dem Tage der Vergeltung
Sollte keine Seele fehlen!

Eines könnte mich beglücken
In dem dunklen Thal der Erden,
Könnte ich ein pflichtgetreuer
Schlichter, rechter Lehrer werden!

Herr, laß mich dies Glück empfinden,
Schönstes Glück der dunklen Erden:
O laß' mich ein pflichtgetreuer,
Schlichter, rechter Lehrer werden!

Das Gedicht gefiel ihm; aber daheim konnte ich mit meinen Versuchen nicht so recht ankommen; man sah, daß ich durch die Versschmiederei die Zeit zum Lernen versäumte oder höchstens Linnigs Poetik studierte und man suchte mir das Dichten zu verleiden; aber es war, als wenn man in ein Feuer blies. Es wurde nur noch schlimmer: ich schrieb viele Hefte voll und selbst ein umfangreiches, lyrisches sein sollendes Tagebuch führte ich. Eigentlich schrieb ich vielleicht nur deshalb so viel, weil das Geschriebene mich nicht befriedigte, weil ich Besseres leisten wollte.

Bisher hatte ich Schillers Schauspiele nur gelesen, war im Theater noch nie gewesen und bettelte daher so lange, bis ich die Erlaubniß hatte, hinein zu gehen. Auf dem Theaterzettel stand das schreckhafte fremde Wort Shakespeare; man gab den „Kaufmann von Venedig". Den Eindruck, den der erste Theil der Gerichtsszene auf mich machte, kann ich nicht schildern. Ich war außer mir. Nach der Vorstellung ging ich nicht nach Hause, sondern an das Rheinufer, dahin, wo es am dunkelsten war. Die Eisschollen ächzten im Strome, schneidender, bitterkalter Wind fuhr mir ins Gesicht, aber er kühlte mich nicht: alles brannte, alles glühte in mir. Ich wußte nicht mehr, was ich that; aber mit ausgebreiteten Armen lief ich dem Sturme entgegen und dann schrie ich wild und gellend in das Dunkel der Nacht. Anfangs waren es unartikulirte Schreie und dann war ich der Jude, der Rache forderte wie der im Schauspiel. „Wenn ein Jude einen Christen beleidigt, was fordert der Christ? Er fordert Rache! — Und wenn ein Christ einen Juden beleidigt, was fordert der Jude? Er fordert Rache! — Rache!" Ich spielte die ganze Szene für mich mit dem wilden Pathos eines leidenschaftlichen Knabenherzens. Ich schrie und weinte, und es war ein Glück, daß kein Mensch weit und breit zu sehen war: man würde mich für verrückt erklärt und eingesperrt haben. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* **Die kleinen Seejungfrauen.** Andersens wundersliebliches Märchen von der kleinen Seejungfrau erfährt gegenwärtig, wie wir im „Vorwärts" lesen, eine häßliche Modernisirung in dem Aufwuchs von Flottenmädchen. Der „Frankf. Volksst." schreibt ein Freund: „Denken Sie sich meine Ueberraschung, als mich dieser Frage mein zwölfjähriges Töchterchen, welches eine hiesige höhere Mädchenschule besucht, plötzlich fragte: „Papa, was ist denn das eigentlich, der Flottenverein?" Aber Kind, entgegnete ich, wie kommst Du denn zu dieser Frage? „Ei, heute in der Geschichtsstunde hat uns der Lehrer gefragt, ob wir auch im Flottenverein seien; und dann hat er weiter gesagt, Deutschland müsse eine starke Kriegsflotte haben. Es sei Pflicht aller Deutschen und auch aller deutschen Kinder, mitzuwirken, daß das Deutsche Reich ebenso mächtig zu Wasser werde, wie es zu Lande ist, und dafür sei der Flottenverein gut."

Vorgänge in der Arbeiterbewegung auch wohl mit Kinderkrankheiten vergleichen, die eben durchgemacht und auch als solche beurtheilt und behandelt werden müssen.

Deshalb ist es ein gutes Werk, wenn alle, welche dazu in der Lage sind, die christlichen Arbeiter heranbilden, belehren und aufklären, damit sie in kluger, besonnener und sachgemäßer Weise in der sozialen Bewegung, in der Verwaltung und Leitung der sozialen Einrichtungen mitarbeiten können, wenn man ihnen behülflich ist, sich auf christlicher Grundlage zu organisiren. Die „Westdeutsche Arbeiterztg." in M.Gladbach, Verbandsorgan der katholischen Arbeiter-Vereine der Erzdiözese Köln, bietet dazu die besten Hülfsmittel in ihrer jetzt erscheinenden „Arbeiter-Bibliothek". Bisher sind herausgegeben Heft 1 und 2: „Christliche Gewerkvereine" (Preis 25 Pfg.), Heft 3: „Soziale Unterrichtskurse für Arbeiter" (Preis 15 Pfg.). Es werden folgen: „Die Arbeitervertretungen in der sozialen Gesetzgebung des deutschen Reiches", wovon der erste Theil „Die Arbeitervertretungen in der gesetzlichen Krankenversicherung" demnächst die Presse verlassen wird. Diese Schriften können auch bei der Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland in M.Gladbach bestellt werden.

✱ Die vier reichsten preußischen Städte

sind nach der Uebersicht der Ergebnisse der Veranlagung der Einkommen- und Ergänzungssteuer für 1899 Frankfurt, Wiesbaden, Charlottenburg und Bonn. Ordnet man die Städte nach der Höhe der Einkommensteuer, die auf den Kopf der Bevölkerung entfällt, so ergibt sich die Reihenfolge: Frankfurt 24,92 M., Wiesbaden 21,28, Charlottenburg 20,80, Bonn 13,63, Kassel 13,93, Berlin 13,35, Essen 12,72, Potsdam 12,18, Köln 11,59, Aachen 11,39, Koblenz 11,33, Hannover 11,12, Schöneberg 10,73, Hanau 10,64, Halle 10,58, Düsseldorf 10,56, Magdeburg 10,09, Göttingen 9,84, Münster 9,61 M. Auffallend ist in dieser Zusammenstellung der große Sprung zwischen Bonn mit 19,63 M. und Kassel mit 13,93 M. Er erklärt sich dadurch, daß Frankfurt, Wiesbaden, Charlottenburg und Bonn keine nennenswerthe Industriebevölkerung haben, während mit Kassel die Industriestädte beginnen.

Einigermaßen anders gestaltet sich die Reihenfolge, wenn man die Städte ordnet nach der Höhe der Ergänzungssteuer, die sich für den Kopf der Bevölkerung ergibt, wenn man also die Gesammtsumme der in jeder Stadt gezahlten Ergänzungssteuer theilt durch die Zahl der Einwohner. Dann zahlen auf den Kopf der Bevölkerung: Wiesbaden 6,19 M., Frankfurt 5,70, Bonn 5,40, Charlottenburg 4,25, Potsdam 2,73, Kassel 2,60, Koblenz 2,44, Berlin 2,41, Aachen 2,41, Köln 2,35, Hannover 2,30, Göttingen 2,25, Hanau 2,16, Halle 2,13, Münster 2,04, Schöneberg 2,03, Essen 1,87 M. Auch hier zeigt sich der merkwürdige Sprung nach den vier Städten Wiesbaden, Frankfurt, Bonn und Charlottenburg. Diese vier Städte sind demnach die reichsten in Preußen und überragen alle anderen, einschließlich der Hauptstadt Berlin, in erheblichem Maße. Berlin kommt in der Einkommensteuer erst an sechster, in der Ergänzungssteuer gar an achter Stelle. Trotzdem überragt die Gesammtsumme der gezahlten Einkommen- und Ergänzungssteuern bei Berlin natürlich weitaus alle anderen Städte. Nach der Summe der gezahlten Einkommen- und Ergänzungssteuern, die zusammen also maßgebend ist für den wahren Reichthum, ordnen sich die Städte wie folgt: Berlin 27,629,000 M., Frankfurt 7,410,000, Köln 4,775,000, Breslau 3,881,000, Charlottenburg 3,503,159, Hannover 2,525,000, Magdeburg 2,474,000, Düsseldorf 2,394,000, Wiesbaden 1,741,000, Elberfeld 1,710,000, Stettin 1,698,000, Aachen 1,647,000, Kassel 1,569,000, Königsberg 1,474,000, Halle 1,443,000, Essen 1,465,000, Dortmund 1,378,000, Barmen 1,270,000, Altona 1,074,006, Krefeld 977,000, Bonn 937,000 M. Ergänzungssteuer zahlten 1899: Berlin 4,235,000 M., Frankfurt 1,565,000, Köln 857,000, Charlottenburg 709,000, Breslau 648,000, Düsseldorf 540,000, Hannover 494,000, Wiesbaden 493,000, Magdeburg 402,000, Barmen 312,000, Elberfeld 273,664, Bonn 250,000, Stettin 246,000, Königsberg 231,000, Kassel 229,000, Aachen 208,000, Essen 206,000 M.

Die reichste Stadt ist nach den Ergebnissen der Einschätzung der Vermögenssteuer für 1899 wie bisher Frankfurt am Main mit einem Durchschnittsvermögen von 197,306 (1897: 192,977) Mark, dann folgt Essen (Krupp), wo das Durchschnittsvermögen die starke Steigerung von 150 515 Mark auf 173,401 Mark erfahren hat. Noch stärker war die Zunahme bei der drittreichsten Stadt Charlottenburg mit 161,326 gegen 125,318 Mark. Charlottenburg hat damit Berlin, Wiesbaden, Aachen und Bonn überflügelt. In Berlin ist das Durchschnittsvermögen nur von 147,592 auf 148,713 Mark gestiegen. Gruppenweise geordnet beträgt die Zahl der Zensiten mit einem Vermögen von 6000—20,000 Mark 597,123 (im Jahre 1897: 581,212), von 20,000 bis 52,000 Mark 216,598 (208,174), von 31 bis 52,000 Mark 168,450 (163,306) von 52—100,000 Mark 129,198 (124,020), von 100,000 bis 200,000 Mark 62,164 (58,526), von 200—500,000 32,945 (30,589), von 500,000 bis 1 Millionen Mark 9386 (8588), von 1 bis 2 Millionen Mark 3905 (3549) und von über 5 Millionen Mark 2109 (1891). Die Zahl der Personen mit großem Vermögen ist hiernach verhältnißmäßig stärker gestiegen, als die der Personen mit kleinem Vermögen. Die Vermögen von mehr als einer Million Mark machten 0,48 Proz. der Gesammtzahl aus gegen 0,46 im Jahre 1897.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

⚓ **Wie man die Invalidenrente erlangt**, ist für die Versicherten, die meistens mit Schrecken an den schwierigen und langwierigen Klageweg denken, besonders beachtenswerth. Nach dem neuen, am 1. Januar 1900 in Kraft getretenen Invalidenversicherungsgesetz werden Anträge auf Bewilligung von Invaliden- oder Altersrenten, ebenso wie Anträge auf Beitragserstattungen, bei den neu zu errichtenden örtlichen „Rentenstellen", oder, wo solche nicht bestehen, bei den unteren Verwaltungsbehörden gestellt. Letztere sind in Preußen der Landrath bezw. in Städten mit über 10,000 Einwohnern der Gemeindevorstand (Magistrat), in Baiern die Gemeindebehörde, in Sachsen der Stadtrath bezw. die Amtshauptmannschaft, in Württemberg das Oberamt, in Baden das Bezirksamt, in Hessen die Bürgermeisterei. Die Landeszentralbehörde kann aber anordnen, daß die Anmeldung der Ansprüche seitens des Versicherten selbst auch bei einer noch besser zu erreichenden örtlichen Behörde erfolgen kann, welche den Antrag dann an die untere Verwaltungsbehörde weiterbefördert. So kann in Preußen nach Erlaß des Handelsministers vom 6. Dez. 1899 der Versicherte den Antrag auch bei dem Gemeindevorstand (Magistrat, Bürgermeister, Gutsvorsteher), in Landgemeinden außerdem bei der Ortspolizeibehörde anbringen. Man kann seine Ansprüche schriftlich oder mündlich zu Protokoll anmelden, muß natürlich in beiden Fällen gleichzeitig die nöthigen Beweisstücke übergeben: Quittungskarte, Aufrechnungen event. auch frühere Krankheitsbescheinigungen und Militärpapiere, etwaige Nachweise über versicherungspflichtige Beschäftigung vor Inkrafttreten der Versicherungspflicht für den Berufszweig des Versicherten, ferner für Invalidenrente ein ärztliches Attest oder Angabe des behandelnden Arztes mit dem Gesuch, ein Gutachten desselben einzuholen, für Altersrente den Geburtsschein, für Beitragserstattungen den Heiraths- oder Todesschein 2c. Letztere Scheine sind gebühren- und stempelfrei. Während nun früher die untere Verwaltungsbehörde den Antrag mit dem Gutachten der Krankenkasse des Versicherten oder dem der Vertrauensmänner der Versicherungsanstalt und ihrem eigenen Gutachten ohne weiteres der betr. Versicherungsanstalt zustellte, wird sie das jetzt — und darin besteht die nützliche Neuerung — nur dann thun, wenn sie die etwa fehlenden Beweise ergänzt, z. B. den Antragsteller mangels eines ausreichenden ärztlichen Attestes nochmals hat untersuchen lassen, und schließlich den Antrag für begründet hält. Kommt die untere Verwaltungsbehörde oder örtliche Rentenstelle nicht zu diesem Resultat, oder erhält sie trotz ihrem Gutachten von der Versicherungsanstalt den Antrag als unzureichend begründet zurück, so wird sie nunmehr eine mündliche, nicht öffentliche Besprechung des Rentengesuchs abhalten im Beisein eines Vertreters der Arbeitgeber und Versicherten, von Zeugen und Sachverständigen, sowie des Rentenbewerbers, wenn dieser es wünscht oder vorgeladen wird, und eventuell auch seines Bevollmächtigten. Wie sehr hierdurch die Aufklärung des Sachverhalts erleichtert und beschleunigt wird, liegt auf der Hand, wenn man bedenkt, in wie vielen Fällen so die früher nach ablehnendem Bescheid der Versicherungsanstalt nöthige Berufung an das Schiedsgericht und weiter an das Reichsversicherungsamt überflüssig wird. Der Versicherte will sich aussprechen, seine Gründe darlegen und die Einwendungen bekämpfen, und das kann er besser in mündlicher Verhandlung als auf dem Kriegswege.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Unter vorstehender Rubrik gelangen Zuschriften aus dem Leserkreise zur Veröffentlichung und zwar unter Verantwortlichkeit der Einsender selbst, welche ihren Namen der Redaktion mitgetheilt haben. Anonyme Zuschriften finden keine Aufnahme. Die Redaktion wirkt bei diesen Veröffentlichungen nur insoweit mit, daß sie die ihr zugehenden Zuschriften darauf prüft, ob sie sachlich gehalten und in der Form nicht verletzend sind. Im Uebrigen will die Redaktion den Erörterungen unter vorstehender Rubrik möglichsten Spielraum lassen.

Zur Platzfrage für das Reiterstandbild Kaiser Friedrich III. Es wird uns geschrieben: Hübsche Plätze für ein Reiterstandbild Kaiser Friedrich III. hat Krefeld genug, selbst wenn man die weiter ab liegenden nicht in Betracht zieht. Da ist 1. der Alexanderplatz, 2. der Platz vor der Königlichen Webeschule, 3. der Platz am Zusammenstoß des Süd- und Westwalles, 4. der Rathhaushof, 5. die Anlage im Ostwall am Nordwall, 6. der Louisenplatz, 7. der unbekannte Platz vor dem projektirten neuen Stationsgebäude. Die Auswahl ist groß genug, darum die Wahl schwierig. Der Alexanderplatz mit seinen Anlagen ist an und für sich ein ganz hübscher Platz; er liegt dem Verkehr nahe, doch hört hinter ihm jeder Verkehr auf und er wird darum auch keinen Beifall finden können. Den Platz vor der Königlichen Webeschule in seiner halbkreisförmigen Anlage, umgeben von hübschen Häusern, muß man für die Aufstellung eines Denkmals als sehr geeignet bezeichnen, zumal, da in ihn eine schöne Allee einmündet und auch die mit Bäumen bestandene Oberstraße an ihn vorbei führt; doch liegt er dem Verkehr etwas fern. Dem Verkehr näher und in der Promenade, den Krefelder Hällen gelegen, ist die Stelle am Zusammenstoß des Süd- und Westwalles. Diese Stelle ist zur Aufstellung eines Denkmals wohl eben so geeignet, wie der Platz im Ostwall, wo heute das Moltkedenkmal steht. Freilich ist der Platz für ein Reiterstandbild etwas beschränkt, doch ließe sich die Sache immerhin ganz hübsch arrangiren. Es hängt dies von der Frontrichtung des Denkmals, der Kopfwendung des Reiters, des Pferdes ab, von den Wegen in den Anlagen, die zum Denkmal führen. Vielleicht wäre auch eine Frontrichtung nach Nordost nicht übel. Was den Rathhausgarten bezw. den Rathhaushof anbelangt, so hat dieser Platz, obgleich er durch den Anbau eines dem nördlichen symmetrischen südlichen Flügels am Rathhause an seiner Größe noch verlieren wird, vieles für sich. Er ist schon mehr ein historischer Platz. Im jetzigen Rathhaussaale vermeilte früher bei seinen Besuchen der Stadt Krefeld Friedrich Wilhelm IV., und wenn wir nicht irren, mit ihm auch einmal Kaiser Friedrich III. als Kronprinz. Nun kommt aber hier bei der eventuellen Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmals in Betracht, wie sich der Rathhaushof bei dem geplanten Anbau eines südlichen Flügels gestaltet. Der jetzige Durchgang kann bei einem symmetrischen Anbau wohl nicht mehr bestehen bleiben und es erübrigt, den Durchgang noch mehr nach Süden oder in die Mitte des jetzigen alten Gebäudes zu legen, und dann wäre darauf Bedacht zu nehmen, daß im letzteren Falle das Reiterstandbild nicht zu nahe an das jetzige alte Rathhaus erbaut wird. So könnten wir uns die Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Reiterstandbildes im Rathhaushof, jetzigem Rathhausgarten, gefallen lassen. Wir wünschten dazu einen zu den Neubauten passenden Um- bezw. Ausbau der Westfacade des alten Schlosses und in den Neubauten einen Sitzungssaal, der der Größe und Bedeutung des heutigen Krefeld entspricht, wodurch es dann auch möglich würde, eine gute Verbindung in den verschiedenen Etagen zu den entfernt liegenden Amtszimmern herzustellen. Wir kommen nun zu dem Platze im Ostwall, in der Anlage am Nordwall. Wir denken uns da ein Reiterstandbild errichtet nach Süden gekehrt, in der Anlage fest am Nordwall. Mit seiner Umgebung, mit dem grünen Hintergrund von hochstämmigen Bäumen würde das Reiterstandbild überaus gefällig wirken und unter den Bäumen des Ostwalles hätte man von ihm einen reizenden Anblick. Aber es steht da im reich gesegneten Ostwall, der schon zu viel des Guten hat; demnach könnten wir uns mit einem Reiterstandbild an dieser Stelle befreunden und um so mehr, da die Anlage die Stelle eines Gartens ist, der zu Ende des 18. Jahrhunderts im Besitze einer hochangesehenen Familie war, welchen Garten der König Friedrich II. bei seinem Verweilen in Krefeld mit der aufblühenden Seidenindustrie besuchte. So haben wir irgendwo einmal gelesen; die alten Bäume in der Anlage wissen's vielleicht besser. Beim Luisenplatz, dem Kreuzungspunkte zweier Straßen, trifft wieder zu, daß er so nahe beim gesegneten Ostwall liegt. Ein Reiterstandbild würde dort Effekt machen. Wir kämen nun zu dem noch unbekannten Platz vor dem neuen Stationsgebäude der Staatsbahn. Wahrlich, nicht übel gedacht, hier ein Reiterstandbild Kaiser Friedrich III. zu errichten. Dieser Platz vor dem neuen Stationsgebäude müßte aber eine ansehnliche Größe haben und unserer Ansicht nach der ganze Häuserblock zwischen Ostwall, Kanalstraße, Neutorstraße und Bahnhof fallen; das würde aber zu hohe Kosten ergeben. Dagegen ist es eine Nothwendigkeit, daß vor dem Stationsgebäude ein Platz frei gelegt wird, der begrenzt wird vom Ostwall, Kanalstraße, Feldstraße, jetzt Peterstraße genannt, und dem Bahnhofe. Ferner ist nothwendig, daß von diesem Platze aus eine Straße die Bahn entlang zur Neutorstraße führt. Durch diese Straße würde später die elektrische Bahn vom südlichen Stadttheile aus zum Bahnhofsplatze führen, vom westlichen Stadttheile aus durch die Kanalstraße, von nördlichen aus vielleicht durch die Peterstraße, von östlichen aus über die östliche Seite des Ostwalles, da die Rheinische Bahn die westliche Seite des Ostwalles schon belegt hat. Es gibt dann da auf den Straßen um den Bahnhofsplatz überall Stromleitungsdrähte, doch wird voraussichtlich der Platz selbst frei bleiben und er könnte unter dieser Voraussetzung wohl sehr geeignet sein für ein Reiterstandbild. Unserer Ansicht nach wären als Plätze für ein Reiterstandbild Kaiser Friedrich III. zu empfehlen: in erster Linie der Bahnhofsvorplatz, in zweiter Linie der Rathhaushof, wobei man sich aber erst über die spätere Gestaltung des vergrößerten Rathhauses klar werden muß; an dritter Stelle der in der Promenade liegende Platz in der Ecke des Süd- und Westwalles, der dem westlichen Stadttheil auch ein Denkmal bringt; viertens der Platz in der Anlage des Ostwalles dicht am Nordwall, der dem Denkmal den schönsten Hintergrund gäbe, überhaupt ein hübscher Platz.

W. H.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Reparaturen sehr schnell und billig.

Regenschirme

in denkbar grösster Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Grosses Lager in Spazierstöcken.

Bergs & Mühlen

110 Rheinstrasse 110.

Reparaturen sehr schnell und billig.

Der Werth der Wiesen.

Herr Prof. Heinrich-Rostock theilt in seiner gekrönten Preisschrift „Dünger und Düngen" eine Beobachtung mit, derzufolge Milchkühe bei einem Futter, welches von einer mit Thomasmehl und Kainit gedüngten Wiesenfläche gewonnen worden war, pro Kopf nahezu 1 kg Milch täglich mehr lieferten als vordem, als sie Heu von einer ganz gleichen, aber nicht gedüngten Wiese erhalten hatten.

Diese Thatsache wird in der Praxis im allgemeinen noch zu wenig beachtet, und doch hält es nicht schwer, für diese Beobachtung eine Erklärung zu finden. Jeder Landwirth wird nach der Düngung mit Thomasmehl und Kainit eine Veränderung in dem Pflanzenbestande seiner Wiesen wahrgenommen haben. Dort, wo vor der Düngung vorwiegend minderwerthige Gräser, Moos und Binsen wuchsen, wird er nach der Düngung das Auftreten von Klee- und Wickenarten und von guten Gräsern beobachten können; bei fortgesetzter sachgemäßer Düngung wird er sogar wahrnehmen, daß die Wiese das Aussehen eines Kleefeldes erhält. Es liegt auf der Hand, daß das zahlreiche Auftreten dieser Pflanzen im Futter auf die Ernährung des Nutzviehes einen vortheilhaften Einfluß ausüben muß; zeigen doch die Untersuchungen der Versuchsstation Münster, daß der Eiweißgehalt im Heu durch die Düngung von 7,91 Proz. auf 11,46 Proz., die Untersuchungen der Versuchsstation Kassel, daß der Eiweißgehalt von 8,96 Proz. auf 12,64 Proz. also in beiden Fällen fast um die Hälfte erhöht wurde. Die zweckmäßige Düngung der Wiesen gestattet also dem Landwirth eine kräftigere Fütterung, und ermöglicht ihm daher auch eine größere Nutzleistung in Milch und Fleisch. Deshalb versäume kein Landwirth, durch eine richtige Düngung seine Wiesen auf die größtmögliche Ertragsfähigkeit zu bringen.

Für die Düngung der Wiesen ist jetzt die geeignete Zeit, in der man sich auch durch Frost oder geringen Schneefall von der Ausführung der Düngung nicht abhalten lassen sollte. Als erstmalige Düngung empfiehlt sich eine Düngung von 3—4 Ctr. Thomasmehl und 4—5 Ctr. Kainit pro Morgen; bei späteren Düngungen kann man diese Gaben vermindern, und nach Verlauf von 3 bis 4 Jahren die Hälfte der vorher angegebenen Mengen verabreichen. Bei ganz armen Wiesen tritt zuweilen ein sichtbarer Erfolg der Düngung erst im zweiten Jahre auf, daher lasse sich der Landwirth durch einen scheinbaren Mißerfolg in dem ersten Jahre nicht abschrecken. 7857

⚓ Maree, der Taschenspieler.

Historische Erzählung von Paul Alexander.

Nachdruck verboten.

In dem Salon des Lustschlosses Malmaison brannten die Lampen auf den Guéridons, die Wachskerzen der krystallenen Kronleuchter spiegelten sich in den großen, venetianischen Gläsern, in dem einfachen aber kostbaren Silberservice, welches vor einem Kanapee auf einem mit Schildpatt und Elfenbein ausgelegten Tische bereit stand. Die Vorhänge der Thüren waren herabgelassen und die schöne Sommernacht, welche draußen über dem Parke lag, schien von den Bewohnern des Schlosses gar nicht bemerkt zu werden, denn wäre in dem Kamine noch ein Feuer sichtbar gewesen, man würde sich in den Winter versetzt geglaubt haben, so traulich und still war es in dem großen, achteckigen Zimmer, dessen Fenster zum Ueberfluß noch verhängt waren. —

Eine Pendule auf dem Kamine schlug die neunte Stunde. Fast zu gleicher Zeit ward eine der Mitteltüren geöffnet, die Portière derselben gehoben und in den Salon rauschte in seidenes Gewand gekleidet eine sehr schöne, lieblich aussehende, freundlich blickende Dame. Dicht hinter ihr folgte ein Mann in der Uniform der Konsular-Garde. Sein wettergebräuntes Gesicht kontrastirte scharf gegen den zarten, leicht angehauchten Teint seiner Dame. Die beiden Personen waren Madame Josephine Bonaparte und der Oberst Muiron, Adjutant des ersten Konsuls Bonaparte.

„Sie können also mit Bestimmtheit versprechen, Bürger Adjutant", sagte die Dame, „daß mir etwas ganz Außerordentliches sehen werden?"

„Ohne Zweifel. Der Mann, den ich schon im vergangenen Jahre sprach und bewunderte, leistet in seiner Kunst Außerordentliches."

„Sie glauben", sagte Josephine, „man könne zu sehen verlangen, was man wolle, und er zaubert es her?"

„Sicherlich. Wenn wir nicht in aufgeklärten Zeiten lebten — er wäre längst verbrannt."

„Ich bin neugierig und bedaure, daß der Konsul nicht anwesend ist."

Josephine warf sich in eine Ecke des Sophas und blätterte in einer der zahlreichen Broschüren, welche auf einem neben dem Sopha befindlichen Tische zerstreut umherlagen. Muiron betrachtete sich in einem der großen Spiegel. Indessen blieben Beide nicht lange allein. Es traten verschiedene Herren und Damen ein, welche von der liebenswürdigen Gattin Bonapartes mit besonderer Freundlichkeit bewillkommt wurden.

Nachdem die allgemeine Unterhaltung ungefähr ein halbes Stündchen gewährt haben mochte, trat ein Diener in den Salon und machte Josephine eine Meldung.

„Ah! so können wir beginnen", sagte die schöne Frau. „Meine Herren und Damen, Sie sollen ganz etwas Besonderes sehen. So ist mir wenigstens verheißen worden. Wenn Sie sich aber getäuscht finden, dann wälze ich alle Schuld auf den Bürger Adjutanten Muiron."

„Ohne Sorge", sagte Muiron, „ich bürge dafür."

Während einige Erfrischungen herumgereicht wurden, trat ein ungefähr 50 Jahre alter Mann in den Salon. Er trug ein kleines viereckiges Tischchen und, über seinen Arm hängend, einen abgenutzten Teppich, mit welchem er den Tisch bedeckte. Die Gesellschaft wendete ihre Aufmerksamkeit dem Gaukler zu, der sein Publikum mit einigen Blicken musterte und dann seine Kunststücke begann. Zunächst zauberte er aus zwei zinnernen Bechern allerlei Figuren, Kugeln und Sternchen hervor, die ebenso schnell wieder verschwanden. Dann endlich berührte er mit seinem Stabe den Becher und sagte zu Josephine: „Wählen Sie Madame, wenn ich bitten darf. Leider ist das Mahl schon beendet, sonst hätte ich Ihnen Gerichte hergezaubert, die Ihre Tafel nicht zeigte. Fische, Geflügel jeder Art. Indessen wählen Sie, wollen Sie Diamanten, Rubinen, eine Nachtigall oder einen Sperling?"

Die Gesellschaft machte ganz verblüffte Gesichter, so sehr setzte die Zuversicht des Mannes Alle in Erstaunen. Josephine's Neigungen waren sehr einfacher, meist ein wenig schwärmerischer Art. Sie wählte daher keine Kostbarkeit, sondern wünschte durch den Taschenspieler eine Rose zu erhalten. Kaum war das Wort ausgesprochen, so stürzte der Mann seinen Becher um und als er ihn wieder emporhob, zog er eine herrliche Rose hervor, die er mit zierlicher Geberde Josephinen überreichte. Alles staunte.

„Um Gotteswillen", rief Josephine, „was haben Sie da gemacht. Sie haben die Rose aus dem Treibhause genommen. Ich wollte sie morgen dem Konsul Bonaparte zum Geschenk machen, weil sie sich diese Nacht erst ganz entfalten wird. Sie haben mir meine Freude verdorben."

„Madame! Ich würde niemals wagen, Hand an Ihre Schützlinge zu legen. Diese Rose ist mein und das Treibhaus habe ich gar nicht betreten."

Man sandte schnell Diener dahin ab. Sie kommen mit der Nachricht zurück, die Rose des ersten Konsuls sei unversehrt und man habe das Treibhaus verschlossen gefunden. Nunmehr war der Kredit des Taschenspielers begründet. Mit der den Creolinnen eigenen Leichtgläubigkeit folgte Josephine seinen Produktionen, blickte sie auf die Vögel, welche er aus seinen Aermeln hervorfliegen ließ. Dann wieder entschlüpfte ihr ein Ausruf des Erstaunens, als der räthselhafte Mann ein Glas Wasser umstülpte und ganze Guirlanden kleiner Blumen hervorzog. Man applaudirte und machte Komplimente. Muiron war ganz stolz über die Erfolge seines Empfohlenen.

Josephine glaubte, die Vorstellung sei beendet. Sie griff nach ihrem Pompadour und nahm einige Goldstücke heraus, welche sie dem Taschenspieler über den Tisch hinweg reichend in die Hand drücken wollte. Mit artiger Verbeugung trat dieser zurück.

„Madame", sagte er, es ist nicht Gold, womit ich mir meine einfachen Künste lohnen lasse. Erweisen Sie mir eine besondere Gnade."

„Worin bestände diese? Welche könnte ich Ihnen gewähren?" entgegnete Josephine.

„Indem Sie einen dieser Aepfel essen", sagte der Taschenspieler und deutete auf einen Korb mit Aepfeln, der in der Nähe stand.

Josephine streckte mit leichtem Zittern die Hand nach einem Apfel aus. Die Anwesenden schienen den Willen zu haben, einen Widerspruch zu erheben, allein schon hatte die Gattin Bonapartes ein Messer ergriffen und mit einem Schnitte den Apfel zertheilt. Er barg in seinem Innern eine Schrift. Josephine entfaltete das Blättchen und las. Es war ein Gnadengesuch an den ersten Konsul. Während des Lesens gingen die Apfelschnitte von Hand zu Hand. Nirgends, an keiner Stelle, war die Schale des Apfels verletzt, und es schien unnatürlich, wie der Zettel in das Innere der Frucht gelangt war.

„Madame", begann nun der Taschenspieler mit halblauter Stimme. „Sie sehen einen Unglücklichen vor sich. Ich habe mich in den Streit der Großen gemischt, und gegen die Republik in der Vendée gefochten. Nach der Besiegung der Vendéer floh ich. Mein Vaterland stößt mich aus. Von den Listen der Bürger wird mein Name gestrichen und in die Reihen der Emigranten übertragen. Ein Wort von Ihnen, Madame, kann mich den Meinigen und meinem Vaterlande zurückgeben."

Josephine betrachtete den Mann mit Theilnahme.

„Seien Sie überzeugt, mein Herr", sagte sie, „daß alles geschehen wird, was von meiner Seite zu Ihren Gunsten geschehen kann. Der Konsul soll Ihre Bittschrift lesen."

Der Räthselhafte verbeugte sich, nahm seinen Tisch unter den Arm und entfernte sich.

„Der Mann muß begnadigt werden", rief Josephine, „er ist ein Wundermensch, es wäre ein Jammer, wenn er Frankreich verliehe." — —

Am folgenden Morgen um sechs Uhr schritt ein Mann in dem Salon von Malmaison auf und nieder. Er frühstückte während dieser Promenade und richtete von Zeit zu Zeit einige Worte an Josephine, die in einem Lehnstuhl sitzend ängstlich auf den Augenblick zu lauern schien, in welchem sie ihre Bitte vorbringen konnte. Der Mann war Bonaparte, erster Konsul.

Endlich unterbrach er seine Promenade, blieb einen Moment vor Josephine stehen und sagte mit leichtem Lächeln: Was habt ihr gestern Abend in der Gesellschaft begonnen?"

„Nun", entgegnete Josephine, „ich habe mich herrlich amüsirt, und wenn Du heute mit mir speisen willst, so habe ich Dir eine merkwürdige Ueberraschung vorbereitet. Bitte", sagte sie plötzlich aufstehend, „laß doch diesen Namen von der Emigrantenliste wenigstens gleich streichen."

Bonaparte ergriff schnell das Papier, welches ihm Josephine reichte. Seine Augen flackerten unheimlich.

„Ha, ein Chouan!" rief er zornig, ein Kämpfer Charettes und Larochejaquelins! Einer jener Mörder, die sich ein Vergnügen daraus machten, die versprengten Soldaten der republikanischen Armee heimtückisch zu erwürgen, den Sterbenden auf martervolle Weise den Garaus zu machen. Maree heißt der Bursche, er kommt aus England, wahrscheinlich im Auftrage Pitts. Weißt Du, daß Fox mir geschrieben hat, ich möchte vor diesem Menschen auf der Hut sein?"

Zornig stampfte Bonaparte mit dem Fuß auf dem Boden. Josephine weinte über diesen Ausbruch des Unwillens.

„Nun, nun!" sagte besänftigend der Konsul. „Weine nicht. Du siehst, wie man Deine Gutmüthigkeit mißbraucht. Fouché hat ganz Recht. Vor solchen Leuten muß man sich schützen."

„Ich kenne den Mann gar nicht" sagte Josephine, „zerreiße die Bittschrift, wenn sie nicht werth ist, berücksichtigt zu werden. Wüßtest Du aber, wie sie mir zugekommen ist — —"

„Ja!" rief Bonaparte, „das eben, das möchte ich gern wissen."

Josephine erzählte nun den Hergang.

„Und solchen Gauklern öffnest Du Deine Thüren?" sagte streng Bonaparte. Die Gattin des ersten Konsuls läßt sich Sand in die Augen streuen. Josephine Du bist kindisch. Wie konnte der Gaukler Dich täuschen."

„Sieh', in einen solchen Apfel, wie dort mehrere noch in dem Korbe liegen, war die Bittschrift eingeschlossen. Ich muß gestehen, daß es uns allen räthselhaft geblieben ist. Solche Aepfel kommen alle Tage auf meine Tafel und nur zufällig ergriff ich den ersten besten."

Bonaparte nahm einen Apfel und durchschnitt ihn. Er barg eine ganz gleiche Bittschrift, der zweite ebenso, dann auch der Dritte und so alle übrigen. Der Konsul zeigte nun seiner Gattin, wie geschickt das Kernhaus ausgenommen war, und wie statt desselben die Bittschrift auf ein zusammengerolltes Papierchen geschrieben, ihren Platz gefunden hatte.

„Du siehst", sagte er triumphirend lachend, „das Experiment konnte Deinem Zauberer nicht mißlingen. Welchen Apfel Du auch wählen mochtest — es war immer der rechte. Der Gaukler war im Einverständniß mit dem Fruchthändler, der meine Kundschaft verlieren wird. Den Zauberer werde ich an Fouché empfehlen und — —"

„Um Gotteswillen Bonaparte", rief Josephine ängstlich, „laß ihn nicht hier arretiren. Beachte die Unverletzlichkeit meines Hauses."

„Er ist also hier?"

„Nein, aber er wird wiederkommen — heute Abend. Ich hoffe Dich mit seinen Kunststücken zu unterhalten."

„Nun, der Polizei-Minister wird ihn schon zu finden wissen."

Josephinens Bitten ließen ihn taub. Er warf die Aepfelschnitte und Bittschriften auf den Boden, reichte der Gattin die Hand und eilte aus dem Gemache. Wenige Minuten später fuhr der Wagen, der den ersten Konsul nach Paris führte, aus dem Hofe des Schlosses. —

Josephine war in großer Angst. Sie rief ihre vertrautesten Freunde herbei. Man ließ George Maree in der ganzen Umgebung des Schlosses suchen. Schon hielt die edle Frau Gold bereit, um dem bedrängten Royalisten die Flucht zu erleichtern. Niemand aber war im Stande, ihr Auskunft über das Verbleiben Georges zu geben. — So kam die Zeit des Diners heran. Bonaparte war noch nicht aus Paris zurückgekehrt. Wenn Maree mit ihm zusammentraf, so war der Flüchtling verloren.

Josephine ging sorgenvoll in dem Salon umher.

Plötzlich werden die Thüren geöffnet. Vor ihr steht George Maree mit seinem Tischchen und seinem Stabe.

„Fliehen Sie mein Herr! fliehen Sie", ruft Josephine, „Sie können hier keinen Schutz mehr finden. Sie haben französische Soldaten gemordet."

„Gönnen Sie mir einen Augenblick, Madame", antwortete Maree mit Ruhe und Unbefangenheit. Fast wider ihren Willen gehorchte Josephine und sah mit Staunen, wie der Eskamoteur eine Menge Figuren zum Vorschein brachte, welche Soldaten vorstellten. Durch einen sonderbaren Mechanismus bewegte er sie alle. Es waren viele Portraitfiguren, darunter der erste Konsul, Melas u. s. w.

„Ich kann Ihnen noch wunderbarere Dinge zeigen, Madame", sagte Maree. „Die Schlacht bei den Pyramiden, Maree, Bey und solche Leute."

„Nicht weiter, mein Herr, Sie spielen mit Ihrem Leben, hinweg, hier ist Geld."

„Noch eine Gnade, Madame! Oeffnen Sie wieder einen dieser Aepfel." — Und wieder reichte Maree Josephinen einen Korb mit Aepfeln hin. Sie nahm die Frucht und durchschnitt sie. Ein Papier fiel heraus. Josephine las es:

Madame!

„Soeben habe ich den ersten Konsul davon überzeugt, daß der Maree, welcher die Ehre hat, vor Ihnen seine Produktionen zu zeigen, nicht der Mörder ist, über dessen Haupt die Hand der Gerechtigkeit sich bereits ausgestreckt hat. Ihr Schützling ist ein redlicher Mann. Er hat an der Expedition von Anderon Theil genommen und ist dann nach Deutschland gegangen, woher er seine Marionetten mitbrachte, die Ihnen, Madame, eine amüsante Stunde bereiten werden. Der andere Maree heißt nicht George, sondern Joes und hält sich noch in England auf, wo seine Schritte überwacht werden.

Ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß Ihr Schützling von der Emigranten-Liste gestrichen ist."

Fouché.

„Ah! das beruhigt mich, mein Herr. Es war eine böse Verwechselung: Bleiben Sie bei uns heute Abend. Soeben fährt der erste Konsul in den Hof."

Bonaparte trat ein. Maree verbeugte sich.

„Ich weiß alles", sagte der Konsul. „Verwechselung — Irrthum. Alles beseitigt. Schlimm für Sie, mein Herr, einen solchen Namen zu führen. Sie sind auch Emigrant gewesen, aber kein schlimmer." —

Verehrte Hausfrauen!

Wünschen Sie zum Sonntag ein **wirklich gutes Butter-Weißbrod oder Stollen,** so machen Sie einen Versuch in der

Bäckerei und Konditorei von **Wilhelm Wolff,**

Westwall 43 und Schwertstraße 15.

Holzverkauf
zu Linn.

Auf Ansuchen der zu Linn auf der Greiffenburg wohnenden Rentnern und Gutsbesitzerin Frau Wwe. Chr. Ed. Rodius, wird der Unterzeichnete am

Montag, 29. Januar cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

zu Linn im Saale des Wirthen Herm. Winkmann

23 Rtn. gefälltes Schlagholz an der Wassermühle, 13 Rtn. gefälltes Schlagholz in der Elt, 11 Rtn. junge Eichen (Kirdepfähle u. Stellmacher-Holz) in der Elt, 16 Rtn. eichene Bohnenstangen in der Elt 8134

öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Krefeld.

Justizrath **Hundt,** Notar.

Schweine-Verkauf
zu Fischeln.

Donnerstag, 7. Febr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,

läßt Herr Hch. Claßen, Ackerer zu Fischeln auf Hofgeshof, bei den Wirthen Geschw. Fink zu Fischeln an der Kirche durch den Unterzeichneten

eine große Parth. hochtragender Schweine, beste Rasse, weiste zum zweiten Male werfend,

öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern.

Bemerkt wird, daß der Viehbestand des Versteigerers bis heute von der Seuche verschont geblieben ist. 8144

Krefeld.

Hoerig, Gerichtsvollzieher, Dionysiusstr. 9.

Immobilar-Verkauf
zu Kierst.

Mittwoch, 31. Januar cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirthen Wilh. Münks zu Kierst, lassen der Ackerwirth Herr Jakob Meller zu Osterath und Kinder theilungshalber folgende Grundstücke öffentlich auf Kredit verkaufen:

a) Gemeinde **Langst-Kierst** gelegen: 1 Morg. 177 Ruth. im Hosterfeld, 1 Morg. 177 Ruth. im Hosterfeld, 1 Morg. 38 Ruth 60 Fuß im Hosterzfeld, 2 Morg. 10 Ruth. 15 Fuß am Mühlenweg, 2 Morg. 10 Ruth. 15 Fuß am Knochenberg.

b) Gemeinde **Nierst** gelegen: 3 Morg. 91 Ruth. 10 Fuß im Zirksfeld.

Uerdingen. 7867

Justizrath **Fusbahn,** Notar.

Hofgutsverkauf zu Capellen.

In Theilungssachen der Erben der auf Gramannshof zu Bennickel zu der Bürgermeisterei Capellen im Kreise Moers verlebten Ackerwirthin Fräulein Sibilla Gramann wird **Mittwoch, den 21. Februar cr.,** des Nachmittags 2½ Uhr im Schmitzschen Wirthschaftslokale zu Capellen, Kreis Moers, öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft zum Verkaufe ausgestellt werden und zwar:

unter Zugrundelegung eines Taxpreises von 50,000 Mark der zu Lesaytem Bennickel belegene, in sehr gutem Zustande befindliche Ackerhof, der sogenannte Gramannshof, — bestehend aus Wohn- und Oekonomiegebäuden, Garten, Wiesen und Ackerländereien zur Gesammtflächengröße v. 20 Hektar 18 Ar 72 Meter oder ca. 80 Morgen, wovon ca. 11 Hektar unter Capellen, 1 Hektar 13 Ar unter Rumeln u. 8¼ Hektar unter Traar liegen.

Das Wohngebäude des Hofgutes eignet sich wegen seiner Räumlichkeiten zu einer herrschaftlichen Sommerwohnung. Die Ausstellung des Hofgutes erfolgt derartig, daß zunächst einzelne abgelegene Parzelle für sich, dann der übrige Theil des Hofgutes und hierauf das ganze Hofgut zur Verkaufsausstellung kommen.

Moers, den 16. Jan. 1900.

Justizrath **Hoffmann,** Notar.

500-600 qm Shedraum

mit Kraft, Licht und Heizung sind per Martini in einem Fabrikneubau im südöstl. Stadttheil zu vermiethen. Besondere Wünsche können beim Bau evtl. Berücksichtigung finden.

Offerten unt. V. U. 8062 an die Geschäftsstelle d. Bl.

40—50 guterhaltene

Lagerfässer,

12—17 Hektogehalt, sowie einige

Bottiche

sind billig abzugeben bei

Johann Krekeler,
Neuß. 8299

Verkauf
eines Guts-Inventars

Mittwoch, 31. Jan. und Donnerstag, 1. Febr. 1900, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend,

läßt Frau Wittwe Lorenz Scherer auf Rösmeshof bei St. Tönis wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft auf ausgedehnten Kredit gegen gute Bürgschaft verkaufen:



5 Pferde, 15 Kühe



3 Butterrads-Hunde, 40 Hühner, 4 lange Karren, 4 Schlagkarren, 2 Stallwasserkarren, 4 Schiebkarren, 1 Mähmaschine, 1 Sack'sche Drillmaschine 1 Handdrillmaschine, 1 Sack'sche Hackmaschine, 1 einreihige Hackmaschine, 1 Düngerstreuer, 1 Dreschaar, 1 Extirpator, 8 Hunds-Balane's- und Wendepflüge, hölzerne und eiserne Eggen, 2 eiserne Walzen, 1 Lauk'sche Wiesenegge, 2 Handrechen, 1 Schrotmühle, Häckselmaschine, Wann- und Staubmühle, Dezimalwagen mit Gewicht, große Bottiche, Flaschenzug, Kübel, vollständige Milch- und Käse-Einrichtung, Hobelbank, Bohnenstangen, Brandholz, viele kleine Ackergeräthe,

2 Luxuswagen

(Kalesche und Halbverdeck) mit Geschirr, Pferdegeschirre; ferner das gesammte, sehr gut erhaltene

Hausmobilar,

als: Betten, Tische, Schränke, Stühle, Kisten, Oefen, Herd, Fournaise, Mangel, Uhren u. s. w. u. s. w. Das Vieh kommt am ersten Tage Mittags 1 Uhr zum Verkauf.

Posten bis 2 Mark inkl. sind sofort zahlbar.

Auswärtige, nicht bekannte Aufkäufer werden gebeten, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

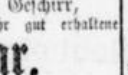
Rösmeshof liegt 15 Minuten von St. Tönis und 25 Minuten von Station Benrad-St. Tönis.

Kempen. **Kronen,** Auktionator.

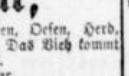
Verkauf auf dem Ingerhofe zu Broicherseite,
Gemeinde Laarst, Bahnstation Osterath.

Dienstag, den 30. Januar 1900,
Morgens 9½ Uhr,

lassen die Gutsbesitzer Geschw. Meller auf ihrem genannten Hofe wegen gänzlicher Niederlegung der Ackerwirthschaft auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:



4 Pferde, darunter 1 vierjähriges mittelschweres Ackerpferd, auch als Wagenpferd geeignet und in allen Geschirren gebraucht, 1 zweijähriges und 2 einjährige Fohlen,



3 Stück Rindvieh,

hiervon eine junge, ca. 8 Monate trächtige Kuh, und 2 hochtragende, erstklassige zweijährige Rinder; ferner

landwirthschaftl. Geräthe

in bestgutem Zustande, als: 4 schöne und breite Schlagkarren, wovon 3 mit Leitern, Häufellatten und Häufelbreitern und 1 mit Häufelbrettern, 2 Jauchekarren mit Faß, 1 Milchwagen, 1 Wann- und 1 Staubmühle, 2 Balancer- und 3 Hundspflüge, 1 Extirpator, welcher auch als Dreischaar benutzt wird, 1 große Hackmaschine und 1 kleine Schaufelmaschine, 1 Mähmaschine, 1 zweipferdige Wiesen-Egge, 1 Kettenschleife, 1 eiserne und 1 hölzerne Walze, 4 Eggen, wovon eine neue zweipferdige eiserne und eine neue einpferdige hölzerne, ferner eine breite noch guterhaltene Kellertreppe,



Luxuswagen,

1 elegantes, fast neues Halbverdeck mit sehr schönem plättirtem Geschirr, 1 Chaise mit Geschirr, 1 Reitgeschirr, Schlitten und einige gute Federbetten und Kissen.

Neuß.

Karl Denecke, Auktionsgeschäft.



Schmidt's
neueste Waschmaschine
mit Untertrieb. 7616

Die beste aller Waschmaschinen. Bei aufgeklapptem Deckel kann gearbeitet u. zugesehen werden. Keine Beschädigung der Wäsche. Die 60,000te Waschmaschine wurde am 6. Dezember 1899 fertiggestellt. Prima Bring- und Mangelmaschinen, sowie land- und hauswirthschaftliche Maschinen und Geräthe empf. billigst. Man verlange Preisliste.

Adam Kauertz, Lank (Rh.).

Gemeindesparkasse Bockum.

Der Zinsfuß für Spar-Einlagen beträgt

3 1/3 %.

Die Sparkasse ist **jeden** Tag **Morgens** von **10—12 Uhr** und außerdem **jeden Donnerstag Nachmittags** von **3—5 Uhr geöffnet.**

8139 **Die Sparkassen-Verwaltung.**

Gemeinde-Sparkasse Willich

hat den **Zinsfuß** für Einlagen bis 10,000 M. vom 1. Januar 1900 ab auf **3½% erhöht.**

Die Sparkasse ist **Mittwochs Nachmittags geöffnet.** 7917

Willich, den 9. Januar 1900.

Der Verwaltungsrath.



Bürsten-, Korb- u. Seilerwaren
empfiehlt
L. Paetz, Neuerstr. 18,
empfehle ferner
„Chinoleum",
(D. R. P. 92 032)
das Beste für die Fußböden sowie für innere u. äußere Anstriche jeder Art. Allein-Vertrieb f. Reg.-Bez. Düsseldorf wo nicht zu haben. Verkaufsstelle gesucht.

Drucksachen aller Art
liefert billigst die
J. B. Peltzer'sche Buchdruckerei, M. Gladbach.

Liegend Aufzubewahren



„Imperial Rosbach":
Anerkannt bestes
Tafelwasser.

Allein-Vertrieb für Krefeld und Umgegend:
Jean Geerkens, Krefeld, Friedrichplatz 12, Ecke Nordwall.

Glüh-Luft gerösteter
Kaffee „Messmer"
FEINSTE MISCHUNGEN
In 1 Pfd. à ½ Pfd. Packeten
Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.— Türkische Mischung M. 2.50

Allein-Verkauf bei
Geschw. Bené,
Inhaber:
Andreas Classen,
Breitestraße 64.

Größte Auswahl in sodiegenen
•Möbeln•
eigener Fabrikation.
Decorationen.
Stoffe. Tapeten. Gardinen.

J. Buyten & Söhne,

Sehenswerthe Ausstell. completter
Musterzimmer
i. d. neuen Styl- u. Reiserräumen.
Wehrhahn 9-11
(n. d. städt. Tonhalle)
Düsseldorf.

Einrichtungen
nach Auswärts,
franko Lieferung.

Für Gerber!

Wegen Sterbefalles eine fast neue Dampf- und Lohkuchen-Maschine, eine Lohmühle, zwei Walkfässer, neun Gruben, eine Marmortafel bill. zu verkaufen.

Alles in bestem Zustande.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7852

PATENTE etc.
erwirken
Joh. Friedr. Wellmann & Co.
74 Blumenstrasse BERLIN, O.
Generalvertretung für Rheinland und Westfalen:
Rudolf Backhaus, Krefeld
Bureau für Patentverwerthung.

Ein geräumiges
Eckhaus

in Krefeld, worin seit 30 Jahren ein bestes **Kolonialwaaren-geschäft** mit gutem Erfolge geführt worden ist, steht wegen vorgerückten Alters des Inhabers zu verkaufen.

Offerten unter N. 7681 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Stropstrad, 3 Haspeln,
1 Scheidekrone, 1 Real, 2 Spinde, 3 Oefen, 1 Schürbank für Kammkarten, 1 Pappscheere, 1 Schrank, 1 Balkenwaage (Kupfer) mit Gewicht, 3 volle Musterbücher (Kravatten und Damaste) werden 8259

spottbillig verkauft
Schwertstraße 101.

Melasse-Torfmehlfutter
D. R. P. Nr. 79932

aus der Fabrik der Herren **Schwengers Söhne,** Uerdingen empfiehlt billigst 7228

M. Pellander,
Krefeld,

Fernsprecher 905. Sternstraße 24.

J. Frank & Cie.

Kostenfreie Kontrolle verlosbarer Effekten.

Krefeld · Bankgeschäft

Kostenfrein Kupons-Einlösung

Ostwall 96. Telephon 562.

An- und Verkauf von Staatspapieren:
Ausführung v. Börsen-Aufträgen zu Original-Bedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.

Auskunft über Werthpapiere.

Stahlkammer, vermiethbare Fächer (Safes).

Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Berliner Kurse netto. Sofortige Anzahlung aller Checks. Geldwechsel. An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze. 2908

J. C. König & Ebhardt sind unübertroffen leistungsfähig in
Geschäftsbüchern, Buchdruck- u. lithogr. Erzeugnissen
(Placate, Etik., Rechnungen etc.) — 1000 Arbtr.
Bezug und Muster durch **Carl Kirdorf,** Papierhdlg., Krefeld, Rheinstr., Ecke Ostwall.
Zweiggeschäft Reuter & Hacke, Berlin.

Christliche Väter und Mütter! Christliche Familien!

Ihr habt gewiß bereits von meiner und meiner Gemeinde Noth in **Groß-Lichterfelde,** dem **ausgedehntesten Vororte Berlins,** gehört. In kirchlicher wie seelsorglicher Beziehung sieht es hier gar traurig aus. Als Kirche dient das Gartenzimmer eines Privathauses, und in der Seelsorge! Hört: Von **87** im vorigen Jahre geborenen Kindern, deren Väter und Mütter katholisch waren, wurden nur **24** katholisch getauft; von 25 katholischen oder gemischten Brautpaaren wurden nur 9 katholisch-kirchlich getraut, obwohl ich fast in jedem einzelnen Falle persönlich den katholischen Theil an seine Pflicht gemahnt habe. Noch trauriger sieht es in den übrigen Ortschaften der Kuratie aus! Kann es auch anders sein ohne Kirche, ohne Schule? Nicht wahr, Ihr werdet mir helfen, ein Gotteshaus

zu Ehren der heiligen Familie

zu bauen, damit es in beider Beziehung besser wird! Helft mir die unsterblichen Seelen Eurer **2000** Glaubensbrüder und Landsleute retten! Helft mir, die Familien wieder christlich machen! **Die heilige Familie wird es Euch und Euren eigenen Familien lohnen!** Helft mir, ich habe noch **keinen Pfennig** zum Bau, aber **genug Schulden!**

Gr.-Lichterfelde b. Berlin, am Feste der hl. Familie.
Jungfernstieg 29.
M. Beyer,
Kuratus.
8126



Pianos Adam

Flügel und Pianinos von
C. Bechstein, Kaiserl. Hoflief., empfiehlt kauf-, leihweise und auf Ratenzahlungen 9390

F. Adam,
Westwall 69.

Geldschränke,

das Beste in dieser Branche empfiehlt
Ph. F. Pelz,
Düsseldorf,
Kasernenstr. 5 u. Wallstr. 35.
Preise u. Zeichnungen gratis.

Auch sind eine Anzahl gebrauchte am Lager. 1772

Keuchhusten.

Zur Linderung der so gefährlichen Stickungsanfälle hat sich laut zahlreicher Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten als vorzügliches Mittel

Thymmel Hass

(ges. geschützt) bewährt, auch gegen Verschleimung der Athmungsorgane, Engbrüstigkeit, hartnäckigen Husten sehr wirksam.

Zu beziehen in Flaschen à 1.75 M. aus den Apotheken. Hauptniederlage in **Krefeld, Adler-Apotheke.** 5565

Thymmel ist kein Geheimmittel, sondern besteht aus Thymianextrakt Haß 100% und gereinigtem Honig 900%.



Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia
Auskunft ertheilen:
Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten.
Charlier & Scheibler
in Krefeld.

Geschäftshaus

auf dem Lande, mit großen Lagerräumen, für Baumaterialien, Futter-, Düngerartikel rc., günstige Lage in sehr verkehrreichem, an zwei Bahnen gelegenem Orte

zu verkaufen,

nöthigenfalls mit gut gelegenem Ackerland.

Gefl. Offerten unter L. R. 8138 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Ackergut,

25 Morgen groß, ½ Stunden von Krefeld entfernt, pr. 1. Mai zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 7858

Viehwärter.

Schweizer, Baier, Tyroler, Holländer u. hiesige, nur prima Schweizer sind stets zu haben bei **Andreas Lehner, Krefeld,** Kanalstraße 111. 6003

Für das kaufmännische Bureau einer Maschinen-Fabrik wird zu Ostern ein

Lehrling

mit guter Schulbildung und Handschrift gesucht.

Selbstgeschriebene Angebote unt. H. S. 8254 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suchen
Sie Dienstmädchen
Gesellen, Lehrlinge, so benutzen Sie einmal d. **Lippezeitung** in **Haltern,** welche im Lippethal u. weiter verbreitet ist. Dienstboten aus dem Münsterlande sind wegen i. Treue u. Fleißes überall gesucht. Zahlreiche Anerkennungsschreiben von Herrschaften u. Meistern, welche durch d. **Lippezeitung** Personal erhielten liegen vor. Jede Anzeige wird für Mk. **2.50 dreimal** aufgenommen. Der Betrag ist **im Voraus** einzusenden. 5727

Kapitalien,

60% der Taxe. **C. Feldmann,** Louisenstraße. 8286

Dr. med. Bruno Tamm,
Arzt für Nasen-, Ohren- und Halskranke,
Hochstrasse 37.
Sprechstund.: Vorm. 8—11 Uhr, Nachm. 2—5 Uhr. 6340
Sonntags nur Vormittags.

Dr. med. Schreus
Spezial-Arzt für Hautleiden.
Karlsplatz 34.
Sprechstunden v. 8—10, 3—5.
Sonntags von 8—11 Uhr.

Dr. med. B. Schmitz,
Brunnenarzt Bad Wildungen.
Spezialarzt f. Nieren-, Blasen-, Stein- u. Krankheiten. Harn-Analysen u. Diagnosen. Sprechst. 10—12, 3—4. 7896
Düsseldorf, Graf Adolfstr. 91, am Hauptbahnhof.

Puppen-Klinik.
Alle Reparaturen und Ersatztheile. Fabrikation von Puppenperücken aus echten Haaren. 6944
Adolf Ahrweiler jr.,
Krefeld, Königstrasse 97.

Künstl. Zähne,
Zahn-Operationen,
Plombiren rc.
A. Pfänder,
Westwall 107,
an der Dionysiuskirche.

Künstl. Zähne,
Zahnziehen,
auf Wunsch schmerzlos, **Plomb.** in Gold, Silber rc.
J. Brändt, Zahntechniker, Westwall 90, — am Karlsplatz.

Zahnatelier
von
Bonrath,
Kanalstr. (neb. Hotel Lohaus), Jedem wird es ermöglicht, sich behandeln zu lassen. Zahnschmerz beseitigen **ohne auszuziehen.**

Zahn-Arzt
Hugo Goetzel,
Dreikönigenstraße 50, part., zwischen Ostwall u. Luisenstraße. Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr. 6267
Sonntags 9—12 Uhr.

Dr. Müller,
Zahn-Arzt.
Südwall 42.
Täglich 8—8. 7985

Wolfs Zahnatelier,
Neue Linnerstraße 86b, am Ostwall,
früh. Ostwall 144, Telephon 988.
Künstl. Zähne,
Plombiren mit Gold rc.
Möglichst schmerzlose Behandlung. 7799

Königswinter a. Rh.
Katholisches
Haushaltungs-Pensionat
für Töchter gebildeter Stände. Sorgfältige Anleitung in der bürgerl. u. feinen Küche und in allen häuslichen Handarbeiten. Näh. durch Prospekte und Ref.
Fräulein Schmidt,
Honnefer Chaussee 10.

500 M. zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Fl. 60 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. J. G. Kothe, Nachf., Berlin. In Krefeld: **Löwen-Apoth., Drog. H. Dietz,** und **C. Altgelt Gust. Sohn.**

Keinen Bruch mehr.
2000 M. Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.**
Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das
Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.), Holland.
Für Deutschland: **H. Notermanns** Hauptagentur Aachen, Kirschgraben Nr. 13.

Für Haarleidende
zu sprechen
von 2 bis 6 Uhr Nachmittags außer Sonntags.
C. Straszewski,
Marktstraße 57, Breitestraße 71.

Zum neuen Jahrhundert

bringt die

MAGGI„

GESELLSCHAFT, Berlin W. 57.

ausser ihrer altbekannten vorzüglichen Suppenwürze

in allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften

unter ihrer geschützten Fabrikmarke KREUZ-STERN folgende Neuheiten zum Verkauf:

Lösliche Frühstück's-Suppen in Würfeln
zur sofortigen Herstellung eines
ausgezeichneten **FRÜHSTÜCK's**
für **5** Pfg.

MAGGI's lösliche Frühstück's-Suppen
verbinden seltenen Wohlgeschmack mit grösstem Nährwerte und sind in folgenden Sorten erhältlich:

Gluten-Kakao
1. Gelbes Band (Vanille).
2. Rotes Band (Anis).
3. Grünes Band (Kola).
4. Blaues Band (Special).

Gemüse- und Kraft-Suppen
in Würfeln
zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN
vorzüglicher SUPPE
für **10** Pfg.

MAGGI's Gemüse- u. Kraftsuppen
sind nur mit Wasser in wenigen Minuten herstellbar. In 25 verschiedenen Sorten der beliebtesten Suppen erhältlich.

Bouillon-Kapseln
zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN
kräftiger **FLEISCHBRÜHE**
— fett —
für **12** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln
sind durch einen Paraffinüberzug geschützt. Jede Kapsel für Fleischbrühe enthält 2 Port. konzentrierten Auszug von **bestem** mit **Gemüse** abgekocht. Fleisch nebst dem nötigen Kochsalz

Bouillon-Kapseln
zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN
feinster **KRAFTBRÜHE**
— entfettet, extra stark —
für **16** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln
für Kraftbrühe enthalten extra stark konzentrierten entfetteten Fleischsaft von feinstem Auszug und sind ausser für körperlich und geistig stark Angestrengte besonders wertvoll auch für Kranke und Genesende.

Ohne weiteren Zusatz, nur mit Wasser, sofort herstellbar!

Maggi *zum Würzen.*
Probe-Fläschchen
für **25** Pfg.
Wenige Tropfen genügen,
um augenblicklich **jede Suppe** und jede schwache Bouillon **gut und kräftig** zu machen.

Fläschchen:	No. 1.	No. 2.
Original:	65 Pf.	110 Pf.
Nachgefüllt:	45 „	70 „

Ein grosser Posten
Buckskin-Reste
in feinen Qualitäten,
keine Gladbacher,
zu 7871
bedeutend herabgesetzten
Preisen abzugeben.
M.-Gladbach,
Königstr. 14. Königstr. 14.

Verdienen
können Sie jetzt nur beim Einkauf der seit Jahren eingeführten u. bewährt. Marken in
Hemdentuchen
die ich trotz enormen Aufschlages, solange meine Abschlüsse reichen, zu den alten niedrigen Preisen verkaufe.
30 Meter für
M. 8.75, 10.50, 12.—, 14.25.
Proben frei.
J. W. Sältzer,
Hannover. 7846

Ausschneiden.
Skapulire.
25—30 Sorten und Qual. Einzige Spezialfabrik.
C. Liebherr,
Köln a. Rh. 7909

Eine Bauerntochter
aus achtbarer Familie sucht zu Ostern auf einem grösseren Gute unentgeltlich
das Kochen und die Milchwirthschaft zu erlernen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8137

Spareinlagen
werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschussverein Jüchen**, eingetr. Genossenschaft m. unb. Haftpflicht zu Jüchen.
Geschäftsbericht und Sparbedingungen franko zu Diensten.

Rhein. Webstuhlfabrik A.-G.
Dülken
empfiehlt ihre vergrösserte und modern eingerichtete
Eisengiesserei
zur Lieferung von
Maschinenguss und Bauguss
aller Art,
in sauberster Ausführung und zweckentsprechenden Legierungen (Gussprüfungsmaschine, Sandstrahlgebläse).
Roststäbe in ausserordentlich widerstandsfähigem Spezialguss.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Rheinland in Neuss a. Rh.
Grundkapital 9,000,000 Mark.
Versichert **Immobilien** und **Mobilien** gegen **Feuer-, Blitz-** und **Explosionsschaden** zu
festen Prämien
(ohne Nachschusspflichtverbindlichkeit), sowie **Glasscheiben** aller Art gegen Bruchschaden. — Hypothekenausgiebigster Schutz!
Zu jeder Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich:
Gustav Krey, Westwall 70, Krefeld.
Max Koch, Dionysiusstraße 8, „
Anton Wirtz, Westwall 75, „
Wilh. Witsch, Fischelnerstr. 53, „

Reichhaltige Auswahl in
BILDERN,
als
Kupferstiche, Lithographien, Buntdruckbilder, Photographien u. s. w.
in fein religiösem und profanem Genre,
von den feinsten bis zu den geringsten Sorten, zu den billigsten Preisen.
Das Einrahmen der Bilder wird in eigener Werkstätte, dem Geschmacke entsprechend, schön und dauerhaft unter Garantie ausgeführt.
J. B. Klein'sche Buchhdl., H. Creutzberg,
Hochstraße 91. Telephon-Anschluß 541.

Franz Kammen,
Hochstraße 88, Krefeld, Hochstraße 88.
Neu! Neu!
Trauringe ohne Löthfuge.
— Deutsches Reichs-Patent 99299 und 102709 —
Jeder Trauring ist je nach Feingehalt gestempelt

F. K.	F. K.	F. K.	F. K.
D. R. P. oder	D. R. P. oder	D. R. P. oder	D. R. P.
333	585	750	1000

Auswahl in
11 verschiedenen Preislagen von circa 4 Mark an.
Anfertigung in jedem Muster und Feingehalt.
Vorzüge:
1. Sichtbar werden einer Fuge ausgeschlossen und Platzen der Ringe fast unmöglich.
2. In Folge ihrer Herstellung unbedingte Gleichmässigkeit der Wölbungen, Kanten und der inneren Rundung.
3. Grosse Härte der Ringe, von grossem Vortheil bei dünnen Sorten und Feingoldringen, trotz ihrer Härte sind die Ringe keineswegs spröde.

Frankfurter Maschinenfabrik
G. m. b. H.
FRANKFURT A. M.
Spezialfabrik für alle Arten
Sägegatter- u. Holzbearbeitungs-Maschinen
nur neuester Konstruktion und höchster Leistungsfähigkeit.



Neue verbesserte Bandsägen
mit doppelter sich selbst einstellbarer Stirnzapfenlagerung.
Grosse Trennbandsäge mit neuestem Walzen-Apparat
Neu! Doppelte Abricht- u. Fügemaschinen, Frais-Maschine Neu!
mit vollständig neuen Einrichtungen. D. R. G. M.
Vollständige Einrichtungen mit Transmissionen für Zimmereien, Baufabriken, Schreinereien, Möbel-, Parkett-, Kisten-, Pianoforte-Fabriken, Waggonfabriken, Schiffswerften nach neuesten Erfahrungen.
Prospekte, Kataloge, sowie Kosten-Voranschläge gratis und franko.

Peters & Co.,
Bankgeschäft, Krefeld.
Grundkapital M. 15000000. Reserven M. 2650000.
Wir nehmen in jeder Höhe
Spareinlagen
an mit Verzinsung bis auf weiteres:

bei jährlicher	Kündigung zu	4½%
„ neunmonatl.	„ „	4%
„ sechsmonatl.	„ „	3½%
„ dreimonatl.	„ „	3%
„ täglicher	„ „	2½%

Peters & Co., Bankgeschäft,
Krefeld, Königstraße 186. 8139

Düsseldorfer Bank
vorm. Düsseldorfer Volksbank.
Breitestraße 7, Düsseldorf, Breitestraße 7,
volleingezahltes Aktienkapital M. 3,000,000
Rücklagen von M. 1,203,000
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten-, Bank- und Wechselgeschäfte. Spareinlagen werden in jeder Höhe angenommen und je nach Kündigungsfrist verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung. 3000

Aktien-Gesellschaft
für Waffen und Fahrräder.
General-Vertreter
Patria-Fahrrad-Vertrieb
G. m. b. H.
Zaunbrecher
Zaunkönig-Fahrräder und Nähmaschinen.
Reparaturen.
Neu emaillieren. Vernickeln.
Krefeld,
32 Südwall 32.



Aelt. Mädchen
zur Stütze der Hausfrau neben
Mädchen
von 15—16 Jahren bis 1. Febr. in der Nähe Düsseldorf-Land
gesucht.
Offerten unter I. K. 8061 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für ein neu zu errichtendes besseres Tapisserie- u. Wäsche-Geschäft wird ein kath. junges
Mädchen
aus achtbarer Familie, das gute Vorkenntnisse besitzt, **in die Lehre gesucht.** Pension bei den Eltern erwünscht, andernfalls entsprechende Vergütung.
Selbstgeschriebene Offerten erbeten unter A. G. 8156 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für meine Tochter, katholisch,
Stelle zur Ausbildung in der feineren Küche
ohne gegenseitige Vergütung mit Familien-Anschluß.
Offerten unt. H. B. 8060 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein Stall- bezw. Hausknecht gesucht.
8268 Lindenstraße 7.



Schöne junge **Schweine** zu verkaufen. 7834
Joh. Benneke,
Benneckhof bei Hüls.

Stallwasser-Fässer
hat stets auf Lager
Ernst Hambüchen,
7782 Rostraße 223.

Anrath.
Das von der verstorbenen Frau Wwe. Jakob van Kempen bewohnt gewesene **Haus** Nr. 405 in bester Lage Anraths, mit Einfahrt-Gerechtsamkeit und schönem Garten, ist **zu verkaufen.** In Folge der Einfahrt-Gerechtsamkeit ist dasselbe für Fuhrwerkerei, Kohlen-Handlung, Vieh-Handlung, Metzgerei und ähnliche Betriebe besonders geeignet. 5815
Näh. in Krefeld Westwall 161.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 15 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Inserat-Aufnahme im Krefelder Stadt-Anzeiger, außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. u. Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Franko-Zusendungen 10 Pf. für Porto extra.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Verbindung 324.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 49. (Sonntags-Nr. 4.) Krefeld, Samstag, den 27. Januar (Johann Chrysostomus) (Zweites Blatt.) 1900.

Ueber die neue Kanalvorlage

sind jetzt einige offiziöse Mittheilungen gemacht worden, worüber wir in der Mittagausgabe schon kurz berichteten. Darnach handelt es sich nahezu um ein Halbmilliarden-Unternehmen. Zu den 260 Millionen M., welche für den Rhein-Elbe-Kanal in Aussicht genommen waren, sollen noch 190 Millionen kommen für die östlichen Wasserstraßen, so daß der gesammte Aufwand sich auf 450 Millionen stellt.

Bei dem Verhältniß von 190 Millionen zu 260 Millionen kann der Osten im Ganzen über mangelnde Berücksichtigung gegenüber der Mitte und den Westprovinzen wohl nicht mehr klagen. Es fragt sich jedoch, ob Schlesien damit zufrieden ist, daß seine „Kompensationen" zwar prinzipiell zugestanden und versprochen, aber noch nicht in abgeschlossenen Plänen gesetzlich festgelegt werden.

Die Hauptfrage freilich ist, ob die Bepackung der Vorlage mit den neuen 190 Millionen-Projekten das Durchgehen im Parlament erleichtert oder erschwert. Die Zweckmäßigkeit der einzelnen neuen Vorschläge ist ja allgemein anerkannt. Streitig ist eigentlich nur die Kanallinie Berlin-Stettin, weil da ein scharfer Kampf zwischen den Interessenten der Ost- und denen der Westlinie geführt wird. Die Ostlinie hat, namentlich wenn man sie sich in Verbindung mit dem geplanten Teltow-Kanal denkt, eine große Anziehungskraft; aber wenn die Regierung wegen der großen technischen Schwierigkeiten und der riesigen Mehrkosten (angeblich 80 gegen 40 Millionen) die Ostlinie preisgibt, so wird sich im Parlament schwerlich eine Mehrheit finden, die sie wieder in das Gesetz hineinsetzt. In der Einzelberathung wird also dieses Projekt ebenso wie die andern Verschläge wohl die nöthigen Freunde finden. Aber wenn es nun zur Entscheidung über das Ganze kommt, so müssen einerseits die bisher kanalfeindlichen Herren aus dem Osten ihr Gewissen darauf prüfen, ob ihnen die angebotenen Vortheile für ihre Landestheile gewichtig genug erscheinen, um die Zustimmung zum Rhein-Elbe-Kanal als Gegenleistung zu rechtfertigen. Und auf der anderen Seite werden sich die Freunde des Rhein-Elbe-Kanals zu fragen haben, ob sie noch 190 Millionen für östliche Wasserstraßen draufgeben wollen. Als dritte Gruppe, welche man die neutrale nennen könnte, stehen diejenigen Abgeordneten da, die kein direktes Interesse und keine vorgefaßte Meinung haben, sondern der ganzen verzwickten Frage mit einer gewissen Kühle und Unschlüssigkeit gegenüberstehen.

Die zweite Gruppe, die enragirten Kanalfreunde, werden schnell fertig sein mit ihrem Ja. Viel zweifelhafter ist das Verhalten der ersten Gruppe, der bisherigen Kanalgegner aus dem Osten. Sie haben ihre Opposition nicht mit territorialer Eifersucht begründet, sondern mit wirthschaftlichen und finanzpolitischen Bedenken, namentlich betreffs der Rückwirkung der Kanäle auf die Eisenbahn-Einnahmen und also auf die Staatsfinanzen überhaupt. Durch die Erweiterung der Vorlage um 190 Millionen Mark können diese Bedenken natürlich nicht abgeschwächt, sondern nur verstärkt werden. Die Erweiterung der Vorlage ist im runde eine Beleidigung für die Opposition der ostelbischen Konservativen, indem sie von der Anschauung ausgeht, daß nicht die angegebenen Bedenken, sondern Mißgunst und Begehrlichkeit den Ausschlag für das Nein gegeben hätten. — Was nun die dritte „neutrale" Gruppe betrifft, so wird natürlich derjenige, der vor 260 Millionen Mark bereits scheut, nicht leicht den Sprung über 450 Millionen wagen. Auf der andern Seite hofft offenbar die Regierung, daß man für ein Gesammtprogramm des preußischen Kanalbaues eher eine halbe Milliarde opfert, als für ein einzelnes Werk eine Viertelmilliarde.

Zu diesem Zwecke sucht die Regierung schon jetzt den Segen des großen Wasserbauprogramms als recht groß und die Aufwendungen als verhältnißmäßig klein hinzustellen. Die 450 Millionen sollen sich auf 15 Jahre vertheilen, also werden jährlich zu Kanalbauten durchschnittlich 30 Millionen verwendet, während die Eisenbahnbauten jährlich gegen 100 Millionen erfordern. Thatsächlich bleibt der Aufwand für Kanäle hinter dem Aufwand für die Flotte beträchtlich zurück, und es ist auch anzuerkennen, daß der erstere Aufwand einer produktiven Anlage gilt. Aber eine Belastung ist das eine wie das andere, und es fragt sich doch, ob wir zu gleicher Zeit die Staats- und die Reichsfinanzen auf absehbare Zeit hinaus mit einer Jahresleistung von vielen Dutzend von Millionen belegen dürfen. Die Konservativen werden uns das sonderbare Schauspiel bieten, daß sie in Sachen der 450 Millionen für Kanäle sich auf den Standpunkt höchster Sparsamkeit und Vorsicht stellen, dagegen in Sachen der Milliarden für die Flotte unbesehen alles Geforderte und noch mehr mit Hurrah bewilligen.

Alles in Allem genommen, wird die erweiterte Vorlage wahrscheinlich mehr Freunde verlieren, als gewinnen.

Deutschland.

: Berlin, 25. Jan. Der Landrath Dönhoff hat, wie schon kurz gemeldet, einen Ruf als vortragender Rath in die Zentralabtheilung des Ministeriums für Handel und Gewerbe erhalten, und zwar als Referent für kunstgewerbliche und gewerbliche, sowie kaufmännische Fachschulen, insbesondere auch für Maschinenbauschulen. Landrath Dönhoff, der erst 37 Jahre alt ist, steht seit Mitte Juli 1894 an der Spitze des Kreises Solingen. — Der Schah Mozaffer-ed-din wird laut Nachrichten aus Teheran, im April Berlin besuchen. Von Berlin wird er sich nach Paris zum Besuch der Ausstellung begeben. — Nach dem „B. Tgbl." soll Leutnant Plewe (?) auf der Konzession der Südkamerun-Gesellschaft am Kongofluß von Eingeborenen ermordet worden sein. Angeblich sollen auch fünf von Plewes eigenen Leuten an der Mordthat betheiligt sein. Das genannte Blatt selbst bemerkt hierzu: Ein Leutnant Plewe oder ähnlichen Namens existirt in Kamerun nicht. Wir wollen nicht hoffen, daß der treffliche Stationschef am Upopo, Regierungsarzt Dr. Plehn, gemeint ist. — Der nationalliberale Abg. Dr. Hasse ist an Blinddarmentzündung erkrankt. — Der Rektor der Teschnischen Hochschule in Charlottenburg, Professor Riedler, theilt den „Berl. N. N." mit, der Wortlaut des vom Kaiser am 5. Dez. v. J. an die Rektoren der technischen Hochschulen gehaltenen Ansprache sei von ihm bei der Feier der Jahrhundertwende am 9. Jan. vorgelesen worden, nachdem zur Veröffentlichung die kaiserliche Genehmigung ertheilt worden war. Hiernach ist jedes Anzweifeln dieses Wortlauts fortan ausgeschlossen.

* **Ehrenvolle Berufung des Professors Dr. Frhr. von Hertling.** Die „Germania" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Prof. Dr. v. Hertling einen Ruf als ordentlicher Professor für Philosophie an Stelle des verstorbenen Geh. Raths Dr. Neubäuser an die Universität Bonn erhalten hat. Diese Wahl ehrt in gleicher Weise die gegenwärtige philosophische Fakultät der Bonner Hochschule, an welcher Baron v. Hertling aus bekannten Gründen fünfundzwanzig Semester als Privatdozent thätig war, wie den Münchener Gelehrten, dessen hervorragende Begabung und ausgebreiteten wissenschaftlichen Kenntnisse eine so warme Anerkennung finden. Die Berufung nach Bonn mag für den gefeierten Präsidenten der Görres-Gesellschaft zugleich eine kleine Genugthuung für die persönlichen Angriffe sein, denen er in letzter Zeit ausgesetzt war. Ob freilich Frhr. von Hertling dem Rufe an die Universität Bonn, der für manche Gelehrte die Erfüllung höchster Wünsche bedeutet, folgen wird, steht dahin.

* **Eine Reform des Berechtigungsscheines** will der neue Kultusminister der „Post" zufolge durchführen. Außer der philosophischen Fakultät, die den Abiturienten der Realgymnasien bisher schon zugänglich war, soll ihnen, wie wir hören, auch die medizinische zugänglich gemacht werden. Freilich ist noch eine kleine Einschränkung vorhanden: Die Realgymnasialabiturienten, die sich künftig dem Studium der Medizin zuwenden wollen, werden sich einer Nachprüfung im Lateinischen unterwerfen müssen, um so in diesem Fache den Abiturienten der Gymnasien einigermaßen ebenbürtig zu sein. Dagegen soll die Prüfung im Griechischen, die bis jetzt noch erforderlich ist, in Zukunft wegfallen. Selbstverständlich wird zuvörderst eine Einigung der deutschen Regierungen erfolgen müssen wegen der Abänderung der ärztlichen Prüfungsordnung. Aber an der Zustimmung der Regierung darf man wohl nicht zweifeln. Von Bedeutung wird, bemerkt die „Post" weiter, dieser Erfolg der Realgymnasien vielleicht auch für das Kadettenkorps sein. Die Abgangsprüfung aus der Prima ist bekanntlich der eines deutschen Realgymnasiums gleichgestellt. Wenn nun die Abiturienten der Realgymnasien zum Studium der Medizin zugelassen werden, so muß diese Berechtigung auch den Abiturienten der Kadettenanstalt zugestanden werden. Das ist besonders deshalb bedeutsam, weil es der Heeresverwaltung nur erwünscht sein kann, wenn der Nachwuchs an Militärärzten, zum Theil wenigstens, aus der erprobten Schule der Kadettenanstalt hervorgehen kann.

Oesterreich.

* **Prag,** 25. Jan. Auch die heutige Bürgermeisterwahl war ergebnißlos, da keiner der beiden Kandidaten die erforderliche Stimmenzahl erhielt. Morgen wird die Wahl zum dritten Mal vorgenommen.

Niederlande.

* **Haag,** 25. Jan. Das holländische Marinebudget für das gegenwärtige Jahr beziffert sich auf 15,959,262 Gulden, wovon 6,755,901 Gulden auf Schiffsbauten, der Rest auf die Bemannungen kommt. Zwei Panzerschiffe der „Holland"-Klasse sollen in Angriff genommen werden, und die Regierung hat ein über zehn Jahre erstreckendes Programm vorgelegt, das den Neubau von 3 Schiffen des „Kordenaer"-Typus, 5 der „Koningin-Regentin"-Klasse, 5 Küstenvertheidigungsschiffe, 7 Panzerkreuzer, 3 Monitors, 21 Hochseetorpedoboote, 12 kleinere Torpedoboote, 14 Kanonenboote und 5 Schaluppen, im Gesammtkostenbetrage von 74½ Millionen Gulden, umfaßt.

Italien.

* **Rom,** 25. Jan. Gleich nach dem Empfang der Nachricht vom Tode der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein sandten der König und die Königin von Italien an Kaiser Wilhelm und an die Kaiserin Augusta Viktoria telegraphisch Beileidsbezeugungen. In Folge der Trauer wurde das für morgen Nachmittag angesetzte Hofmahl für das diplomatische Korps abgesagt. Die königlichen Logen im Theater werden geschlossen bleiben. Der Minister des Auswärtigen Visconti Venosta beauftragte den Botschafter Grafen Lanza, der deutschen Regierung das Beileid der italienischen Regierung auszudrücken. Die deutsche Botschaft, die preußische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle und das deutsche Konsulat haben halbmast geflaggt.

Asien.

* **Peking,** 25. Jan. Ein gestern veröffentlichtes Kaiserliches Edikt gibt bekannt, daß der Kaiser wegen seines schlechten Gesundheitszustandes nicht in der Lage ist, die Staatsgeschäfte zu leiten, und Pu Chun, der Sohn des Prinzen Tuan, zum Thronerben ernannt wird. Aus dem Edikt ergibt sich, daß die Kaiserin-Wittwe den Kaiser Kuangszue zwingen will, zu Beginn des Neujahrs abzudanken, obwohl dies in gewissen Hofkreisen eine erhebliche Opposition finden dürfte. Zwar bedeutet das Edikt nicht die völlige Abdankung Kuangszues, man glaubt aber in hohen chinesischen Kreisen, daß dieselbe nur noch eine Frage der allernächsten Zeit ist. Seit mehreren Monaten wurde fortwährend verbreitet, die Kaiserin-Wittwe beabsichtige, ihren Plan bis zu Ende durchzuführen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Der Sieg der Engländer ist, wie vorauszusehen war, wieder in Nichts zerflossen. Er hatte überhaupt nicht die Bedeutung, die man ihm beilegte und wiegt die Verluste nicht auf, welche die Truppen des Generals Warren in dem Gefechte erlitten. Wir erhalten soeben folgende Nachricht:

W London, 26. Jan. General Buller telegraphirte: General Warren mußte in der Nacht von Donnerstag den Spionkop wieder aufgeben.

Die Engländer konnten also die unter scharfen Kämpfen errungene Stellung nicht behaupten und mußten sich unter heftigem Artilleriefeuer der Buren wieder zurückziehen. Dieser Mißerfolg ist gleichbedeutend mit einer Niederlage, hatten doch die Engländer ganz erhebliche Verluste, während die Buren gar keine oder nur sehr wenige Mann verloren. General Warren kann jedenfalls in den nächsten Tagen, bevor seine Truppen nicht Verstärkung erfahren, keinen neuen Vorstoß wagen, da die Buren nach dem erstmaligen Zurückweisen der Engländer ihre starke Position nun um so energischer vertheidigen werden. Ladysmith wird noch lange auf Hülfe warten müssen.

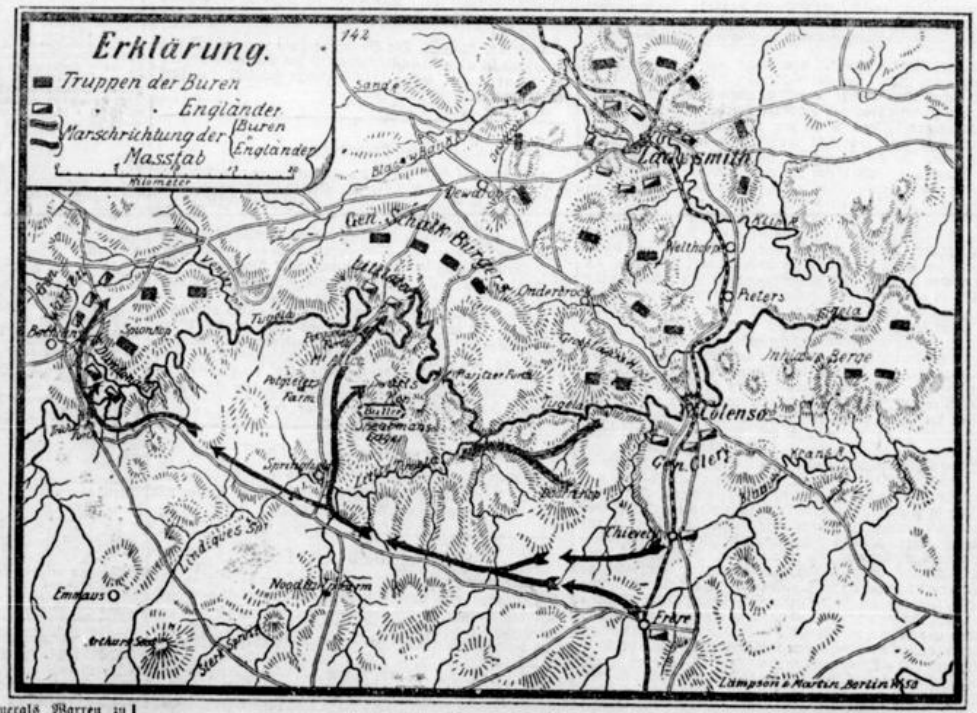
Wie richtig unsere Beurtheilung der englischen Siegesnachrichten war, geht aus folgendem Telegramm hervor:

□ **Paris,** 26. Jan. Das „Echo de Paris" veröffentlicht eine Unterhaltung mit Dr. Leyds über die Depesche des englischen Kriegsamts, betreffend die Einnahme des Spionkop. „Ich hatte", sagte Leyds, „beim Lesen der Depesche und der Mittheilung der englischen Korrespondenz den Eindruck, daß die englischen Truppen ihre Stellungen nicht halten können. Erstens hat der Spionkop mehrere Höhen. Nach seiner Meldung hat General Warren nur eine dieser Höhen eingenommen. Da diese anscheinend ohne große strategische Bedeutung ist, haben die Buren dort nur eine schwache Besetzung unterhalten, die sich dann auf einem höheren Copje postirte und dort haben unsere Truppen den englischen Stoß aufgehalten." Bezüglich des amtlichen Telegramms meint Leyds, er glaube, daß das englische Telegramm nur in unvollkommener Fassung veröffentlicht wurde, denn alles deute darauf hin, daß das unangenehme Artilleriefeuer der Buren den Erfolg hatte, die Engländer von der genommenen Stellung zu vertreiben. Wie könne man sich sonst die beträchtlichen Verluste der Engländer erklären! Aus dem offiziellen Telegramm scheine das Kriegsamt manches ausgemerzt zu haben, um die Volksbegeisterung nicht abzuschwächen. Auf die Frage, ob Leyds die Stellung der Buren für unhaltbar erachte, wie General Warren behauptet, äußerte Leyds, er sei nicht Optimist, habe aber die Ueberzeugung, daß das burische Oberkommando seinen bestimmten Plan habe und ihm die Bewegungen Bullers und Warrens bekannt gewesen seien. Er glaube nicht an den Erfolg der Engländer. Sicher würde der Eintritt der Burentruppen in Ladysmith eine große moralische Bedeutung haben, in materieller Hinsicht neige er zu der Ansicht, daß die Einnahme Ladysmiths absichtlich verzögert wurde, um keine zu große Menge Kriegsgefangener ernähren zu müssen. Er glaube nicht, daß Warren eine Umgehung der Buren möglich sein werde.

✱ Die kriegerischen Operationen am Tugelaflusse.

General Buller ist mit seiner gesammten Streitmacht, noch verstärkt durch die Division des Generals Warren, am 10. ds. Mts. von Chieveley und Frere nach Westen aufgebrochen, um die überaus starken Stellungen der Buren nördlich von Colenso auf Grobblaars Kloof zu umgehen, und Ladysmith von Westen her zu entsetzen. Die Vorhut führte General Lyttleton, welcher Springfield geräumt fand, und die nördlich davon gelegenen Hügel Mount Alice und Zwart Kop, fast ohne Widerstand zu finden, besetzte. General Buller schlug südlich von der letztgenannten Höhe sein Lager bei Spearmans Farm auf, und sicherte es durch Verschanzungen gegen etwaige Angriffe der auf beiden Ufern des Tugela stehenden Buren. In Springfield trennte sich von seinem Korps die Division des Generals Warren, welche westlich weiter zog und bei der Trichards Furth den Fluß überschritt, nachdem der obgenannte Reiterführer Lord Dundonald, welcher die Spitze der Kolonne führte, einige Höhen auf dem Nordufer des Flusses, den starken Burenstellungen auf dem Spion Kop gegenüber, besetzt hatte. Der Uebergang des Warren'schen Korps vollzog sich ohne Schwierigkeit am 16. und 17. ds. Mts. Das Gros sucht den Feind auf der erst nördlich führenden, dann nach Osten umbiegenden Straße zu umgehen, während Dundonald die Buren auf dem Spion Kop im Schach halten soll. Inzwischen ist auch von Spearmans Lager aus die Avantgarde unter General Lyttleton bei der Potgieters Furth am 17. und 18. ds. Mts. über den Tugela gegangen und hat am nördlichen Flußufer mehrere gute Stellungen eingenommen. Die Buren stehen hier, im Halbkreis die englischen Positionen umgebend, in sehr starken, geschickt angelegten Stellungen, und es ist schwer vorauszusagen, ob es den britischen Truppen hier gelingen wird, die feindlichen Linien zu durchbrechen, und sich mit dem von Westen heranziehenden Korps des Generals Warren zu vereinigen. Letzteres ist, wie bekannt, auf seinem geplanten Umgehungsmarsch auch auf Widerstand der Buren gestoßen, welche, nordöstlich des Spion Kop eine Anzahl Hügel besetzt halten.

Um die Rückzugslinie zu decken, hat General Buller in Colenso den General Clery mit einer Brigade, und in Chieveley Lager und Frere kleinere Abtheilungen zurückgelassen, durch welche die Buren, die nördlich von Colenso bei Grobblaars Kloof und auf den Inhlawe Bergen stehen, festgehalten werden sollen. Er hat aber nicht verhindern können, daß die westlich der Linie Frere—Chieveley—Colenso postirten Buren-Abtheilungen sich unweit des südlichen Flußufers zusammengezogen haben, und von Osten gegen sein Lager bei Spearmans Farm vorrücken.



Diese ganzen Operationen, ebenso wie die feindlichen Stellungen bei Ladysmith finden unsere Leser in der beistehenden Karte klar wiedergegeben. Dieselbe ermöglicht, da alle nennenswerthen Orte u. s. w. in ihr eingetragen sind, auch den weiteren Fortgang des Kampfes um Ladysmith genau zu verfolgen, und ist ein fast unentbehrliches Hülfsmittel für jeden, der sich über die kriegerischen Vorgänge in Natal informiren will.

Unpolitische Zeitläufe.

Nachdruck verboten. N **Berlin,** 25. Jan.

Der unglückselige Antiprügel-Erlaß des früheren Kultusministers Dr. Bosse ist von seinem Nachfolger aufgehoben worden. Er war sehr gut gemeint, aber angesichts der praktischen Verhältnisse vollständig verfehlt. Die ausfällige Schuljugend und viele verbohrte Eltern hatten aus dem veröffentlichten Erlaß die Ueberzeugung gewonnen: „Der Lehrer darf nicht mehr hauen!" Das wurde dem Lehrer in groben Worten und unartigen Thaten unter die Nase gerieben. Auch Leute, die der sog. Prügelpädagogik durchaus abgeneigt sind, mußten anerkennen, daß der Erlaß zu weit gehe und geradezu das Ansehen des Lehrers und die Schulzucht in dieser kritischen Zeit gefährde. Ehe ein Vierteljahr nach der Verkündigung der Prügellosigkeit verflossen war, mußte Minister Bosse bereits einen Nachtrag loslassen, der unter der Form einer Auslegung den Erlaß wesentlich einschränkte und den „gelben Onkel" (wie man hier zum Rohrstock sagt) wieder halbwegs zu Ehren brachte. Aber es war und blieb Unklarheit und Halbheit, und darum hat der neue Minister Studt mit Recht einen Strich durch die ganze verfehlte Sache gemacht. Es gelten in Bezug auf das Züchtigungsrecht des Lehrers jetzt einfach wieder die alten Bestimmungen. Aber zugleich hat Dr. Studt eine scharfe Warnung vor der Ueberschreitung oder unangemessenen Anwendung des Züchtigungsrechtes erlassen, und auch eine Vorschrift beigefügt, die in ungefährlicher Weise auf die Verminderung der körperlichen Strafen hinwirken wird. Es soll nämlich in jeder Schule über den Gebrauch des Prügels genau Buch geführt werden; der Lehrer hat jede Züchtigung unter Angabe des Grundes einzutragen.

Ich muß sagen, daß diese Buchführung mir sehr gut gefällt und sogar den Eltern zur Nachahmung empfohlen werden kann. Man sollte in jedem Hause neben die Ruthe das Prügelbuch legen. Und zwar nicht etwa heimlich, sondern mit Wissen der Kinder; die Eintragungen werden am besten unter ihren Augen gemacht, und es kann gelegentlich recht zweckmäßig sein, die früheren Eintragungen den Kindern wieder vorzuhalten. Das Prügelbuch wird die Eltern abhalten, bei jeder Zorneswallung um einer Kleinigkeit willen gleich drauf loszuhauen. Die jäh erhobene Hand wird manchmal wieder niederfallen, wenn der Gedanke dazwischen kommt: Du mußt einschreiben, warum Du die Züchtigung verhängt hast und wie stark sie abgemessen war! Damit erwacht das richterliche Gewissen. Wo ein zweifelloser, ernster Grund zur Züchtigung vorliegt, wird sie natürlich doch vorgenommen werden können, da die Eintragung dann ja keine Schwierigkeiten macht. Wenn es in zweifelhaften Fällen manchmal bei der mündlichen Verwarnung bleibt, so ist das kein Fehler, wofern nur der Sünder die Ueberzeugung behält, daß die Drohung für das nächste Mal ernst gemeint ist. Das häufige Schlagen macht's nicht; besser eine seltene, aber dann eine eindringliche Züchtigung. Gerade wie bei dem Begießen von Bäumen. Es erhöht den Eindruck, wenn die Züchtigung mit einer gewissen Umständlichkeit und Feierlichkeit ertheilt wird. Wo man fort und fort aus dem Handgelenk in aller Geschwindigkeit Klapse

Es liegen noch folgende Telegramme vor:

W **Ladysmith,** 26. Jan. Zwischen hier und Potgietersdrift sind sechs Burenlager sichtbar; man sieht feindliche berittene Truppenabtheilungen sich in der Richtung auf den Tugela bewegen, doch deutet nichts darauf hin, daß die Buren ihre Geschütze von hier fortnehmen, vielmehr brachten sie kürzlich andere in ihre Stellungen und verstärkten ihre Befestigungswerke. Die britischen Vertheidigungswerke wurden seit dem 6. Januar erheblich verstärkt. Ladysmith ist jetzt thatsächlich uneinnehmbar. (?) Die Fieberepidemie hat in Folge der trockenen Witterung sehr nachgelassen. Alle Truppen haben jetzt ausreichenden und bekömmlichen Proviant. (Die Buren beabsichtigen allem Anschein nach gar nicht, Ladysmith einzunehmen, sondern sie werden es auszuhungern und dadurch die Uebergabe zu erzwingen suchen. Nach dem Zurückweisen der Engländer auf Spionkop sind auch alle Aussichten auf Erfolg vorhanden. D. Red.)

W **Modderriver,** 26. Jan. Wie gewöhnlich, fand früh, sowie Abends das Beschießen der Laufgräben der Buren statt. Das Feuer der Engländer war auf den hohen Kopjes links von Magersfontein gerichtet, wo, wie man glaubte, die Buren ein neues Geschütz auffahren wollten.

W **London,** 26. Jan. Dem „Standard" wird aus Rensburg vom 23. ds. M. gemeldet, daß die 7000 Buren bei Colesberg in Unruhe (?) sind, da General French seine Truppen planmäßig vorsichtig enger um Colesberg zusammenziehe. — Nach einer Meldung der „Daily Mail" erlag General Woodgate seiner Verwundung, die er bei dem Sturm auf Spionkop am 23. ds. erhielt.

W **Paris,** 26. Jan. Einem Mitarbeiter des „Echo de Paris" erklärte Dr. Leyds, er habe mit dem früheren amerikanischen Konsul in Pretoria, Macrun, keine Unterhaltung gehabt. Macrun überbringe keinen Brief des Präsidenten Krüger. Ferner dementirt Dr. Leyds, daß er gegenwärtig wegen Friedensvermittelung mit Deutschland und Frankreich Unterhandlungen führe. Leyds begibt sich heute von Paris nach Berlin.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld,** 26. Jan. Schöffengericht. Der Metzgermeister Johann H. war von der Polizeibehörde mit 3 M. bestraft worden, weil er seinen Lehrling nicht zum regelmäßigen Besuch der Fortbildungsschule angehalten hatte bezw. unterlassen hatte, dessen Schulbesuch regelmäßig zu überwachen. H. hatte Einspruch erhoben, den er aber heute vor Gericht zurückzog. — Der Tagelöhner Albert D., der dem Gericht aus der Haft vorgeführt wurde, hatte sich trotz Aufforderung der Polizeibehörde kein Unterkommen verschafft, auch nicht nachgewiesen, daß ihm die Beschaffung eines solchen nicht möglich war. D. erhielt eine Haftstrafe von 2 Wochen, auch ordnete das Gericht mit Rücksicht auf die Vorstrafen des D. seine Ueberweisung nach Brauweiler an. — Gegen den Tagelöhner Nikolaus M., der wegen Verübung ruhestörenden Lärms angeklagt, aber nicht erschienen war, wurde für den nächsten Termin ein Haftbefehl erlassen. — Nachdem das Gericht eine weitere Sache vertagt hatte, kamen Privatbeleidigungsklagen zur Verhandlung.

v **Uerdingen,** 25. Jan. Schöffengericht. Der Schmied Ferdinand U. aus Heppendorf hatte sich des Diebstahls schuldig gemacht. Das Gericht verurtheilte ihn zu 4 Wochen Gefängniß. — Wegen Bettelei hatte sich der Tagelöhner Peter P. aus Dahnen zu verantworten. Er erhielt 4 Wochen Gefängniß und wurde an eine Arbeitsanstalt überwiesen. — Der Ackerer Franz B. aus Osterath hatte sich wegen Uebertretung des Feld- und Forstgesetzes zu verantworten. Er wurde zu 10 M. Geldstrafe oder 2 Tage Haft verurtheilt. — Johann B., Ackerknecht aus Oppum wurde wegen Sperrung der Straße zu 3 M. Geldstrafe oder 1 Tag Haft verurtheilt. — Wegen Betruges stand der Eisenbahnarbeiter Peter W. aus Oppum vor Gericht. Dasselbe verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 M. oder zu 10 Tagen Gefängniß. — Der Schlossergeselle Joseph T. aus Uerdingen wurde wegen Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Wegen Beleidigung ihres früheren Lehrers erhielten die Lehrlinge Heinrich Sch., August T. und Hubert N. sämmtlich aus Bockum, je eine Geldstrafe von 6 M. oder 2 Tage Gefängniß. — Den Tagelöhner Peter P. und Friedr. P. sowie der Rheinarbeiter Peter K., alle aus Uerdingen, hatten sich wegen Mißhandhandlung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs zu verantworten. Ersterer erhielt 3½ Monate Gefängniß. Friedrich P. wurde zu 1 Monat und K. zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

* **Essen,** 24. Jan. Der Stationsdiätar Adolf Orzarek aus Gelsenkirchen hatte sich heute wegen Verbrechens im Amte vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er war auf dem Bahnhof Gelsenkirchen mit der Fahrkartenausgabe betraut und hätte während zwei Jahren Unterschlagungen von Fahrkartengeldern begangen, die er durch unordentliche Buchführung so lange verdeckte, bis es ihm gelang, durch Wiedereinzahlung der unterschlagenen Beträge das Manko zu decken und in der Rechnungsführung zu vertuschen. Der Vertheidiger plaidirte dafür, daß man an einen ehemaligen Elementarschüler und späteren Unteroffizier, der acht Jahre den Kasernenhof getreten, nicht die Anforderungen stellen könne, welche die Bahnverwaltung an den Angeklagten gestellt habe. Die Geschworenen verneinten denn auch die Schuldfrage nach Unterschlagung amtlicher Gelder und Fälschung amtlicher Bücher, worauf der Angeklagte kostenlos freigesprochen wurde.

Rheinland und Westfalen.

** **Krefeld,** 26. Jan. Der kommandirende General des 7. Armeekorps macht bekannt, daß am 1. April Einjährig-Freiwillige beim Infanterieregiment Nr. 13 in Münster und beim 5. westfälischen Infanterieregiment Nr. 53 in Köln eintreten können.

* **Kempen,** 26. Jan. Wie schon gemeldet, beabsichtigt der Abg. Mooren eine Interpellation betr. die Verunreinigung der Niers durch die Fabrikabwässer der Städte Odenkirchen, Rheydt, M.Gladbach und Viersen im Landtage. Wie bekannt wird, hat sich auch der Rheinische Bauernverein der Angelegenheit angenommen. Er beabsichtigt nämlich, in dem auf seine Veranlassung entstehenden Prozeß des Frhrn. v. Twickel, welcher Eigenthum an der Niers hat, gegen die in Betracht kommenden Industriellen die Kosten zu übernehmen.

§ **M.Gladbach,** 26. Jan. Die Handelskammer wählte gestern ihren langjährigen Vorsitzenden Herrn Kommerzienrath W. Quack von hier und als Stellvertreter Herrn Kommerzienrath Ed. Görtz aus Mülfort für das Jahr 1900 einstimmig wieder. — Der aus den Ueberschüssen der Seidentrocknungsanstalt in Krefeld gebildete Fonds beträgt gegenwärtig 14,026 M. Auch in diesem Jahre sollen wieder 1000 M. aus demselben an in der Seidenindustrie beschäftigte junge Leute des Gladbacher Handelskammerbezirks als Unterstützung zum Besuche der Sonntags-Webeschule in Krefeld bewilligt werden.

△ **Goch,** 26. Jan. In großer Aufregung ist seit Beginn dieser Woche die Bevölkerung von der benachbarten Bauerschaft Galbeck, Gemeinde Weeze. Die 24jährige Tochter des dortigen Ackerers Herm. Maas ist am Sonntag früh nach hier zur Kirche gegangen und seitdem spurlos verschwunden. Nach allen Richtungen hin hat man schon Recherchen angestellt, dieselbe wiederzufinden, aber bisher ohne Erfolg. Es schwirren zwar verschiedene Muthmaßungen im Publikum, die aber grundlos sind. Die schwer geprüften Eltern des Mädchens erregen allgemeine Theilnahme.

* **Mülheim,** 25. Jan. Die Bauschreinerei von Bornemann und Jaßrich ist gestern Abend bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

* **Düsseldorf,** 25. Jan. Wie dem Minister von Rheinbaben von dem Regierungs-Kollegium und den Landrathen des Regierungsbezirks Düsseldorf, so wurde auch von Landräthen der Provinz Westfalen dem ehemaligen Oberpräsidenten und jetzigen Kultusminister von Studt eine prachtvolle Ehrengabe, bestehend in einem Album, gewidmet.

* **Remscheid,** 24. Jan. Einer Anregung des Vereins „Frauenwohl" folgend, haben die Stadtverordneten sich grundsätzlich für die Zuziehung der Frauen zur Unterstützung des Gemeinde-Waisenrathes in der Ausübung der Waisenpflege ausgesprochen. Die Thätigkeit der Frauen soll sich in den Grenzen bewegen, welche durch den § 2 des Artikels 77 des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch gezogen sind.

Landwirthschaft und Gartenbau.

* **Köln,** 25. Jan. Das Landwirthschaftliche Kasino Köln hielt gestern Nachmittag in der Bürgergesellschaft abermals eine Versammlung ab, um sich mit der Vorstandswahl zu beschäftigen. Der erste und zweite Vorsitzende, die Herren Gutsbesitzer Horster und C..., hatten eine Wiederwahl abgelehnt. Wie Herr Dahmen mittheilte, waren alle Bemühungen, Ersatz zu finden, erfolglos. Man beschloß, in Ermangelung eines Präsidenten, einen vorsitzenden Ausschuß zu bilden, welcher die Geschäfte des Vorstandes unter sich vertheilt und den Vorsitzenden zu der jeweiligen Sitzung ernennt. In den engeren Ausschuß wählte man die Herren Dahmen, Destrée und Rolshoven.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **M.Gladbach,** 26. Jan. In dem Statut des Verbandes der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln ist zur Seite des Diözesanpräses ein Generalsekretär der katholischen Arbeitervereine vorgesehen. Das Amt eines solchen ist nunmehr Herrn Präses Kaplan Müller in M.Gladbach, Mitglied des Diözesankomitees, übertragen worden, der Ostern seine Thätigkeit beginnen wird. Damit ist die Organisation des Verbandes: Diözesanpräses, Generalsekretär, Diözesankomitee, Bezirkskonferenzen durchgeführt, wie in keiner anderen Diözese. Diese Organisation wird noch ergänzt durch den jährlichen Arbeiterdelegirtentag, das Verbandsorgan: „Westdeutsche Arbeiterzeitung" und den „Arbeitersekretär".

* **Barmen,** 26. Jan. Wie das „Wupperth. Volksbl." erfährt, beabsichtigen die hiesigen Anstreichergehülfen nachdem die Innungsmeister die vom Gesellenausschuß gestellten Forderungen abgelehnt haben, zu Ende Februar oder Anfang März in einen Ausstand zu treten.

* **Eupen,** 25. Jan. Der Streik bei Hüffer u. Co. dauert fort, jedoch ist Aussicht auf eine Einigung vorhanden, da die Firma, die die Streikenden zuerst bedingungslos ausgesperrt hatte, wieder zur Verhandlung bereit ist.

Lokales.

** **Krefeld,** 26. Jan. Entgegen den in der Stadt umlaufenden Gerüchten können wir mittheilen, daß die Kaisergeburtstagsfeier durch den Tod der Mutter der Kaiserin nicht beeinträchtigt wird und in hergebrachter Weise in der Stadthalle stattfindet.

♂ **Krefeld,** 26. Jan. Polizeibericht. Am Sylvesterabend und am 7. d. M. ist in St. Hubert ein Mann von einer unbekannten männlichen Person verfolgt worden. Der Unbekannte, welcher sich in einen Hinterhalt gelegt hatte, feuerte auf sein Opfer mehrere scharfe Schüsse ab, ohne zu treffen. Am 7. d. M. hatte er sich abermals in einen Hinterhalt gelegt und den Mann aufgelauert. Bei der Verfolgung kam er zu Fall, wobei die Schußwaffe sich entlud; anscheinend hat der Verfolgte sich verletzt. Der Verdacht lenkt sich auf einen gewissen Peter K., welcher seinen bisherigen Wohnort Hüls verlassen hat und sich hier verborgen aufhalten soll. Im Interesse der Sache werden alle Personen, welche über den Verletzten bezw. dessen Aufenthalt Auskunft geben können, gebeten, dem Kriminal-Kommissariat umgehend Anzeige zu erstatten. — Wiederum wurde ein Metzgermeister zur Untersuchung gezogen, weil er dem feilgebotenen Hackfleisch Präservesalz in gesundheitsschädlicher Menge zugesetzt hatte. — In der letzten Zeit sind viele falsche Ein- und Zwei-Markstücke angehalten worden. Die Falschstücke sind schlecht geprägt, haben eine graue Bleifarbe und fühlen sich fettig an. — Heute Morgen gegen 2½ Uhr entstand in einem Stablissement an der Vereinsstraße Feuer, welches durch den daselbst patrouillirenden Polizeibeamten und den Besitzer gelöscht wurde. Schaden unbedeutend. — Festgenommen wurde ein Monteur wegen Erregung öffentlichen Aergernisses. — Obdachlos waren untergebracht: 2 Männer, 5 Frauen, 30 Kinder und 1 einzelne weibliche Person.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin,** 26. Jan. **Abgeordnetenhaus.** Der Präsident theilt das Ableben der Herzogin-Mutter Friedrich von Schleswig-Holstein mit. Er erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiserpaar und dem Prinzenpaar Friedrich Leopold das Beileid des Hauses auszudrücken. — Das Haus setzt die Berathung des Landwirthschaftsetats fort.

Abg. Szmula (Zentr.) schildert die mißliche Lage des Getreidehandels und geht sodann auf die Arbeiternoth ein.

Abg. Heisig (Zentr.) tritt den Ausführungen des Abg. Hirsch entgegen. Die organisirte Selbsthülfe lasse sich auf dem Lande schwer durchführen. Der Volksschulunterricht solle so früh wie möglich aufhören, natürlich nur, nachdem das Ziel der Schule erreicht sei. Die Schüler sollten nur das für das praktische Leben Nothwendige lernen.

W **Berlin,** 26. Jan. **Reichstag.** Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt Präsident Graf Ballestrem das Ableben der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein mit, wodurch das Kaiserpaar schmerzlich berührt sei. Der Präsident ersucht um die Ermächtigung, dem Kaiserpaar die innigste Theilnahme auszudrücken. Der Präsident stellt die Zustimmung des Hauses fest und wird das Erforderliche veranlassen. Die Mitglieder des Hauses hatten die Mittheilung stehend angehört.

Sodann wird die Berathung der lex-Heinze fortgesetzt.

Bei § 181 b tritt Abg. Esche (ntl.) für den Kommissionsbeschluß ein.

Geheimrath Bischendorf befürwortet die Regierungsvorlage.

Abg. Stöcker (christlich-sozial) hält das gegenwärtige System mehr für eine Konzessionirung als für eine Duldung.

W **Dresden,** 26. Jan. Das Kaiserpaar begab sich heute Vormittag nach der Villa Strehle und wird Nachmittags die Rückreise nach Berlin antreten. — Gestern Abend fand in Anwesenheit des Kaiserpaares und der übrigen Verwandten am Sarge der Herzogin Friedrich eine kurze Trauerandacht statt. — Heute Nachmittag um 5 Uhr vereinigen sich die Majestäten und die übrigen Fürstlichkeiten zur Trauerfeier. Um 11 Uhr Abends wird die Leiche der Herzogin nach Schloß Primkenau übergeführt.

□ **Paris,** 26. Jan. Die radikalen Blätter greifen scharf den Kardinal Richard an wegen seiner an die Assumptionisten gerichteten ermahnenden Worte und fordern die Regierung auf, gegen ihn die Gehaltssperre zu verhängen.

W **Nancy,** 26. Jan. Der Friseurgehülfe Karl Habicht aus Metz wurde wegen Spionageversuchs zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

W **London,** 26. Jan. Die Morgenblätter veröffentlichen Nachfolgendes aus Shanghai vom 25. ds. Mts.: Meldungen sind hier eingegangen, daß der Kaiser Kwangsu, nachdem er das Dekret unterzeichnet und der Kaiserin-Wittwe seinen Dank ausgesprochen hat, letzte Nacht Selbstmord begangen hat. Die auswärtigen Gesandten haben noch keine Schritte unternommen. Telegramme von heute Abend berichten, daß eine Abtheilung französischer Marinesoldaten bereits in Peking eingetroffen sei. Es wird geglaubt, daß einige Gesandtschaften vor der Unterzeichnung des Dekrets um Rath gefragt worden sind, namentlich die russische und französische, welche Kwangsu ungünstig gesinnt sind, dessen Freundschaft für England, Amerika und Japan ihm viele mächtige Feinde gemacht hat.

W **Marseille,** 26. Jan. Der Dampfer „Ajaccio" der Gesellschaft Fraissinet ist gestern beim Einlaufen in den Hafen gescheitert. Die Passagiere sind gerettet. Das Schiff gilt für verloren.

W **Lodz,** 26. Jan. Die Baumwollwaarenfabrik von Rosenblatt ist abgebrannt. Während des Brandes stürzten die Mauern ein, wobei sechs Arbeiter getödtet und fünf verletzt wurden.

Vermischtes.

* **Dresden,** 25. Jan. Die Handelskammer nahm eine Erklärung gegen den Verkauf der Bloch-Zigarren durch den Bund der Landwirthe an; dieser Handel schädige den legitimen Zigarrenhandel empfindlich.

* **Hofkapellmeister Weingartner** schreibt dem „Hamburger Korr." über den besprochenen Vorfall in Mainz: „In Mainz habe ich den Taktstock nach Beendigung des Meistersinger-Vorspiels (nicht während desselben) ruhig weggelegt und das Konzert nicht weiter fortgeführt, weil der Arrangeur ein Lokal gewählt hatte, das durch seine akustischen Verhältnisse (es faßt 5000 Personen) und seine karnevalistischen Ausschmückungen eine feine Orchesterausführung unmöglich machte und auf mich und die Musiker einen entwürdigenden Eindruck hervorrief. Eine Probe hatte nicht stattgefunden, da nur von uns bereits oft gespielte Stücke auf dem Programm standen. Ich bekam alles erst abends zu sehen."

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Samstag, 27. Jan. Mildes und wolkiges Wetter mit keinen oder nur geringen Niederschlägen.

Handel und Verkehr.

* **Berlin,** 25. Jan. Vom 1. Februar ab werden für Postpakete nach den Schutzgebieten Deutsch-Neu-Guinea, Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Kiautschou, nach den deutschen Postanstalten in Apia, Shanghai, Tientsin und nach einer Anzahl überseeischer Länder — Ceylon, China, Japan, Niederländisch-Indien, Persien, Straits-Settlements, Südafrikanische Republik — zwei Portostufen für Postpakete bis 1 Kg. und für solche über 1 bis 5 Kg. (nach Persien und der Südafrikanischen Republik über 1 bis 3 Kg.) unter Herabsetzung der deutschen Seebeförderungsgebühren eingeführt. Das Porto ermäßigt sich für Postpakete bis 1 Kg. um 1.60 M., für solche über 1 Kg. um 80 Pfg. Ueber das Nähere ertheilen die Postanstalten auf Wunsch Auskunft.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin,** 26. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse war im Allgemeinen fest veranlagt, zusammenhängend mit der gestern erfolgten Ermäßigung der Bankrate in London, Paris und Brüssel. Ultimogeld zu 5 bis 4½ Proz. umgesetzt. Der Schwerpunkt des Geschäftes lag auch heute wie in den letzten Tagen in belangreichen Umsätzen des Montanmarktes, in welchem Kohlenaktien bevorzugt waren. Laurahütte nahm an der Aufwärtsbewegung lebhafteren Antheil in Anbetracht dessen, daß Laurahütte auch eine ganz ansehnliche Kohlenproduktion aufweist. Als Grund für die andauernde Beliebtheit der Kohlenwerthe führte man an, daß der sich zeigende Mangel an Kohlenmaterial eines der hervorragendsten Etablissements der Großindustrie zu einem großen Kohlenabschluß in England veranlaßt haben soll. Banken ausnahmslos höher. Der Fondsmarkt sprach sich ruhig aus, Spanier waren etwas schwächer, der Eisenbahnmarkt lag still. — Im weiteren Verlaufe war die Tendenz schwächer auf Londoner Privatdepeschen, wonach die Engländer die Position am Spionkop wieder aufgegeben haben sollen.

Jan.	25	26	Jan.	25	26
Berl. Hand.-Gesell.	167.50	167.50	Neue russ. 4% Anl.	99.30	99.00
Berliner Bank	117.75	117.80	Ungar. Goldrente	99.20	99.40
Darmstädter Bank	145.90	145.92	Allgemeine Elektr.-Ges.	242.00	242.50
Deutsche Bank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Disk.-Ges.-K. abg.	[illegible]	[illegible]	Boch. Gußst.	[illegible]	[illegible]
Dresdener Bank	[illegible]	[illegible]	Bochumer Gußstahl	237.75	237.00
Nationalbank f. D.	146.75	146.60	[illegible]	215.75	215.10
Oest. Kredit-Aktien	234.60	234.75	Dortmund. Union	138.40	138.10
Berg- u. H. Gesellsch.	124.60	124.50	Düsseldorf. Kammg.	46.10	46.10
[illegible]	306.50	306.00	Düsseld. Eisenbahnb.	000.00	000.00
Dux-Bodenbach			Eisenb. Verkehrs	300.75	305.00
[illegible]	000.00	141.50	Gladb. Wollindustr.	193.00	194.40
[illegible]	24.00	26.00	Gladb. Spinnerei	175.50	176.50
Ostpreuß. Südbahn	85.50	85.75	Gelsenkirch. Bergw.	196.50	196.60
[illegible]	105.50	105.75	Gewerksch. Stahlhütte	128.50	128.75
Oest.-Ung. Staatsb.	166.80	166.80	Harpener Bergw.	208.25	209.20
Westf. Pfandbr.	94.25	94.30	Hibernia	227.50	227.50
Pomm. 4% Pfandbr.			Köln. Bergw.	411.00	410.00
[illegible]	99.75	99.50	Gel. Leibn. Kal. [illegible]	101.00	102.50
[illegible]	89.50	89.50	Laurahütte	260.50	261.90
[illegible]	92.25	92.25	Vogel Spinnerei	95.50	95.50
[illegible]	83.50	83.70	Rhein. Stahlwerke	230.00	230.00
[illegible]	100.90	100.90	Rhein.-Westf. Ind.	261.00	263.00
Italiener	00.00	94.20	Sangerh. M.-Akt.	000.00	304.75
Russen 1880er	100.00	100.25			

Rußnoten 216.30

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	169.70	London	8 Tage	20.475
"	2 Monate	168.45	"	3 Monate	20.325
Belg. Plätze	8 Tage	81.25	New-York		4.2025
"	2 Monate	00.00	Paris	8 Tage	81.35
Ital. Plätze	10 Tage	75.85	"	2 Monate	00.00
" "	2 Monate	—.—	Schw. Plätze	8 Tage	80.75

Reichsbank-Zinsfuß seit 11. Jan. 1900
Wechsel 6 Proz. Lombard 7 Proz.

Berliner Platz-Wechsel-Diskont 3½ Proz.

Amsterdam	4½	Kopenhag.	6	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Brüssel	4½	Lissabon	4	Paris	3½	Wien	5½
Ital. Plätze	5	London	4	Petersburg	6	Skand. Plätze	6

Ausländische Wechselpreise.

* **Mailand,** 25. Jan. Wechsel auf deutsche Plätze lang 131.65, auf Paris lang 107.15.

* **New-York,** 25. Jan. Wechsel auf Berlin 60 T. 94⅞.

Kölner Börse vom 26. Jan.:

Düsseld. Dampfschiff.	129.00	Köln. Gummifabrik	117.00
Kölner	123.00	Chem. Fabr. Weiler	215.00
Gladbach Baumwollsp.	176.50	Köln. Elektr.-Alg.	103.50
Kölner	78.00	Rhein.-Bau-Ges.	110.00
Viersener Flachsspinnerei	146.50	Köln.-Rottw. Pulverfab.	205.00

Produkten-Börse.

* **Berlin,** 26. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die von Nordamerika gemeldete Besserung blieb einflußlos. Die Kauflust war bei dem wenig stärkeren Angebot unzulänglich. Im Lieferungshandel für Weizen und Roggen herrschte bescheidener Umsatz nur unter Nachlaß von etwa 0.50 M. Das Angebot stützt sich hauptsächlich auf inländische Waare. Das Geschäft mit Hafer war nicht vortheilhafter. Rüböl zurückhaltend. Das ziemlich reiche Angebot von 70er Spiritus erzielte 46.90 M., Umsatz 15,000 Liter. — Regnerisch.

Seide.

Elberfeld, 25. Jan. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 16 Nrs. 1205 Kilogr. Vom 1. bis 25. Jan. 427 Nrs. 32 702 Kilogr. Total: 443 Nrs. 33 907 Kilogr.

Zürich, 24. Jan. Zur Kondition kamen: Organzin 17 Nr. 1590 Kilogr. Trame 28 Nr. 2030 Kilogr. Grege 11 Nr. 570 Kilogr. Total: 56 Nr. 4190 Kilogr. Retto gewogen 30 Nr. 1550 Kilogr.

* **Basel,** 24. Jan. Zur Kondition kamen: Organzin 12 Nr. 1172 Kilogr., Trame 10 Nr. 849 Kgr. Grege 3 Nr. 144 Kgr. Total: 25 Nr. 2165 Kilogr.

* **Mailand,** 24. Jan. Zur Kondition kamen: 202 B. europäische und 154 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 30 300 Kilogr.

* **Lyon,** 24. Jan. Zur Kondition kamen: 22 B. Organzin, 39 B. Tramen, 71 B. Gregen und hat 47 B. gewogen im Gesammtgewicht von 12 096 Kilogr.

Baumwolle.

* **Bremen,** 25. Jan. Upland, middl. greifbar 41½ Pfg.

* **Havre,** 25. Jan. Baumwolle, Nov. 51 Frc.

* **New-York,** 25. Jan. Baumwolle 7⅞, Orleans 7⅞. Zufuhr 30000 B., Export nach England 10000 B., dem Continent 4000 B. Lieferung: Febr. 7.58, März 7.58, April 7.54, Mai 7.54, Juni 7.54, Aug. 7.51. Tendenz: Gab nach, erholte sich später auf Liverpooler Berichte und schloß gut behauptet.

Frucht- und Viktualienmärkte.

× **Krefeld,** 26. Jan. Amtliche Detailpreise siehe Produktenmarkt. Kartoffeln 5.50, Stroh 3.50–4.00, Heu 7.50 (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch 1.20–1.30, Schweinefleisch 1.50, Kalbfleisch 1.40, Hammelfleisch 1.30, Speck, geräuchert, 1.60, Gewöhnliche Butter 2.20 (Alles per 1 Kilo.) Eier, hiesige, 90 Stück 5.70 M. (25 Stück 2.38 M.) fremde 90 Stück M. 4.80 (25 Stück 2.00 M.)

● **Krefeld,** 26. Jan. Notirungen des Krefelder Produktenmarktes. Weizen, Landwaare 1. Qual. 15.20, 2. 14.70, ausländischer 1. Qual. 17.25, 2. 16.75; Roggen, Landwaare 1. Qual. 14.20, 2. 13.70, ausländischer 1. Qual. 16.25, 2. 15.75; Hafer, Landwaare 1. Qual. 13.50, 2. 13.00, ausländ. 1. Qual. 15.00, 2. 14.00; Futtergerste 1. Qual. 13.20, 2. 00.00; Mais, Mixed 10.25, (under 10.60, cinquant 13.50. Weizenmehl 0.00 21.00–22.00, Roggenmehl 0.00; Weizkleie 1. Qual. 10.50, 2. Qual. 10.00 M., Roggenkleie 1. Qual. 12.50, 2. Qual. 11.50 M., Leinmehl 1. Qual. 15.50, 2. 00.00 M., Baumwollsaatmehl 1. Qual. 13.80, 2. 00.00, Palmkuchen 00.00, 2. 00.00 M. Die Stimmung war heute seit langer Zeit wieder besser und man suchte an, wieder Vertrauen zu gewinnen. Der Markt in Futtermitteln ist ruhig. Baumwollsaatmehl fest gehalten. Palmkuchen sehr still bei weichenden Preisen. Leinmehl unverändert.

C **Kempen,** 26. Jan. Marktpreis pro 100 Kilo: Weizen 1. Qual. M. 15.00, 2. 14.50, Roggen 1. Qual. 14.50, 2. 14.00, Hafer fremden M. 15.00, hiesiger 14.50, Gerste 12.50, Mengel 13.50, Mais 11.00, Maismehl 12.00 M. p. Ztr., Kleien im Kleinhandel 5 Kilo M. 5.20, im Großhandel 5.00, Leinmehl 8.00 M., Heu 8.20, Baumwollsaatmehl 6.80, Rapskuchen 0.80 M., Möhren 1.00, Kohlrauen 1.00 M. die 50 Kilo, Kartoffeln roth 2.00, Schneeflocken 1.60, Magnum bonum 1.80 die 50 Kilo. Heu 20.00, Stroh 12.00 M. 100 Kilo, 5 Kilo Brod 0.84 M., Butter ½ Kilo 1.00 M., Eier per 25 Stück M. 2.50. Schweinefleisch frisch 65 Pfg., geräuchert 70 Pfg., Schinken 90 Pfg., Rindfleisch 65 Pfg., per Pfd. Fette Schweine 49 — M. die 50 Kilo. — Kühe M. 38 42 45, 48 und 52 M. — Weizen sehr flau. Futterartikel und Mais fest.

* **Neuß,** 26. Jan. Getreide. Weizen, 1. Qual. 15.40, 2. 14.90, 3. 14.40 M., Roggen 1. Qual. 14.30 M., 2. 13.50, 3. 12.80 M., Hafer 13.40, Kartoffeln 2.50–3.30 M., Heu 50 Kilo 3.00–3.50, [illegible], Stroh 500 Kilo 10.00, Kleie 12.00 M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ztr. 53.75. Rüböl per 100 Kilo faßweise 55.25, gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.00 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 105.00 M. Kleie per 50 Kilo 5.40 M. Butter per Kilo 2.20 M. Eier 25 Stück 2.63 M.

* **Köln,** 26. Jan. Fruchtmarkt. Preisfeststellungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00.00, Roggen 00, Hafer 13.50–70, Heu 6.40–8.40, Richtstroh 2.60, Krummstroh 1.90, Maschinenstroh (Roggen-) 2.30 M. pro 100 Kilo.

* **Köln,** 26. Jan. (Amtl. Notir.) Rüböl pro 100 Kilo mit Faß in Eisenbahnd. vorräthig in Parthieen von 5000 Kilo 56.00 B. Mai 54.80 G., 54.50 B.

* **Havre,** 26. Jan. Kaffee, Santos März 44.00, Mai 44.75, Sept. 46.00, Dez. 46.75 Frc. Zufuhren vom 15. Jan. in Rio 7000 B., Santos 0.000 B.

* **New-York,** 25. Jan. (Waaren-Schlußpreise.)

	24.	25.		24.	25.
Rother Winterweizen	74¼	75⅜	Mehl (Spr. clears)	2.60	2.80
Weizen Januar	00	00	Zucker, fai. ref. Mr.	3¼	3¼
" März	74⅛	74⅜	Petroleum		
" Mai	73¾	73⅞	" rohes (Bark.)	11.10	11.10
" Juli	73¾	73¾	" Stand. wh.	9.90	9.90
Mais Januar	00	00	" Philadelphia	9.85	9.85
" Mai	39⅜	39¼	" Pipe l. Certf.	168	168
" Juli	00	00	Getreidefracht	2½	2½

Weizen durchweg fest auf bessere Kabelmeldungen und Deckungen der Baissiers und schloß fest. Mais konnte sich auf feste Kabelberichte und geringes Angebot durchweg gut behaupten und schloß stetig. Kaffee nahm einen festern Verlauf und schloß stetig.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

1000 M. hat Dr. Oetkers Backpulverfabrik für die 10 besten Rezepte ausgegeben, letztere drucken lassen und den Herrn Geschäftsleuten, welche Dr. Oetkers Backpulver führen zum Verschenken an die Damen übersandt. Das kleine Buch enthält auch wichtige Mittheilungen über Dr. Oetkers Gustin ein vorzügliches knochenbildendes Nährmittel für Kinder und keine Mutter wird versäumen, dieses Büchlein im Interesse ihrer Kinder und ihres Haushaltes zu lesen.
3842 Dr. A. Oetker, Bielefeld.

austheilt, sind die Prügel meist so schnell vergessen, als wie sie gegeben sind. Der kleine Sünder muß das Gefühl behalten, daß eine Züchtigung ein außergewöhnliches Ereigniß sei, das auch den Eltern zu Herzen gehe. Durch die förmliche und feierliche Einschreibung wird offenbar der Respekt vor der Strafe und in Folge dessen auch das Schuldbewußtsein erhöht.

In den vorigen „Zeitläufen" hatte ich schon ausgeführt, daß das viele Prügeln kein gutes Licht auf den Kutscher, den Vater oder den Lehrer werfe. Ein Berliner Blatt, das seiner Zeit in der Verleumdung und Beschimpfung des Potsdamer Waisenhauses wegen der bekannten Züchtigung eines verdorbenen Jungen das Ungeheuerlichste geleistet hatte, möchte uns nun einen Widerspruch vorwerfen, als ob wir früher mehr für den Stock oder den Knüttel geschwärmt hätten, wie jetzt. Mit nichten. In dem Potsdamer Falle handelte es sich um einen kleinen Burschen, der wegen seiner Aufsässigkeit und der Aufreizung seiner Mitzöglinge eine scharfe Strafe verdiente und von dem auch der sanftmüthigste Pädagoge sagen mußte, daß er ohne körperliche Züchtigung nicht zur Ordnung zu bringen sei. Die Strafe wurde nach sorgfältiger Vorbereitung in recht förmlicher Weise vollzogen; ein Nachtheil für die Gesundheit des Jungen ist nicht entstanden. Nun mag man ja darüber streiten können, ob nicht in dieser oder jener Einzelheit die Waisenpflegerinnen von Potsdam hätten anders vorgehen können; aber zu einer Entrüstung wegen Mißhandlung lag gar kein Grund vor. Der unbändige Junge von Potsdam, dem in Güte keine Zucht beizubringen war, bestätigt nur den Erfahrungssatz, auf den sich auch das neueste Vorgehen des preußischen Kultusministers stützt. Es gibt Kinder, die ohne körperliche Züchtigung nicht zu erziehen sind, und es gibt ferner Kinder, die wenigstens die Furcht vor der Ruthe als Stütze ihres Pflichtgefühls nicht entbehren können. Also es hilft alle Theorie und Gefühlsduselei nichts: die Ruthe muß wenigstens vorhanden und nicht angebunden sein, wenn auch der thatsächliche Gebrauch derselben fast bis auf den Nullpunkt beschränkt wird. Die bedauerliche Wirkung des Bosse'schen Erlasses vom vorigen Jahr bestand ja gerade darin, daß die Jungen glaubten, die Ruthe dürfe jetzt nicht mehr gebraucht werden. Die volle Aufhebung des betreffenden Erlasses wird allerseits die Ueberzeugung wiederherstellen, daß in den preußischen Schulen von Rechtswegen noch geprügelt werden darf und soll. Je tiefer diese Erkenntniß und damit die Scheu vor der Strafe eindringt, desto weniger wird die wirkliche Anwendung des Prügels nothwendig sein.

„Nur mit Liebe" zu erziehen, läßt sich natürlich in der Familie noch viel eher durchführen, als in der Schule, wo eine gemischte Gesellschaft dem Lehrer auf dem Gewissen liegt und das Zusammenarbeiten der großen Zahl an sich schon eine strammere Zucht erfordert. Aber wenn auch die Eltern ihren Stolz darin setzen, „nur mit Liebe" ihre Kinder zu erziehen, so halte ich es doch für sehr bedenklich, einen derartigen Grundsatz förmlich zu verkünden und die Ruthe überhaupt aus dem Hause zu verbannen. Wenn sie an dem hergebrachten Platze hinter dem Spiegel steckt, so braucht sie deshalb ja noch nicht gebraucht zu werden. In der Stunde der Versuchung kann einem Kind der Gedanke an das bisher unbenutzt gebliebene Instrument, was da hinter dem Spiegel steckt, eine rettende Seelenstärkung gewähren. Und sonst wird das gutgeartete Kind die Ruthe mit einem gewissen stolzen Behagen sehen; es fühlt sich gehoben, weil es noch keine oder doch nur ganz wenige Prügel bekommen hat, obschon die Ruthe doch immer bereit steht. Und daran schließt sich der Vorsatz, auch fernerhin zu der Züchtigung, die der ganzen Familie doch sehr unangenehm sein würde, keinen Anlaß zu geben. Darum möchte ich sagen: keine Ruthe im Hause, ist nicht das rechte; aber eine unbenutzte Ruthe im Hause kommt dem Ideal näher.

Da wir die alte große Erziehungsfrage angeschnitten haben, möchte ich schließlich noch einmal aussprechen, daß Geduld die nothwendigste Tugend der Eltern und Erzieher ist und daß ungeheuer viel Aerger und Schaden in Schule und Haus dadurch entsteht, daß der Geduldsfaden zu früh reißt. Der Lehrer hat den Vortheil, daß er im Seminar lernt, wie man die Ansprüche an die geistige und sittliche Leistungsfähigkeit eines schwachen Kindes mäßigen muß und nicht erwarten darf, daß eine einzige Belehrung oder Ermahnung schon genüge, um in den Kindeskopf schon die volle Aufklärung und in das Kinderherz schon die zähe Pflichttreue hineinzubringen. Alle guten Triebe in den Kindern müsse langsam wachsen; man muß ihnen Zeit lassen und ihnen eine nachhaltige Sorgfalt angedeihen lassen, wie den Nutzpflanzen im Garten. Die bösen Triebe pflegen schneller sich zu entwickeln, gleich dem Unkraut im Garten. Denken wir doch mit unbefangener Sachlichkeit an unsere eigene Jugend zurück. Wenn wir auch keine Bösewichte waren, so haben wir doch durch unsere Vergeßlichkeit, Flatterhaftigkeit, Leichtfertigkeit die Geduld und die Nachsicht unserer Eltern und Lehrer oft auf herbe Proben gestellt. Mit welchem Recht erwarten wir, daß unsere Kinder sich klüger und gewissenhafter zeigen, als wir es gewesen sind? Büßen wir hübsch unsere Jugendflegeleien dadurch ab, daß wir bei dem Erziehungsgeschäft recht geduldig vorgehen und uns den Kräften des Kindes vernünftig und opferwillig anzupassen suchen. Die Nachsicht darf nicht in Schwäche gegenüber bösem Willen ausarten, aber die Enttäuschung wegen unvermutheter Schwäche des Kindes darf auch nicht in Aerger und Härte umschlagen.

Viel Liebe und wenig Hiebe!

Tausende von Resten

sowie Restbestände und Abschnitte

Gebrüder David,

Rheinstraße 125, Friedrichstraßen-Ecke.

in schwarzen, hellen und dunklen

Kleiderstoffen,

Weißwaaren, Baumwollwaaren, Bettwaaren, Gardinen, Teppichen und Läuferstoffen, sowie fertiger Wäsche, Schürzen, Blousen, Unterröcken ꝛc. ꝛc.

verkaufen

— wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts —

zu spottbilligen Preisen.

Die Restbestände des Winter-Konfektionslagers

bestehend aus

Jackets, Kragen, Kindermäntel, Abendmäntel und Konfektionsstoffen (nur feine Qualitäten),

verkaufen bis zur **Versteigerung**, welche Ende dieses Monats nur in diesen Artikeln stattfindet,

zu jedem annehmbaren Preisgebote.

Holz-Verkauf

zu Willich.

Der Unterzeichnete wird am Samstag, 10. Februar cr., Morgens 10 Uhr anfangend, für:

1. Rib. Saßen zu Fischeln: ca. 100 Rtn. Dachsparren, schweres Brandholz, Baum- und Heckenpfähle, Schlagholz und Bohnenstangen;
2. Wich. Holter zu Willich: ca. 30 Rtn. Brandholz und Bohnenstangen

alles lagernd am Anrath-Fischelner Kommunalwege in der Nähe des Holterhofes am Stock an Ort und Stelle öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen. Sammelplatz beim Wirthe **Joh. Schroers.**

Krefeld. 8378

Justizrath **Hundt**, Notar.

Großer Holz-Verkauf

Herr Hermann Schumacher zu Haus Großlind bei Krefeld läßt am Mittwoch, 14. Febr. cr., Morgens 10 Uhr, **im Forsthaus im oberen Saale:**

132 Rtn. gefälltes Bau- und sonstiges Nutzholz, darunter Balken, Streuen und Sparren, sowie Weide-, Baum- und Heckenpfähle, Bohnenstangen, schweres und leichtes Brand- und Astholz,

lagernd in dem südwestlich vom Forsthaus gelegenen Theile seiner Waldungen an: 2 Privatwegen zur Krefeld-Gladbacher-Chaussee, an dieser selbst, am Querwege, am Anrath-Krefelder Kommunalwege und an Plückertz-Straße, ganz:

10 Rtn. auf dem Stamm stehendes Schlagholz,

öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Die Gehölze sind vor dem Verkaufe in Augenschein zu nehmen.

Krefeld. 8380

Justizrath **Hundt**, Notar.

Holz-Verkauf

zu Willich.

Frau Wwe. Gust. Schürmer zu Aachen läßt am Mittwoch, 7. Februar cr., Morgens 9 Uhr, im Lokale des Wirthes Franz Hamacher an der Hückelsmay ca. 100 Rtn. Sparren, Bohnenstangen, Ruthenstöcke, Brandholz, Hecken- u. Baumpfähle sowie Erbsenreiser öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen. 8377

Krefeld.

Justizrath **Hundt**, Notar.

Schweine-Verkauf

zu Fischeln.

Donnerstag, 8. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr, läßt Herr Hch. Claßen, Ackerer zu Fischeln auf Höfgeshof, bei den Wirthen Geschw. Fink zu Fischeln an der Kirche durch den Unterzeichneten eine große Parth, hochtragender Schweine, beste Rasse, meistens zum zweiten Male werfend, öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern.

Bemerkt wird, daß der Viehbestand des Versteiglassers bis heute von der Seuche verschont geblieben ist. 8144

Krefeld.

Hoerig, Gerichtsvollzieher, Dionysiusstr. 9.

Moderne

Plüschgarnitur

(neu) Sopha und zwei Sessel **billig zu verkaufen.**

8257 Königstraße 191.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag 1¼ Uhr meine unvergeßliche Gattin, unsere theure Schwester und Tante,

die wohlachtbare

Frau Josef Schröder,

Catharina geb. Weber,

nach langem Leiden, wiederholt gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sakramente der katholischen Kirche, im Alter von 58 Jahren von hier abzurufen.

Um ein frommes Gebet für die Seelenruhe der Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, den 25. Januar 1900.

Die feierlichen Exequien und die Beerdigung finden statt Montag, den 29. Januar, Morgens 9 Uhr. Sterbehaus: Fischelnerstraße 97 (St. Johannespfarre).

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tante, Großtante, Schwester und Schwägerin,

Fräulein Erna Friedländer,

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Salomon Friedländer und Familie.

St. Tönis, den 26. Januar 1900.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag ½3 Uhr statt.

Die Beerdigung

unserer lieben Verstorbenen

Frau Joh. Mathias Bautz

Agnes Maria geb. **Kisters**

findet Montag, den 29. Januar cr., Morgens ½9 Uhr, vom Sterbehause Roßstraße 122 aus statt; gleich darauf sind die feierlichen Exequien in der St. Josephskirche.

Hierzu werden Verwandte, Freunde und Bekannte, denen eine besondere Einladung nicht zugegangen sein sollte, sowie die Mitglieder der Herz-Jesu-Kongregation, der Armenseelen- und Rosenkranz-Bruderschaft freundlichst eingeladen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, 27. Januar 1900.

Die Gemeinde-Sparkasse Borbeck (Rhld.)

verzinst neue Einlagen bis zu **10,000 M. mit 4%** und nimmt solche auch d. die Post an.

empfiehlt die

Trauer-Cirkulare J. B. Klein'sche Buchdruckerei

Geschäfts-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir, ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß ich am hiesigen Platze

St. Antonstraße 41, am Ostwall,

ein

Atelier zur Anfertigung von feineren Herren-Garderoben

nach Maaß

eröffnet habe.

Meine langjährige Thätigkeit als Zuschneider setzt mich in den Stand, selbst den weitestgehenden Anforderungen gerecht zu werden.

Ich unterhalte kein offenes Geschäft, sondern nur ein **Tuch-Lager in prima deutschen, englischen und französischen Stoffen**, wodurch mir nicht unerhebliche Spesen erspart bleiben, welche meinen Geschäftskunden zu Gute kommen sollen.

Gleichzeitig empfehle unter Anderem als äußerst preiswerth:

Elegante Anzüge nach Maaß aus soliden Stoff von 38, 44, 50 Mark an und höher.

Paletots von 36, 42, 48 Mark an und höher.

Indem ich höfl. bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen empfehle ich mich Hochachtungsvoll

Joh. Kuhnen,

mehrjähriger **erster Zuschneider** der Firma Wwe. Paul Ifsel, Inhaber Carl Bried. 8406

---

1 Dynamomaschine, 110 Amperes 105 Volts von Schuckert,

1 Dynamomaschine, 50 Amperes 105 Volts, von Schuckert,

1 Dynamomaschine, 120 Amperes 110 Volts, von Lahmeyer,

alle drei in gutem Zustande und noch im Betrieb,

sind zu verkaufen.

Ferd. Westermann,

Sammt-Appretur, Krefeld. 8411

Oeffentlicher Verkauf.

Am Mittwoch, den 31. Januar cr., und folgende Tage, Vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage der Firma **Gebr. David**, in deren Geschäftslokal **Friedrichstraße 1, wegen Aufgabe des Geschäfts**, die noch vorhandenen:

Damen-Winter-Jackets, Kragen, Abendmäntel, Kindermäntel, Regenmäntel und Konfektionsstoffe, nur feine Qualitäten,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Assenmacher, Krefeld, Mariannenstr. 12.

Haus-Verkauf.

Am 6. Februar, Nachmittags präzise 5 Uhr, läßt Herr L. Oppenheimer aus M.Gladbach

das große Geschäftshaus mit Einfahrtsthor, Westwall 186 in Krefeld,

in der Restauration **Bangert**, Friedrichstraße, unter günstigen Bedingungen öffentlich versteigern. 8405

Unentgeltlich

und portofrei erhält auf Wunsch während **8 Tagen** jeder Interessent die täglich in Mittags- u. Abend-Ausgabe erscheinende

„Niederrheinische Volkszeitung" Krefeld.

1900.

Fastnachts-Anzüge



in nur ff. Ausführung zur leihweisen Benutzung.

Anfertigung nach Maaß. Anfertigung nach Maaß.

Hochachtungsvoll

Otto Pollen, Karlsplatz 15.

Neuheit.



Barler's amerik. Petrol-Heizofen

ohne Cylinder.

Erster wirklicher Ofen, keine Heizlampe.

Große Heizkraft.

Garantirt geruchlos und gefahrlos.

Allein-Verkauf für Krefeld und Umgegend:

Deuster & Zumbroich,

Hochstrasse 47. Hochstrasse 47.

1999 **Spezialgeschäft für Oefen, Kochherde, Haus- und Küchengeräthe.**

„Bürgerbräu"

Heinr. Knöfels,

liefert in Flaschen sowie in Fässern frei Haus

vorzügliches „Weißbier",

außerdem als Spezialität

„Kraftbier",

vielfach ärztlich empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen** und **Reconvalescenten.** 8167

Für Reinheit der Biere wird garantirt.

Wegen Vergrößerung des Pianoforte-Lagers

Ausverkauf

sämmtlicher kleineren Artikel,

als: Streich-, Blas- und Schlag-Instrumente, Bestandtheile, Akkordeons, Automaten, Polyphons, Symphonions ꝛc., Notenplatten hierzu, Musikalien ꝛc.

mit bedeutendem Rabatt. 8297

Eduard Schürmann, Ostwall 106.

Der Pferdezucht-Verein zu Kapellen



hat von seinem

Vereinshengst „Vandale"

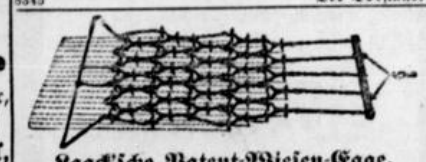
noch einige

Deckscheine

abzugeben.

Nähere Auskunft ertheilt der Schriftführer Herr **Joh. Dimmers** zu Niep.

8345 Der Vorstand.



Laack'sche Patent-Wiesen-Egge.

Beste Egge der Gegenwart. Von keiner Konkurrenz übertroffen. Von beiden Seiten mit langen und kurzen Zinken, je nach Wahl benutzbar. Steigert auf Wiesen und Kleefeldern den Ertrag ums Doppelte. Preislisten franko.

8399 **Adam Kaucry, Lank.**

J. C. König & Ebhardt sind unübertroffen leistungsfähig in

Geschäftsbüchern, Buchdruck- u. lithogr. Erzeugnissen

(Plakate, Etik., Rechnungen usw.) — 1000 Arbtr

Bezug und Muster durch **Carl Kirdorf,** Papierhdlg, Krefeld Rheinstr., Ecke Ostwall

Zweiggeschäft Reuter & Klocke, Berlin.

Verein der Milchverkäufer von Krefeld u. Umgegend

Am **2. Febr. 1900** (Maria Lichtmeß), Nachmittags **4** Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn **Carl von Iffem**, Karlspl. 8.

Tages-Ordnung.

Aufnahme neuer Mitglieder, Vorstandswahl, Vorlage der entworfenen Statuten, Verschiedenes.

Es wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der prov. Vorstand.

Große

Parterre-Räume

in guter Lage, für **Krawattenfabrik** oder Engrosgeschäfte sehr geeignet, sind sofort, event. auch später,

zu vermiethen.

Näh. in der Geschäftsstelle d. Blattes. 8287

Zwei tüchtige

Fuhrknechte

gesucht.

8342

Herm. Weiland,

Baugeschäft, **Duisburg.**

Ein kath. Mädchen achtbarer Familie, mit guter Schulbildung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, Stellung in einem hiesigen Kurzwaaren-Geschäft **als**

Ladengehülfin oder als Kassirerin.

Auch würde selbiges Comptoir-Arbeiten übernehmen.

Offerten unter K. W. 8250 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eine hiesige gutgehende

Wirthschaft

sterbefallshalber zu **verkaufen.**

Offerten unter P. R. 8052 an die Geschäftsst. d. Bl.

91

Schluss der Preis-Ermässigungen
am 10. Februar.
J. Stern & Co.

Seidenstoffe
für
Brautkleider
in schwarz, weiss und farbig
bekannt billigst.
L. Frankfurt Wwe.,
Hochstrasse 59,
Ecke Neumarkt.

Emil Wetzels,
Krefeld,
Friedhofstrasse 35.
Spezialität:
Polster-Gestelle.

Must. grat. u. franko. Wohnung Steinstr. 48

Mech. Sammtweberei
sucht einen tüchtigen
Meister
Offerten unter G. J. 8350 besorgt die Geschäftsst. d. Bl.

Für meine Dampfbuchbinderei **suche** ich zu baldigem Eintritt einen
Goldschnittmacher.
Bei guten Leistungen in feinen Salon- und Gebetbuch-Einbänden dauernde Stellung und guter Akkordlohn.
Gefl. Meldungen unter Angabe der bisherigen Stellungen und unter Beifügung einer Abschrift der Zeugnisse an 8355
J. P. Bachem,
Buchdr. u. Verlagsbuchhandlg.,
Köln a. Rhein.

Tüchtiger Stoff-Appreteur,
der halb und ganzseidene stückgefärbte Artikel selbstst. appretiren kann, von einer Appreteur-Anstalt der Umgegend gesucht.
Es wird nur auf eine solide bewährte Kraft reflektirt und dauernde gutbezahlte Stellung zugesichert.
Gefl. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit an die Geschäftsstelle d. Bl. unter U. K. 8325 erbeten.

Zu Ostern wird in einer besseren Haushaltung von zwei Personen ein kath.
Dienstmädchen
gesetzten Alters, welches in Küche und Hausarbeit erfahren ist, gegen hohen Lohn
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8218

Wegen **Heirath** des jetzigen wird zu Ostern ein tüchtiges katholisches
Mädchen,
welches in Küche und Hausarbeit erfahren ist, gegen guten Lohn
gesucht.
Näheres Hochstraße 91.

Eine **hochtragende, schwere, junge, gute**
Milch-Kuh

hat zu verkaufen 8345
Jakob Fösten,
am Bahnhof Niep.

W. Verhuven Söhne
Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,
Gegründet 1862.
Fabrik: **Dreikönigenstr. 153 u. 155.** Verkaufs- u. Ausstellungsräume **Marktstraße 61.**
Etablissement für
vollständige Wohnungs-Einrichtungen
in jedem Stil, nach eigenen und gegebenen Entwürfen, unter langjähriger Garantie.
Braut-Ausstattungen
in jeder Preislage.

Geschäfts-Verlegung.

Verlege mit dem heutigen Tage mein Geschäft
nach Latum-Rhein, Pfarre Lank.
Meinen Freunden und Bekannten, sowie der ganzen Bewohnerschaft dies zur Nachricht.
Es soll mein Bestreben sein, durch gute prompte Arbeit mir das Wohlwollen der ganzen werthen Bürgerschaft zu erwerben und zu erhalten.
Krefeld, den 25. Januar 1900.
Hochachtungsvoll
Jacob Bücker,
Maler- und Anstreichermeister. 8318

Pianino
und
Flügel
Fabrik mit **Dampf-Betrieb**
von
Stephan Hain
Krefeld, Wilhelmstraße 11,
empfiehlt ihre vorzüglich solid gebauten Pianinos zu außerordentlich **billigen Preisen.** Event. stelle meine Pianos 14 Tage lang zur Probe ohne Verbindlichkeit auf, damit sich ein jeder Käufer von der Güte der Instrumente genügend überzeugen kann. Alte Pianos werden jeder Zeit eingekauft und zu hohen Preisen gegen neue Pianinos eingetauscht.
Stimmen und Reparaturen, Poliren, Transportiren billig.

Maul- u. Klauenseuche
verhütet und heilt man am besten durch gründliche Desinfektion mittels
Formalin.
Dasselbe hat sich nach den neuesten Untersuchungen als am wirksamsten erwiesen.
Belehrende Drucksachen gratis bei
H. Dietz, Krefeld.

Trauringe,
massiv Gold gestempelt,
mit und ohne Löthfuge,
von M. 3.50 bis M. 40.—
empfiehlt als Spezialität
Josef Bäumer
Hochstraße 33. 8026

Preußische höhere Fachschule
für Textil-Industrie zu Krefeld.
Am **19. März** beginnen neue **Lehrkurse** der Abtheilungen für
Weberei, Musterzeichnen und Hand- und Maschinen-Sticken.
Nähere Auskunft ertheilt
Direktor Lembcke.

Alumnat Brühl bei Köln
für katholische Gymnasialschüler.
Das **Schuljahr 1900/1901** beginnt am **25. April cr.** Da die Alumnen stets unter Aufsicht sind und eine Anleitung zum Lernen erhalten, so ist für gute Erziehung und erfolgreiches Studium ausreichend gesorgt. Der Pensionspreis beträgt 900 M. jährlich. 8367
Nähere Auskunft ertheilt
der geistliche Präses: **J. Wagner.**

Collegium Albertinum der Dominikaner in Venlo.
Erziehungs-Anstalt mit Gymnasial-Unterricht nach den deutschen Lehrplänen (Klassen von Sexta bis Obersekunda einschließlich). Aufnahmeprüfung am 6. April. **Anfang des neuen Schuljahres am 30. April.**
Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den **Präfekten** der Anstalt. 8366

Maria Weitze,
frühere Lehrerin an der Dresdener Akademie,
Westwall 16,
lehrt nach bewährtem System der Akademie sämmtliche Damen-Garderoben unter Garantie zuschneiden. In **einem Kursus mit praktischer Ausbildung** erlernt jede Dame alle Damen-Garderoben geschmackvoll und akkurat anfertigen.
Verkauf guttigender Schnitte. Auch wird alle Garderobe zur Anprobe gemacht. 8397

Wohlfeilstes Volksnahrungsmittel
ist wegen seines hohen Gehaltes an Nährstoffen, die dem Aufbau des Körpers, der Stählung der Muskeln, dem Ersatz der Kräfte, der Stärkung der Schwachen und Kranken dienen, wegen seiner leichten Verdaulichkeit, wegen seiner verhältnißmäßigen Billigkeit der
Zucker.

Kreis-Krieger-Verband (Krefeld-Stadt).
Berichtigung!
Zu den für die **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs** in der „Stadthalle" genannten Vereinen gehört nicht der irrthümlich Verein ehem. 17er, sondern an seiner Stelle der Verein **„Vereinigte 17er."**
Der Vorstand.

Vereinigung ehem. 39er Krefeld
Sonntag, den 28. Januar 1900, Abends 7 Uhr,
im Theatersaale der **Stadthalle** (Eingang Hubertusstr.):
Feier des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.
verbunden mit dem **11. Stiftungs-Feste,**
unter freundlicher Mitwirkung
des Quartett-Vereins **„Rheingold".**
Leitung: Chordirektor Gust. Pielken.
Orchester: **Städt. Kapelle.** Entree à Person 50 Pfg.
Anfang 7 Uhr.
Das Vergnügungs-Komitee. Der Vorstand.

Stadt. Verein ehemaliger 17er, Land.
Sonntag, den 28. Januar cr., Abends **6** Uhr,
in den Sälen der **„Oelmühle":**
Kaisers-Geburtstags-Feier
verbunden mit
Stiftungs-Fest,
wozu unsere verehrten Mitglieder (dekorirt) nebst ihren Angehörigen kameradschaftlichst eingeladen werden.
Freunde können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Konzerthaus Ostwall.
Europas größtes Figuren- und Possen-Ensemble.
Original Kölner Hänneschen-Theater.
Keine persönliche Darstellung. Nur mit Figuren. Nach uralter Stil.
Sonntag, den 28. Januar 1900:
2 große Gala-Eröffnungs-Vorstellungen.
Anfang 4 und 8 Uhr.
Alles Nähere durch Tageszettel.

Lank.
Sonntag, den 28. Januar 1900, Abends 7½ Uhr,
veranstaltet der **Kriegerverein der Bürgermeisterei Lank** im Saale des Kameraden Wilh. Bünten zu Lank eine
Feier
zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
Neben Theater und Gesangvorträgen werden folgende Lichtbilder zur Vorführung kommen:
1. Kaiserfahrt durch das hl. Land.
2. Wanderung durch Rom.
3. Patriotische Bilder 2c.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
Nichtmitglieder haben Zutritt.

Bürger-Verein des Nordbezirks.
Montag, den 29. Januar 1900, Abends punkt 9 Uhr,
im Lokale des Herrn **Rud. Hüskes,** Hülserstraße 7:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Jahres-Bericht. 2. Rechnungs-Ablage. 3. Vorstands-Wahl. 4. Verschiedenes, u. A. Bewilligung eines Beitrages für den diesjährigen Rosenmontags-Zug.
Um vollzähliges Erscheinen bittet 8249 **der Vorstand.**

Neben meinem bekannten **Weiß-Bier** empfehle ich für Wöchnerinnen, Kranke und Blutarme ein garantirt reines, aus feinstem Malz und Hopfen hergestelltes
Doppel-Bier
Versandt in Flaschen frei Haus.
Weißbier-Brauerei W. Lenssen,
Luth. Kirchstraße 27.

Eine gute sparsame Küche erhält man am besten mit
Gemüse- u. Kraftsuppen Suppen-Würze **MAGGI**
sind zu haben bei
Ernst Esser-Londong,
Schwertstraße 2, Ecke Dießemerstraße.

Kath. kaufm. Verein „Prudentia",
Krefeld.
Glied des Verbandes der kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands.
Mitgliederzahl 310.
Vereinsabend: Jeden Montag 8½ Uhr im Vereinslokale (Wwe. Leo Brocker, Karlsplatz.)
Zweck:
Förderung der Religiösität, der fachwissenschaftl. Kenntnisse, der materiellen Standesinteressen, Pflege der Freundschaft und des geselligen Verkehrs.
Vortheile:
I. geistige.
Bibliothek von 1200 Bänden. Wissenschaftliche Vorträge. Lehrkurse in fremden Sprachen, Buchführung, Stenographie. Sprechübungen. Gesang-Verein.
II. materielle.
Kranken- und Begräbniß-Kasse (freie Aerztewahl!) Sterbekasse (1000 M. Sterbegeld), minimale Beiträge. Stellen-Vermittelung. Unterstützung nothleidender Standesgenossen.

Pensionat St. Antonius,
Godesberg a. Rh.,
unter Leitung der Schwestern v. armen Kinde Jesus.
Gründlicher Unterricht in Deutschen und in den fremden Sprachen, in Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten, Anleitung zur Führung des Haushalts. Zuschneidekursus. 8101
Auskunft und Prospekt durch die Vorsteherin.

Regenschirme
in größter Auswahl
zu **billigsten Preisen.**
Wilh. Hellings,
Schirmfabrik,
89 Hubertusstraße 89.
Reparaturen u. Ueberziehen billig

Lipton's Thee
Grösste
Theeplantagen der Welt.
Billigste feinste Marke.
Niederlage bei
M. Coopmans,
Hochstrasse 95. 5378

Für den Haushalt eines Geschäftshauses wird eine kath. zuverlässige
Person
gegen hohen Lohn gesucht, welche die bürgerliche Küche gut versteht. Stellung dauernd. Gute Zeugnisse sind erforderlich.
Offerten mit Lohnanspruch. unter B. R. 8365 besorgt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige
Anstreicher-Gehülfen
nach Auswärts gesucht.
Breitestraße 61.

15,000 Mark
gegen gute Sicherheit, 1. Hypothek, gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8338

Elektrisches Musikwerk
für kleineren Saal **zu kaufen gesucht.**
Offerten unter Z. 8330 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger" aufgenommen.** Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke 27. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1.
Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenbezirke 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in dem „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenbezirkes 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 5. Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei freundlichen Anfragen 10 Pf. für Rückporto.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 336.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. — 52. Jahrgang. — Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 50. (Sonntags-Nr. 4.) Krefeld, Samstag, den 27. Januar (Johann Chrysostomus) (Drittes Blatt.) 1900.

Zum Geburtstage des Kaisers.

In die Freude und den Jubel zum Geburtstage des Kaisers mischt sich in diesem Jahre der dumpfe Klang der Trauerglocken. Von einem herben Verluste ist das deutsche Kaiserhaus durch den Verlust der Mutter der Kaiserin betroffen worden. Ueber den Glanz und die Pracht, welche den ersten Geburtstag des Monarchen im neuen Jahrhundert ganz besonders herrlich verschönt hätten, senkt sich der schwarze Flor, und die Fahne des Hohenzollernhauses weht halbmast.

In allen deutschen Gauen nimmt das Volk, wes Standes und welcher Klasse immer, an der Trauer der Familie des Monarchen innigsten Antheil und diese Theilnahme, von der sich nur die Empfindungslosigkeit roher Elemente ausschließen kann, ist ein schöner Beweis der Liebe und Verehrung, welche Wilhelm II. allgemein im Vaterlande genießt. Und wo es nicht Liebe ist, da ist es doch mindestens Hochachtung, und zwar die Hochachtung vor der Energie und Willensstärke des Kaisers, die Hochachtung vor dem Ernste, mit dem er seinen erhabenen Herrscherberuf auffaßt und ausübt.

Die Eigenschaften, die wohl niemand wagen wird, dem Kaiser abzusprechen, sind zunächst sicherlich die Früchte einer tiefreligiösen Anschauung, die, auf dem Grunde positiven Christenthums wurzelnd, das hohe Verantwortungsgefühl gestärkt und befestigt hat, dessen sich der Kaiser bei allen seinen Handlungen und Thaten vor Gott und den Menschen bewußt ist. Dieser Anschauung verdanken wir auch die Thatsache, daß Wilhelm II. als ein vom ehrlichsten Willen beseelter Friedensfürst in der ganzen Welt und von allen Nationen gefeiert wird. Und gerade in der heutigen schweren Zeitlage, in der man fast sagen kann, daß die menschliche Gesellschaft auf Vulkanen tanzt, ist die starke Entschlossenheit des Kaisers, dem Frieden ein Hort zu sein, von doppelt schwerwiegender Bedeutung. Wer weiß, in welchen Wirrnissen und Zerrüttungen die Welt sich heute befände, wenn dem nicht so wäre. Ja ganz gewiß: Viel Unheil und namenloses Elend ist durch des Kaisers energische Stellungnahme zum internationalen Frieden bis jetzt verhütet worden.

Wenn wir also unserem Kaiser an seinem Geburtstage zujauchzen und zujubeln, so ist dies ganz nach Recht und Pflicht, und wenn wir seine Charakterstücke, seine Liebe zum Volke, sein ernstes Streben, das Glück seiner Unterthanen nicht nur nach Außen, sondern auch im Innern herbeizuführen und zu fördern, bewundern und feiern, so können wir das dankbaren Herzens thun, auch wenn wir nicht mit allem und jedem, was der Kaiser erstrebt und zur Verwirklichung zu bringen sucht, einverstanden sein können.

Wir leben in einem konstitutionellen Staatswesen; des Königs Wille ist nicht absolut, und sicherlich ist Wilhelm II. nicht der Herrscher, der diese Thatsache verkennt, oder nicht achtet. Das hat er verschiedentlich kundgegeben in weisem Bescheiden da, wo der Wille und die Anschauung der Nation und ihrer Vertretung von den seinen abweichende Bahnen wandelte. Auch der mächtigste Mann auf Erden vermag schließlich nur das auszuführen, was die Zeit fordert. Dadurch, daß er die Zeichen der Zeit versteht und mit sicherer Hand dasjenige zu Stande bringt, was sich unter Umwegen und Schwierigkeiten auch ohne ihn vollziehen würde, erlangt er seine Macht. Er geht ohne Rettung zu Grunde, wenn er verblendet das Unmögliche durchzusetzen versucht.

Noch niemals haben die Schranken eines verfassungsmäßigen Königthums einen Herrscher gehindert, das zu thun, was gut, nützlich und wohlthätig war. Stark nennen wir das Königthum, wenn es Vieles leistet: Vieles leistet es aber nur dann, wenn es Gedeihliches leistet, wenn es sich auf dem Wege befindet, den die Vorsehung den Staat führen will. Ein Königthum, das die Zeichen der Zeit verkennt, ist schwach, wenn es auch unumschränkt ist. Nichts Besseres weiß ein Volk seinem Könige zu wünschen, als daß es ihm vergönnt sein möge, die Zeichen der Zeit richtig zu deuten. Dann wird er stark und das Volk glücklich sein.

Nach echter Hohenzollerweise hat Kaiser Wilhelm II. seine gesammte Kraft in den Dienst seines hohen Berufes gestellt. Redlich ist er beflissen, zu erforschen, was die Zeit verlangt und was zum Wohle des Volkes gereicht. Ernstlichst hat er sich bemüht, die Segnungen des Friedens der Welt zu erhalten. Manche Einrichtung, die er vorgefunden und die sich als hemmend erwiesen, hat er beseitigt. Zu manchem nützlichen Unternehmen hat er persönlich die Anregung gegeben. Die Liebe, die ihm als dem Sprossen seines Vaters und Großvaters entgegengetragen wurde, hat er durch manche That sich verdient.

Es ist ein Ausdruck der Liebe und innigen Ergebenheit, wenn wir den Wunsch aussprechen, daß es ihm verliehen sein möge, auch fernerhin in dem Sinne zu wirken, in welchem die hervorragendsten seiner Regierungshandlungen gedacht waren und sind, und alle Zeit bewahrt zu bleiben vor Schritten, die Enttäuschungen mit sich führen müssen, weil sie den Zeichen der Zeit widerstreben. Das Vertrauen des deutschen Volkes und Vaterlandes wird dem Kaiser, dies Gelöbniß möge er am heutigen Tage entgegen nehmen, nimmer fehlen!

△ Die Begründung der Flottenvorlage

hat die bekannte Eigenart der Begründungen aller derartigen Vorlagen; sie paßt auf jede beliebige Mehrforderung und bleibt den Nachweis schuldig, daß gerade die verlangte Vermehrung der Flotte nothwendig und ausreichend sei. Ja, wenn überhaupt etwas bewiesen wird, so ist es das, daß auch die Verdoppelung der Flotte noch nicht ausreichen kann. Wie Staatssekretär Graf Bülow ohne Umschweife die „Weltpolitik" proklamirt hat, so sagt die Begründung der neuen Vorlage rund heraus: „Deutschland muß eine so starke Kriegsflotte besitzen, daß ein Krieg auch für den seemächtigsten Gegner mit derartigen Gefahren verbunden ist, daß seine eigene Machtstellung in Frage gestellt wird." Unser „Endziel" ist also — wie es ja auch schon längst niemand mehr bezweifelt —: wir müssen England die Stirn bieten können!

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß „beispielsweise die größte Seemacht" heute bereits 206 Kreuzer besitze, unser Flottengesetz aber nur 42 Kreuzer vorsehe. Wohl wird auch beschwichtigend gesagt, um den seemächtigsten Gegner Besorgniß einzuflößen, sei es „nicht unbedingt erforderlich, daß die deutsche Schlachtflotte ebenso stark sei, als die der größten Seemacht". Aber wer hört aus dieser verklausulirten Ausdrucksweise nicht heraus, daß wir doch dahin streben? Vor noch nicht zwei Jahren hat uns Staatssekretär Tirpitz gesagt: wenn wir eine Flotte von der Stärke hätten, wie sie das Gesetz vorschlug, dann habe Deutschland „eine Seemacht, gegen die offensiv an unseren Küsten vorzugehen selbst eine Seemacht ersten Ranges sich dreimal bedenken würde".

Heute stellt die Begründung der neuen Vorlage es so dar, als müsse diese Flotte sich im Kriegsfalle ins Mauseloch der deutschen Häfen verkriechen, aus dem sie nur bei günstiger Gelegenheit einen Ausfall mit zweifelhaftem Erfolge machen könne. Ein Blockade deutscher Häfen könnte sie niemals verhindern, es sei nur eine Frage der Zeit, daß sie niedergekämpft und im eigenen Hafen eingeschlossen sei. Also dieselbe Flotte, die anzugreifen „selbst eine Seemacht ersten Ranges sich dreimal bedenken würde", ist jetzt auf einmal so gut wie wehr- und werthlos. Jetzt wird aus der Begründung von 1898 der Satz hervorgehoben: „Größeren Seemächten gegenüber hat die Schlachtflotte lediglich die Bedeutung einer Ausfallflotte", und indem auch die praktische Bedeutung dieser Ausfallflotte möglichst auf Null reduzirt wird, wird auseinandergesetzt, daß wir auf die hohe See hinausfahren und zu einem großen Seekriege fähig sein müssen. Also das Flottengesetz von 1898 wollte bloß die Vertheidigung gegen „größere" Seemächte ermöglichen. Nunmehr geht es auf eine Flotte los, mit der wir zum Angriff auf den „seemächtigsten Gegner" befähigt sind. Es fällt einem schwer zu glauben, daß nicht nach ein paar Jahren die nunmehr geplante Flotte als ganz unzureichend für diesen Zweck hingestellt werden sollte.

Was im Uebrigen die Begründung enthält, ist im Wesentlichen nur das, was der die Vorlage ankündigende Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", die Reden des Grafen v. Bülow und seiner Kollegen, sowie die Begründung der früheren Vorlage mit anderen Worten schon gesagt haben. Schutz unseres Seehandels und unserer Kolonien durch Sicherung des Friedens in „Ehren" sei das Ziel. Die Betonung des „in Ehren" soll wohl andeuten, daß wir bisher nur „Schulden halber" den Frieden haben halten können, weil wir nicht im Stande waren, gegen die uns erwiesenen Unfreundlichkeiten thatkräftig aufzutreten. Was zur Empfehlung der Vorlage gesagt wird, über die „gleichmäßige Bauthätigkeit" der Werften u. s. w. und über die mehrjährigen Lücken, die ohne das Gesetz in dieser Bauthätigkeit entstehen würden, hat die „Nordd. Allg. Ztg." schon gesagt. Bezüglich der Kosten müssen wir einen Irrthum berichtigen, in den wir in Folge der bisherigen lückenhaften Mittheilungen über sie verfallen sind. Bei der Steigerung der Marine-Ausgaben von 169 Millionen Mark im Jahre 1900 auf 323½ Millionen im Jahre 1916 sind die 169 Millionen, die durch Anleihen beschafft werden sollen, eingeschlossen. Der gesammte Marine-Etat einschließlich der einmaligen Ausgaben für Schiffsbauten u. s. w. soll sich also im Jahre 1916 auf 323½ Millionen Mark belaufen.

Ein Berichterstatter behauptet, die Vertreter mehrerer Bundesstaaten hätten bei der Abstimmung über die Vorlage ausdrücklich den Vorbehalt gemacht, daß nachträglich über die Deckungsfrage eine besondere eingehende Berathung erfolge. Baiern, Württemberg und Baden legten Werth darauf, daß bei Aufstellung des künftigen Reichsetats keine Erhöhung der Matrikularbeiträge über den Betrag der Ueberweisungen hinaus stattfinden dürfe und hätten die Einführung einer Reichs-Erbschaftssteuer für die größeren Vermögen in Anregung gebracht. Es bleibe dahingestellt, ob diese Meldung zutreffend ist. Daß die Einzelstaaten gegen die Erhöhung der Matrikularumlagen geschützt zu werden wünschten, ist ohne Weiteres zu glauben. Der Ruf nach der „Reichsfinanzreform" ist ja in letzter Zeit von verschiedenen Seiten wieder laut erhoben worden. Es wäre auch nicht mehr als recht und billig, daß der Bundesrath sich mit der Deckungsfrage ernstlich beschäftigte und diese nicht einfach dem Reichstage zur Lösung überließe. Die bequeme Bemerkung der Begründung, es werde wohl ohne neue Steuern gehen, nöthigenfalls könne man den Anleihebetrag erhöhen, ist doch wahrlich keine Lösung.

In der Form, wie der neue Entwurf vorliegt, hat er nicht viel mehr Bedeutung als eine Flottendenkschrift, da er nichts weiter besagt, als daß die Flotte in der angegebenen Größe irgend einmal gebaut werden solle. Die Begründung macht für die gesetzliche Festlegung des Planes geltend, daß nur diese den festen Willen kennzeichne, die Flotte zu schaffen und andernfalls der Durchführung des Planes auf personellem und materiellem Gebiete erhebliche Schwierigkeiten erwachsen würden, und daß der einmüthige Beschluß von Bundesrath und Reichstag für das Ansehen des Reiches im Auslande und damit für die gesammte politische und wirthschaftliche Entwickelung des Reiches von größter Bedeutung sei. Dasselbe kann man uns nach ein paar Jahren wieder sagen, wenn man eine neue Vermehrung fordert. Es ist und bleibt trotz aller Begründung eine starke Zumuthung, die mit der Vorlage an den Reichstag gestellt wird. Es wird die Zuversicht ausgesprochen, daß der Reichstag, wenn er den Plan angenommen habe, sein Möglichstes thun werde, ihn nach Maßgabe der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches durchzuführen. So ehrenvoll dieses Vertrauen ist, so schwer wird es dem Reichstage werden, es zu erwidern. Eine der größten Schwierigkeiten, auf die die Vorlage außer der Deckungsfrage stoßen wird, ist der nur zu begründete Mangel an Vertrauen in die Stetigkeit der Regierungspläne.

Der Bergarbeiter-Ausstand in Oesterreich.

Der Streik der Kohlenarbeiter in Nordösterreich hat riesige Dimensionen angenommen, über 50,000 Arbeiter sind im Ausstande, die Folgen dieses Ausstandes machen sich bereits in einer Weise fühlbar, die bei der längeren Fortdauer des Streiks das Schlimmste nicht nur für die Industrie, sondern auch für unentbehrliche, öffentliche Anstalten, ja für die gesammte Bevölkerung befürchten lassen. Die Vorräthe an Kohle für den Betrieb zahlreicher Fabriken, für den Betrieb von Gaswerken, ja selbst für den von Bahnen zählen nach Wochen, selbst nach Tagen, verschiedene Etablissments haben die Arbeiten in Folge Kohlenmangels bereits eingestellt oder doch stark reduzirt. Die Situation ist also heute schon eine solche, daß sie nicht nur zur Kalamität werden kann, sondern bereits eine solche ist.

Dieser Streik der Kohlenarbeiter hat, so führt ein Artikel der Wiener „Reichspost" aus, nach vielen Seiten Erscheinungen gezeitigt, die als neu, vielleicht auch als unerwartet bezeichnet werden können. Der Streik ist kein Produkt sozialdemokratischen Arrangements, im Gegentheil die sozialdemokratischen Führer sind gleich im Anfange bei dem Versuche, die Führung der Bewegung an sich zu reißen, bei Seite geschoben worden, sie stehen ziemlich einflußlos den Arbeitermassen gegenüber. Die Haltung der Arbeiter ist weiter seit dem Beginne des Ausstandes eine geradezu musterhafte, sie vermeiden nicht nur alle Exzesse und gewaltthätigen Versuche gegenüber den Streikbrechern und gegenüber den Unternehmungen, sondern sie enthalten sich auch nahezu gänzlich jeglicher demonstrativer Veranstaltungen. In gleicher Weise vermeiden die öffentlichen Organe, einigermaßen abweichend von der bisherigen Praxis, die häufig provozirend wirkenden, übermäßigen Vorsichtsmaßnahmen, das an die Ausstandsorte beorderte Militär wird nur zum Schutze der Arbeitswilligen in Anspruch genommen, man kann sagen, daß ein objektiver Geist den Amtsstellen zugeführt wurde, der bisher nicht selten bedauernd vermißt wurde. Dieser objektive Geist hat auch bereits andere Maßnahmen gezeitigt, es sind zwei hohe Würdenträger in die Streikgebiete abgesandt worden, um den Einfluß der Staatsgewalt zur Schlichtung des Ausstandes wirken zu lassen, soweit es die in dieser Beziehung noch sehr rückständige Gesetzgebung zuläßt. Andererseits sehen wir auch ganz energische Maßnahmen zum Schutze der vaterländischen Bedürfnisse angewendet, worunter wir besonders die Zurückhaltung ansehnlicher für das Ausland bestimmter Kohlentransporte hervorheben.

Nicht neu ist bei der ganzen Geschichte nur Eines, die Haltung der großkapitalistischen Kohlenproduzenten, die unbekümmert um die großen Interessen, die dabei auf dem Spiele stehen, auf dem Standpunkte der brüsken Negation verharren. Es ist nicht unsere Sache, eine Detailprüfung der Arbeiterforderung vorzunehmen, sie auf ihre Berechtigung zu untersuchen. Dagegen kennen wir die Thatsache, daß sich das Erträgniß der Kohlengruben gerade in der letzten Zeit geradezu sprunghaft gesteigert hat, wir brauchen diese Thatsache gar nicht weiter zu begründen, jeder kann sie an der exorbitanten Preissteigerung der Kohle selbst verspüren, wobei nota bene auch noch eine bedeutende Produktionsvermehrung in Rechnung zu ziehen ist. Einen gewissen Antheil von diesen Mehrerträgnissen den Kohlenarbeitern zuzuwenden, ist fraglos nicht nur eine sozialpolitische Pflicht, sondern eine solche auch der gesammten Oeffentlichkeit gegenüber, umsomehr, wenn diese Oeffentlichkeit bereits die doppelte Rechnung präsentirt bekommt. Zuerst die Rechnung mit dem erhöhten Kohlenpreise, dann die mit dem Schaden durch den Kohlenmangel.

Wir sagen also nochmals, daß wir über die Berechtigung der Arbeiterforderungen im Detail jedes Urtheil vermeiden, wir sagen nur, daß die Arbeiter Anspruch auf Zugeständnisse überhaupt haben, daß dieses Ausmaß im gegenseitigen Einvernehmen zwischen den Bergwerken und Arbeitern bestimmt werden soll. Dazu im Gegensatze haben die Unternehmer unter Führung der Buschtiehrader, der Staatseisenbahn und der Prager Eisenindustriegesellschaft erklärt, die Arbeiterforderungen überhaupt nicht zu diskutiren, ja selbst die Beschickung des Einigungsamtes zu verweigern. Diese Haltung kann und darf nicht ruhig hingenommen werden; die Delegirten der Regierung, Justizminister Baron Spens-Booden und Sektionschef Blumenfeld haben nun jedenfalls die angenehme Aufgabe, diesen Herren begreiflich zu machen, daß der Staat nicht bloß dazu da ist, sie beim Einstecken des Profits zu schützen, sondern daß auch sie dem Staat und seinen mit dem Gedeihen der Industrie, der Befriedigung der allgemeinen Bedürfnisse untrennbar verbundenen Interessen gegenüber Verpflichtungen haben. Man wird den Herren vielleicht auch nahelegen, wie jetzt denn doch die Wiederflottmachung der parlamentarischen Gesetzgebung im Bereiche der Möglichkeit stehe und wie eine Regierung kaum nennenswerthen Widerstand im Reichsrathe finden würde, wenn sie mit einer Vorlage käme, die die Gefahren der Dickköpfigkeit und Gewinnsucht der Kohlenbarone für immer zu beseitigen geeignet wäre. Die beiden Herren haben eine schwere Mission, aber der Ruckhalt, daß so ziemlich die ganze Bevölkerung den Erfolg dieser Mission wünscht, daß ihr Begehren nach zukünftigen, kräftigen, vorbeugenden Maßnahmen der Gesetzgebung dem Wunsche Nachdruck gibt, mag auch erleichternd auf das Erreichen des Erfolges wirken.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

136. Sitzung vom 26. Januar.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstisch: Dr. Nieberding.

Eingegangen ist die Flottenvorlage.

(Bezüglich des ersten Theiles des Berichtes verweisen wir auf die telegraphischen Mittheilungen in der Abend-Ausgabe von gestern. D. R.)

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betr. Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuchs (lex Heinze).

§ 181b welcher in der Fassung der Regierungsvorlage bestimmt, daß das Vermiethen von Wohnungen an Prostituirte strafbar ist, sofern damit nicht eine Ausbeutung des unsittlichen Erwerbs der Mietherin verbunden ist, ist von der Kommission gestrichen worden.

Abg. Beckh (fr. Vp.) beantragt, die Regierungsvorlage wiederherzustellen und eventuell die Schlußworte so zu fassen: „sofern der Miethspreis und die Vergütung für sonstige Beschaffung das Maß des Gemeinüblichen nicht überschreiten."

Abg. Albrecht (Soz.) beantragt, den Paragraphen in folgender Fassung wiederherzustellen:

„Die Vorschriften des § 180 finden keine Anwendung auf die Vermiethung von Wohnungen an weibliche Personen, welche gewerbsmäßige Unzucht treiben, sofern der Miethszins und die Vergütung für sonstige Leistungen das Maß des Gemeinüblichen nicht überschreiten. Die Polizei ist nicht berechtigt, anzuordnen, daß Personen, welche gewerbsmäßig Unzucht treiben, nur in bestimmten Stadttheilen, Straßen, Wohnhäusern oder Wohnungen Wohnung nehmen."

Abg. Dr. Esche (natl.) tritt für Aufrechterhaltung des Kommissionsbeschlusses ein; es sei besser, daß der Richter in jedem einzelnen Falle entscheide, ob etwas Strafbares vorliege. Die Regierung verfolge mit der Vorlage eingestandenermaßen die Absicht, die Einrichtung von Bordellen zu gestatten. Das würde man aber in den weitesten Volkskreisen nicht verstehen. Gewiß werde es nicht möglich sein, durch Gesetze Moralität zu schaffen, aber das gebe noch lange kein Recht, Gesetzesbestimmungen zu treffen, welche der Moralität direkt ins Gesicht schlagen würden. (Beifall.)

Reg.-Komm. Geh. Rath Dr. v. Tischendorf sucht die Regierungsvorlage mit dem Hinweis auf die Rechtsprechung des Reichsgerichts zu rechtfertigen.

Abg. Stöcker (wildkons.): Handelt es sich nur um Vermiethung einer Wohnung ohne Duldung geschlechtlichen Verkehrs und ohne Ausbeutung des unsittlichen Verkehrs, so wird Niemand etwas dagegen haben, daß Jemand eine Wohnung an eine Prostituirte vermiethet. Hier aber handelt es sich darum, vorzubeugen, daß die arme Prostituirte durch übertriebene Forderungen ausgebeutet wird. Durch Annahme der Regierungsvorlage würde der bestehende Zustand, der jetzt schon schlimm genug ist, zur Unerträglichkeit verschlimmert werden. Die jetzige Verwaltungspraxis und das jetzige System bedeute weniger eine Duldung als eine Konzessionirung; wenn es den Dirnen gestattet wird, die ganze Nacht auf den Straßen umherzuziehen, so macht man damit die Straßen zu Börsen der Unzucht. (Sehr wahr!) Wenn Sie die Regierungsvorlage annehmen, so ist eine wirksame Bekämpfung der Prostitution unmöglich. In Berlin gibt es rund 45,000 eingeschriebene Dirnen und rund ebensoviele betreiben das traurige Handwerk ohne Kontrolle. Tausende und Abertausende von Prostituirten wohnen in den Wohnungen armer Arbeiterfamilien, und die Prostituirte ist in den Augen der Kinder nicht ein Gegenstand des Abscheus, sondern sie gilt im Gegentheil als ein bevorzugtes Wesen, das die Miethe bezahlt; die Kinder müssen die Prostituirte bedienen und so kommen sie schon in jungen Jahren in Berührung mit dem Laster. Wenn wir die Prostitution bekämpfen wollen, wenn wir die grenzenlose Verseuchung des Volkes mit Syphilis und der Welt schaffen wollen, dann müssen wir bei dem Kommissionsbeschlusse bleiben. Wenn Sie die Regierungsvorlage annehmen, wird kein Bürgermeister im Stande sein, die Prostitution von seiner Stadt fernzuhalten, denn jeder Einwohner würde dann das Recht haben, bei sich Prostitution zu schaffen. (Sehr richtig!) Wenn die Regierungsvorlage angenommen werden sollte, so würde ich jedenfalls nicht in der Lage sein, für das Gesetz im Ganzen zu stimmen, denn durch die Regierungsvorlage würde meines Erachtens der jetzige unerträgliche Zustand ins Unermeßliche und Unabsehbare verschlimmert werden! (Beifall.)

Regierungskommissar Geh. Rath v. Tischendorf ist der Meinung, daß nach Streichung der Regierungsvorlage die Prostitution sich noch mehr als bisher auf der Straße breit machen würde, denn da die Prostituirten dann zwar eine Wohnung miethen, aber ihr Gewerbe nicht mehr in der Wohnung ausüben dürften, so würden sie gezwungen, mehr noch als bisher auf die Straße zu gehen.

Abg. Gaulke (frs. Vgg.) bittet, es bei dem Kommissionsbeschlusse zu belassen: der bisherige Rechtszustand habe zu erheblichen Schwierigkeiten in der Praxis nicht geführt, während andererseits die Wiederherstellung der Regierungsvorlage zur Lokalisirung und damit zur Kasernirung der Prostitution führen würde.

Abg. Dr. Höffel (Rp.): Die Lokalisirung und damit die Kasernirung der Prostitution würde die Folge der Regierungsvorlage sein. Außerdem würde es in der Praxis außerordentlich schwer sein, das Thatbestandsmerkmal der Ausbeutung nachzuweisen. Die Prostitution sei wohl ein Uebel, aber kein nothwendiges, und deshalb habe die Gesetzgebung keine Veranlassung, mit ihr zu paktiren. Mit dem System der Bekämpfung habe man bis jetzt verhältnißmäßig die besten Erfolge erzielt; man müsse nur noch energischer vorgehen. Alle Vortheile dieses Systems würden aber aufgegeben mit der Annahme der Regierungsvorlage.

Bundeskommissar v. Leuthe: Die Regierung denke nicht daran, im Falle der Annahme ihrer Vorlage zur Lokalisirung und Kasernirung der Prostitution zu greifen. Die Verwaltungspraxis gebe genug Mittel an die Hand, einer solchen Entwicklung entgegen zu treten. Der jetzige Rechtszustand sei durch die Rechtsprechung des Reichsgerichts vollkommen unhaltbar geworden.

Abg. Himburg (kons.) will mit einigen seiner Freunde für den Antrag Beckh stimmen. Das Verbot der Vermiethung von Wohnungen an Prostituirte würde einem Verbote der Prostitution gleichkommen; ein solches Verbot sei aber nicht durchführbar. Vom sanitären Standpunkt sei es zweifellos besser, wenn die Polizei genau wisse, wo die Mädchen wohnten, als wenn diese heimlich bald hier bald dort wohnten. Besser werde man die Mädchen doch nicht machen und man sollte sie nicht noch weiter in den Sumpf und das Elend hineinstoßen dadurch, daß man ihnen die Möglichkeit nehme, sich eine Wohnung zu beschaffen. (Beifall.)

Abg. Gamp (Rp.) tritt ebenfalls für den Antrag Beckh ein. Das Beste sei die Lokalisirung. Nach Beseitigung der Regierungsvorlage würden die Prostituirten direkt den Dampfern und Blutsaugern in die Arme getrieben. Das Volksbewußtsein fordere, daß der bisherige rechtlose Zustand beseitigt werde.

Abg. Beckh (frs. Vp.) beantragt nunmehr für den Fall der Wiederherstellung des § 181b in der Fassung der Regierungsvorlage, die Bezugnahme auf den Zuhälterparagraphen zu streichen.

Abg. v. Salisch (kons.) bekämpft die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Roeren (Zentr.): Aus den vielen Reden, die zu Gunsten der Regierungsvorlage gehalten worden sind, ist verschiedentlich herausgeklungen, als wenn wir es wären, die jetzt eine Neuerung auf diesem Gebiete schaffen wollten. Das ist vollkommen unzutreffend. Wir wollen es bei dem seit dreißig Jahren geltenden Rechtszustande belassen. (Sehr richtig! und Zustimmung.) Es ist deshalb vollkommen ungerechtfertigt, wenn man uns vorwirft, wir wollten die Dirnen hülflos auf die Straße werfen. Die Dirnen sind zur Zeit nicht auf die Straße geworfen, sie können eine Wohnung und Unterkommen finden. Niemals sind Klagen an uns gekommen, daß sie kein Unterkommen finden, und diesen Zustand wollen wir aufrechterhalten. Es handelt sich nicht um die Frage, ob an Dirnen überhaupt eine Wohnung vermiethet werden darf, sondern es handelt sich ausschließlich darum, ob das, was bisher als Kuppelei galt, daß nämlich der Vermiether den Unzuchtsbetrieb der Dirnen in seiner Wohnung aus Eigennutz oder gewohnheitsmäßig gestattet, in Zukunft nicht mehr Kuppelei sein soll, wie der Antrag Beckh es verlangt, und da sagen wir: wir haben keine Veranlassung, diesem Unzuchtsbetrieb durch Aufhebung des jetzt schon ziemlich laxen Rechtszustandes noch Vorschub zu leisten. Die Reichsgerichtsentscheidung, auf die vielfach Bezug genommen worden ist, beschäftigt sich gar nicht mit der Frage, ob der Vermiether an Prostituirte vermiethen darf, sondern nur damit, ob es dem Vermiether gestattet ist, den Unzuchtsbetrieb der bei ihm wohnenden Dirnen aus Eigennutz oder gewohnheitsmäßig zu erlauben, und da sagt das Reichsgericht: Wenn der Vermiether den Unzuchtsbetrieb in seiner Wohnung gestattet und es ist das Moment des Eigennutzes oder der Gewohnheitsmäßigkeit nachgewiesen, so liegt Kuppelei vor. Die Entscheidung des Reichsgerichts entspricht also durchaus der bisherigen Rechtsprechung und der bisherigen Rechtslage, und wenn eine Beunruhigung in das Publikum hineingetragen worden ist, so beruht sie lediglich darin, daß man diese Reichsgerichtsentscheidung in ihrer Tragweite nicht richtig verstanden

092

Pat. Nun konnte man sagen, damit ist den Dirnen nicht gedient, daß man ihnen Wohnung und Unterkommen verschafft, denn sie müssen doch auch ihrem unsittlichen Erwerbe nachgehen und dazu auch ihnen Gelegenheit geboten werden. Nun frage ich aber: können und dürfen wir in dem Augenblick, da wir hier ein Gesetz zur Bestimmung der öffentlichen Unsittlichkeit machen, die Schranken beseitigen, die augenblicklich noch bestehen? Können und wollen wir die Schranke beseitigen, die zur Zeit noch besteht, daß der Vermiether den Unzuchtbetrieb aus Eigennutz oder gewohnheitsmäßig in seiner Wohnung nicht dulden darf? Ich glaube, das können wir und das wollen wir nicht. Ich habe gestern ausgeführt, daß die Annahme der Regierungsvorlage nothwendig zur Winkelbordellwirthschaft führen müsse. Der Herr Staatssekretär bestritt das. Er hat aber dabei gar nicht an den Fall gedacht, den ich konstruirt habe. Ich setze folgenden Fall: ein Wirth, d. h. ein Gastwirth vermiethet an eine Reihe von Prostituirten Zimmer, und zwar zum gewöhnlichen Miethspreise, so daß also das Thatbestandsmoment der Ausbeutung des unsittlichen Erwerbes fortfällt. Dabei genießt er aber die Vortheile, die darin bestehen, daß die Besucher der Dirnen bei ihm in seiner Wirthschaft Speisen und Getränke genießen — auch das wieder zu dem üblichen Preise, so daß wieder der Thatbestand der Kuppelei nicht erfüllt ist. Und doch würde in solchem Falle eine Bordellwirthschaft im besten Stile vorliegen. Nach der jetzigen Rechtslage würde ein solcher Wirth sich strafbar machen. Nehmen Sie aber den Antrag Beckh an, so würde ein solcher Wirth nicht mehr strafbar sein, denn es kann ihm nicht mehr nachgewiesen werden, daß er sich eine Ausbeutung des unsittlichen Erwerbes der Prostitution zu Schulden kommen läßt. Ich habe gestern schon gesagt und ich wiederhole das: die Annahme des § 181 b würde nothwendig zur Lokalisirung der Prostitution führen. Das kann nicht wohl bestritten werden, und es kann auch nicht bestritten werden, daß das der einzige Zweck der Regierungsvorlage ist. Denn ich kann mir nicht denken, daß die Regierung die jetzt für die Prostituirten bestehenden Schranken lediglich aus Sympathie für die Prostituirten aufheben will. Nein, diese bisher bestehende Schranke soll aufgehoben werden im Hinblick auf eine Gegenleistung, und die Gegenleistung ist die Möglichkeit der Lokalisirung. Es ist ja auch gar nichts natürlicher, als daß die Bestimmungen des § 181 b zur Lokalisirung führen muß. Jetzt ist es der Polizei nicht möglich, den Dirnen Straßen und Wohnungen anzuweisen, weil die Wirthe unter Hinweis darauf, daß sie wegen Kuppelei bestraft werden könnten, sich weigern würden, die Mädchen aufzunehmen. Wird diese Gefahr durch die Annahme des Antrags Beckh beseitigt, dann werden sich genug Leute finden, die in bestimmten Straßen den Dirnen ihre Wohnungen vermiethen und den Unzuchtsbetrieb darin dulden. Die Lokalisirung nach Straßen ist aber nur der erste Schritt zur Lokalisirung nach Häusern, d. h. zur Kasernirung und zur Bordellwirthschaft. Aus allen diesen Gründen kann ich Sie nur nochmals dringend bitten, es bei dem Kommissionsbeschluß zu belassen.

Staatssekretär Nieberding vertheidigt nochmals die Regierungsvorlage.

Die Abgg. Schrempf (kons.) und Stöcker (wildkons.) treten für den Kommissionsbeschluß ein.

Abg. Beckh (fr. Vp.) hofft, das Zentrum werde, nachdem die Bezugnahme auf den Zuhälterparagraphen aus seinem Antrage herausgenommen sei, denselben zustimmen.

Abg. Bebel (Soz.) befürwortet die Wiederherstellung der Regierungsvorlage und bemerkt gegenüber dem Abg. Schrempf, der sich über die Belästigung durch Dirnen auf den Straßen von Berlin beklagt hat, dieser scheine mancherlei Anfechtungen auf den Straßen ausgesetzt zu sein. Hoffentlich sei er der Versuchung nicht unterlegen. (Heiterkeit b. d. Soz.)

Abg. Schrempf (kons.) entgegnet, wenn Jemand es wagen würde, ihm außerhalb des Hauses so etwas zu sagen, so würde er das als Frechheit bezeichnen. (Beifall rechts.)

Bei der Abstimmung wird § 181 b in der Fassung der Regierungsvorlage, jedoch unter Streichung der Bezugnahme auf den Zuhälterparagraphen gegen Zentrum, Polen und einzelne Mitglieder der anderen Parteien angenommen.

Durch § 182 der Vorlage soll das Schutzalter für unbescholtene Mädchen vom 16. Jahre auf das 18. Lebensjahr hinaufgesetzt werden.

Abg. Beckh (fr. Vp.) beantragt, es bei dem bisherigen Rechtszustande zu belassen.

Abg. Bargmann (fr. Vp.) bestreitet ein Bedürfniß zu einer Aenderung des bisherigen Rechtszustandes, ein Hinaufsetzen des Schutzalters sei umso weniger angebracht, als die Ehemündigkeit sogar durch das B. G.-B. auf das 16. Lebensjahr herabgesetzt worden sei. Der Denunziation und der Erpressung würden Thür und Thor geöffnet werden.

Staatssekretär Dr. Nieberding bittet dringend um Beseitigung des Kommissionsbeschlusses. Die Konsequenz desselben würde sein, daß man überhaupt die Verführung junger Personen beiderlei Geschlechts bis zu einem gewissen Alter unter Strafe stellen müßte. In der Praxis würde dadurch der dolus eventualis in schlimmster Gestalt in die Rechtsprechung eingeführt werden. Der Kommissionsbeschluß sei für die verbündeten Regierungen unannehmbar (Hört, hört!), denn die verhängnißvollen Nachtheile desselben würden viel schlimmer sein, als die Vortheile, die man sich im günstigsten Falle davon versprechen könnte.

Abg. Dr. Esche (kons.) erwiderte, diese Gründe könnten gegen jede Schutzgrenze erhoben werden. Ein Theil seiner Partei werde deshalb für den Kommissionsbeschluß stimmen.

Abg. Roeren (Zentr.): In der Kommission ist die Erhöhung des Schutzalters mit 16 gegen 4 Stimmen angenommen worden, und zwar aus der Erwägung heraus, daß, wenn auch vielleicht Mädchen im Alter von 16 Jahren über die Vorgänge im Geschlechtsleben bereits orientirt sind — ich will das ganz dahingestellt sein lassen —, sie in diesem Alter doch jedenfalls noch nicht die Lebenserfahrung, die Charakterstärke und die sittliche Kraft haben, um der mit dem größten Raffinement angestellten und mit zäher Konsequenz durchgeführten Verführung so genügend Stand zu halten, daß man sagen könnte, ein gesetzlicher Schutz sei für sie nicht mehr nöthig. Daß gerade das Alter zwischen 16 und 18 Jahren nicht nur beim männlichen sondern auch beim weiblichen Geschlecht in sittlicher Beziehung das gefährlichste ist, geht aus der Thatsache hervor, die in der Kommission festgestellt worden ist, daß die Reihen der Prostituirten sich gerade von Mädchen im Alter von 17 bis 18 Jahren füllen. Nun ist gegen die Heraufsetzung des Schutzalters eingewendet worden, daß ja auch die Ehemündigkeit nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch mit dem 16. Lebensjahr beginnt. Abgesehen davon, daß Eheschließung im 16. Jahre nur eine Ausnahme ist und daß die Festsetzung der Ehemündigkeit auf das 16. Lebensjahr eben auch nur das äußerste Minimum darstellt, wird man doch die beiden Vorgänge, um die es sich hier handelt, Eheschließung und Verführung, nicht mit einander in Vergleich stellen können. Bei der Eheschließung handelt es sich um einen wohlerwogenen, lange überlegten Entschluß, zu dem die Genehmigung der Eltern oder der Vormünder erforderlich ist. Bei der Verführung ist das Opfer sich selbst überlassen, und es steht sein ganzes Lebensglück unter Umständen auf dem Spiel. Es ist auch eingewendet worden, daß der Verführer nicht unterscheiden könne, ob ein Mädchen sich im Alter von 16 oder von 18 Jahren befinde. Ich verstehe überhaupt nicht, woher denn diese zarte Rücksichtnahme auf den Verführer stammt (Sehr richtig!), und ich meine, es liegt dazu um so weniger Veranlassung vor, als ja dem Verführer, wenn er bestraft werden soll, nachgewiesen werden muß, daß er das wirkliche Alter gekannt hat. Auch der Einwand, daß die Bestimmung eine Quelle zu Denunziationen werden würde, ist nicht zutreffend. Er wäre nur begründet, wenn bis jetzt die Verführung einer unmündigen Person überhaupt nicht strafbar wäre. Das trifft aber nicht zu, denn bis jetzt bestand ja schon das Schutzalter für das 16. Jahr. Endlich hat der Herr Staatssekretär hervorgehoben, daß man in allen Kulturstaaten mit einer Schutzbestimmung über das 16. Lebensjahr nicht hinausgegangen sei. Das mag sein, soweit es sich dabei nur um die Verführung zum Beischlaf handelt. Daß man aber in anderen Ländern in der Schutzgrenze für die heranwachsende Jugend ja überall noch viel weiter geht als bis zum 18. Lebensjahre, das zeigt Frankreich, dem man auf dem Gebiete doch gewiß keine allzu große Prüderie vorwerfen darf; in Frankreich hat sich der Senat wie die Deputirtenkammer im vorigen Jahre dahin ausgesprochen, daß es nothwendig sei, Strafbestimmungen zu treffen zum Schutz der Jugend bis zum 21. Lebensjahre gegen den Verkauf und die Ueberlassung unsittlicher und unzüchtiger Gegenstände. Da ist es doch wahrhaftig nicht zu viel, wenn wir hier, wo es sich um viel gefährlichere Vorgänge handelt, eine Schutzgrenze von 18 Jahren einführen. Ich erinnere zum Schluß noch daran, daß diesen Personen in vermögensrechtlicher Beziehung ein umfassender Schutz bis zum 21. Lebensjahre zu theil wird. Eine weibliche Person kann sich bis zum 21. Lebensjahre nicht einmal auf 3, 4, 5 M. verpflichten, sie braucht dazu die Genehmigung des Vormunds. Da ist es wahrhaftig nicht zu viel, wenn man hier, wo es sich um die weibliche Ehre handelt, eine Schutzgrenze von 18 Jahren festsetzt. (Beifall.)

Abg. Stöcker (wildkons.) führt aus, daß gerade das 16. Jahr die kritische Zeit sei, wo die Jugend des Schutzes am meisten bedürfe. Eine Petition Berliner Frauen verlange die Festsetzung der Grenze bis 21 Jahren. Wenn der Staatssekretär erklärte, daß dem Bundesrathe die Vorlage unannehmbar werde, wenn die Schutzgrenze erhöht werde, würde das im Volke nicht verstanden werden.

Abg. Heine (Soz.) erklärt sich gegen eine Erhöhung der Schutzgrenze. Das Mädchen im Volke fühle sich mit 16 Jahren nicht mehr als Kind, sondern als selbstständiges Mädchen.

Abg. Höffel (Rp.) spricht für den Kommissionsbeschluß, der gerade im Interesse der des Schutzes bedürftigen arbeitenden Jugend gefaßt sei.

Abg. Beckh (fr. Vp.) hält es geboten, die Grenze nicht höher zu setzen; man öffne sonst der Denunziation Thür und Thor.

Damit schließt die Diskussion.

Abg. Beckh-Coburg (fr. Vp.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses, zieht jedoch, während noch die Vorberathungen zum Namensaufruf getroffen werden, unter großer Heiterkeit seinen Einspruch wieder zurück.

Die Abstimmung ergibt die Annahme des § 182 in der Fassung der Kommission.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr (Postetat).

Schluß 6 Uhr.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung vom 26. Januar.

Eröffnung 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Hammerstein.

Die zweite Berathung des Etats beim landwirthschaftlichen Etat, Titel 1 der Ausgaben, Gehalt des Ministers, wird fortgesetzt.

Abg. Szmula (Zentr.) bedauert, die Hoffnung nicht theilen zu können, daß die Lage der Landwirthschaft sich fortan bessert. Bis zur Erneuerung der Handelsverträge laufen noch 4 Jahre; inzwischen können wir von der ausländischen Produktion längst zu Grunde gerichtet sei. Die Gefahr von Seiten Nordamerikas wächst mit der steigenden Produktion dieses Landes von Jahr zu Jahr, und es steht in Aussicht, daß sich der Weizenpreis, der schon im letzten Jahre so niedrig war, wie in keinem Jahre während des ganzen letzten Jahrhunderts, nicht wieder heben wird. Auch Argentinien wird uns wahrscheinlich noch mehr Getreide importiren. Eine noch viel größere Gefahr für uns schließt die sibirische Bahn in sich, sie durchschneidet das Altaigebiet, wo der schönste Weizen und Hanf gedeiht, und eröffnet Kohlen- und metallreiche Gegenden. Es kann deshalb bestimmt gesagt werden, daß durch diese Bahn unsere Landwirthschaft sowohl wie unsere Industrie außerordentlich gefährdet wird. Wenn die Landwirthe man glauben, daß wir im Laufe der Unterhandlungen mit Rußland wegen Abschlusses des Handelsvertrages die Zölle ganz erheblich erhöhen würden, dann werden sie sich sicher täuschen; ich glaube nicht, daß die russische Regierung darauf eingehen wird; wir werden lediglich im Interesse unserer Industrie auch hier gezwungen sein, einige Konzessionen zu machen; denn die russische Regierung wird Bestrebungen machen, ihre eigene aufstrebende Industrie gegen die deutsche zu schützen. Ich fürchte, daß der alte Zoll von 5 M. für 100 Kg. Weizen und Roggen alles sein wird, was wir erreichen können. Eine der brennendsten Fragen ist die Leute- und Gesindenoth. Ich wundere mich, daß uns der Bund der Landwirthe bei der Bekämpfung dieses Mißstandes nicht zur Seite steht. In Schlesien fehlen zirka 50,000 Arbeiter, Knechte und Mägde. Die Konzessionen, die man zu den Beschlüssen gemacht hat, die wir beim Antrag Gamp faßten, sind ganz unbedeutend. Weiterhin schildert Redner die Ansprüche der Leute. Die Bauern würden von denselben vielfach auf das Schmählichste behandelt, möglicherweise auch wohl geprügelt. Die Zulassung der ausländischen Arbeiter ist nicht erleichtert, sondern neuerdings noch erschwert worden. Das Stigma ist nicht nur den polnischen ausländischen Arbeitern aufgedrückt, sondern auch den Mähren und Tschechen. Wenn Hunderte tschechischer Drahtbinder in Berlin herumziehen, ist das nicht gefährlich, die können da bleiben, aber tschechische Landarbeiter sind gefährlich und müssen am 15. Dezember fort. Gegen eine Ansiedelung der Leute hat man den Einwurf gemacht, es werde dadurch die einheimische Bevölkerung degenerirt. Wenn hier von einer Degenerirung gesprochen werden kann, dann ist meines Erachtens auch der Adel der Herren aus Ostelbien, die doch Nachkommen von Deutschen, Slaven und Wenden sind, degenerirt. Ein Geh. Rath v. Hanenstein sei noch weiter gegangen, er habe die Heranziehung von Kulis befürwortet. Wie man derartige Vorschläge machen kann, wenn man in der Nähe Leute hat, die man heranziehen kann, das ist mir unbegreiflich. Im übrigen sage ich: Nicht die Zölle sind es, sondern die Arbeiterfrage ist es, die die landwirthschaftliche Noth lösen kann. (Sehr richtig.) Lassen Sie uns die Arbeiter doch herrufen, wo wir sie finden. Sie werden sehen, daß die Landwirthschaft sich heben wird ohne die vorgeschlagenen größeren und kleineren Mittel. Wenn es wahr wäre, daß der Oberpräsident von Posen bestimmt hat, daß die ausländischen Arbeiter nur von 15. Dez. bis 1. Jan. fort sein müßten, dann wäre uns damit sehr gedient. Redner wendet sich hierauf unter Anführung entgegenstehender Fälle an den Minister mit der Frage, ob die Verkäufe von Domänengrundstücken nicht an Jedermann erfolgten, und apostrophirt dabei unter großer Heiterkeit des Hauses den vorübergehenden Minister direkt.

Ministerialdirektor Thiel erklärt, daß die dem Geh. Rath Hanenstein in den Mund gelegten Worte nicht von diesem gesprochen seien, sondern von einem Gutsbesitzer Gravenstein. Eine Auskunft über die Verkäufe von Domänengrundstücken, die der Vorredner kritisirt habe, könne er vorläufig nicht geben; die Angelegenheit solle untersucht werden.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

: **Berlin,** 26. Jan. Der Königliche Hof legt heute für die Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein die Trauer auf drei Wochen — bis einschließlich den 15. Februar — an. — Nach der „Post" kann Minister v. Miquel täglich nur auf wenige Stunden das Bett verlassen. — Die Nachricht von der Ermordung des Regierungsarztes Dr. Plehn auf der Konzession der Südkamerungesellschaft am Kongofluß wird leider bestätigt. Dr. Plehn ist von Eingeborenen durch Pfeilschüsse getödtet worden.

= **Die Flottenvorlage** soll, soweit bis jetzt in Aussicht genommen ist, am Donnerstag über acht Tage im Reichstage zur ersten Berathung kommen. Die Zentrumsfraktion wird die Berathung der Vorlage am Montag über acht Tage beginnen. Ohne Zweifel werden mehrere Fraktionssitzungen dafür erforderlich sein. — Die Presse hält mit ihrem Urtheil heute noch ziemlich zurück. Das will freilich nicht viel bedeuten. Im Großen und Ganzen weiß man ja längst, wie die einzelnen Parteiblätter zu der Sache stehen. Die „Deutsche Tagesztg.", die sich eingehender äußert, thut noch sehr kühl. Ihr mißfällt besonders, daß die Nothwendigkeit der Flottenvermehrung fast ausschließlich mit der Rücksicht auf den Seehandel begründet wird, und daß die Denkschrift wieder die Nothwendigkeit der Lebensmitteleinfuhr hervorhebt. Das ist allerdings nicht geeignet, der Vorlage Sympathie bei den Landwirthen zu erwecken. Indeß die Landwirthsbündler thun nur so; sie werden schließlich mit Hurrah zustimmen, nur werden sie „nationale" und allgemein politische Gesichtspunkte geltend machen. In der Hauptsache sei die Frage, sagt die „Deutsche Tageszeitung", eine Vertrauensfrage. Dies Vertrauen werden die Herren sicher nicht verweigern.

* **Wiederherstellung der Produktenbörse.** In der gestrigen außerordentlich zahlreich besuchten ordentlichen Generalversammlung des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler wurde von den Delegirten Bericht erstattet über ihre Verhandlungen mit den Vertretern der Regierung und der Landwirthschaft. Nach längerer Diskussion, in welcher sich ein energischer Widerstand gegen die Rückkehr zur Produktenbörse geltend machte, wurde nach mannigfachem Widerspruch schließlich eine Resolution angenommen, wonach die Generalversammlung willig das eifrige Bemühen der Delegirten, die Angelegenheit zu einem günstigen Abschluß zu führen, anerkennt und bedauert, daß dieselben ein so geringes Entgegenkommen bei den andern verhandelnden Theilen gefunden haben. Unter dem Zwange der Verhältnisse ermächtigt die Generalversammlung den Vorstand, die erforderlichen Schritte zur Wiederherstellung einer Produktenbörse und zur Reorganisation des Frühmarktes auf der in den Verhandlungen gewonnenen Basis zu thun, spricht aber ausdrücklich die Erwartung aus, daß der Vorstand etwaigen neuen Bedrängnissen nunmehr den entschiedensten Widerstand entgegensetzen wird.

◇ **Berlin,** 26. Jan. Die zweite Berathung der lex Heinze schleppt sich im Reichstag ungemein hin, wiewohl er in der Lage wäre, sie durch Schluß der Debatte den allzu häufigen Wiederholungen derselben Reden ein Ende zu machen. Man scheint ganz vergessen zu haben, daß die Mehrheit den Schluß beschließen kann. Man hatte gehofft, in zwei Tagen mit der Berathung fertig zu werden, man hat einen großen Theil der Vorlage noch vor sich. Die Gegner scheinen es darauf abgesehen zu haben, die Verhandlungen so lange hinauszuschieben, bis der Reichstag nicht mehr beschlußfähig ist und dann die Berathung durch Anfechtung der Beschlußfähigkeit überhaupt zu verhindern. Es ist vorläufig beabsichtigt, die Verhandlungen am Dienstag fortzusetzen. Ob dann ein beschlußfähiges Haus vorhanden ist, darf bezweifelt werden. Zunächst wird der Arbeitgeber-Paragraph an die Reihe kommen, ohne den die Sozialdemokraten das Gesetz nicht annehmen wollen, dessen Ablehnung sie daher wohl mit allen Mitteln der Geschäftsordnung zu verhindern suchen werden. Heftige Kämpfe stehen ferner zu erwarten bei den Bestimmungen über unzüchtige Schriften, Abbildungen u. s. w. Ob schließlich das ganze Gesetz zu Stande kommt, ist noch nicht abzusehen. Der heutige Beschluß, der das Schutzalter der Mädchen auf das vollendete 18. Lebensjahr ausdehnt, ist von der Regierung bereits für unannehmbar erklärt worden. — Zu wünschen wäre, daß die Redner sich bei der Behandlung all der unerquicklichen Dinge etwas kürzer faßten und manchmal auch vorsichtiger im Ausdruck wären. Die Zuschauertribünen waren heute und gestern ziemlich stark besetzt; auch Damen hatten sich in mehr als wünschenswerther Zahl eingefunden.

* **Dresden,** 26. Jan. Die feierliche Einsegnung der Leiche der Frau Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein erfolgte heute Nachmittag im Beisein des Kaisers und der Kaiserin, des Königs und der Königin von Sachsen, sämmtlicher in Dresden anwesenden Fürstlichkeiten, des diplomatischen Korps und der Minister. Nach beendigter Feier begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung des Königs und der Königin von Sachsen nach dem Hauptbahnhofe und traten gegen 6½ Uhr mittels Sonderzuges die Rückreise nach Berlin an.

* **Deggendorf** (Niederbaiern), 26. Jan. Bei der Reichstagsersatzwahl im 5. Wahlkreise erhielten von 4570 abgegebenen Stimmen Graf Konrad Preysing (Zentr.) 3822, Rainprechter (ntl.) 347 und Schmid (Soz.) 172 Stimmen. Graf Preysing ist somit gewählt.

Belgien.

* **Brüssel,** 26. Jan. Nach der neuesten Zählung beträgt die Einwohnerschaft Belgiens 6,669,732, wovon 3,333,542 Frauen und 3,336,190 Männer sind. In Belgien gibt es also mehr Männer als Frauen.

Großbritannien.

* **London,** 26. Jan. Heute Nachmittag fand im Auswärtigen Amt ein Kabinetsrath statt, zu dem Salisbury aus Hatfield eingetroffen war. Der Kabinetsrath war hauptsächlich zur Feststellung der Thronrede einberufen.

Italien.

* **Rom,** 26. Jan. Der Papst empfing heute den preußischen Gesandten Frhrn. v. Rotenhan, welcher zum neuen Jahre gratulirte. Der Papst beauftragte ihn, Sr. Majestät dem deutschen Kaiser seine Glückwünsche zum Geburtstage und den Ausdruck seines Beileids anläßlich des Todes der Mutter Ihrer Majestät der Kaiserin zu übermitteln.

Serbien.

* **Nisch,** 26. Jan. König Alexander hat dem Könige Milan den durch die Neuorganisation der Armee geschaffenen Rang eines Armeegenerals verliehen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Die Freude der Engländer über die Einnahme des Spionkop ist von kurzer Dauer gewesen. In der Nacht zum Mittwoch hatte General Warren den Berg besetzt, und schon in der folgenden Nacht hat er ihn wieder aufgeben müssen, wie General Buller mit dem üblichen Ausdrucke des Bedauerns mittheilt. Bei der Depesche des Oberführers am Tugela muß sofort zweierlei auffallen: erstens, daß sie, am 25. Januar, Mittags, aufgegeben, erst im Laufe des 26. vom britischen Kriegsamt veröffentlicht ist, und zweitens, daß sie über die Verluste der Engländer, mit denen ihre Verdrängung vom Spionkop doch zweifellos verbunden gewesen ist, kein Wort enthält. Das muß nothwendig den Verdacht erwecken, daß die Meldung Bullers noch schlimme Dinge enthalten hat, die vom Kriegsamte unterdrückt sind, und daß die Räumung des Spionkops in Wahrheit eine schwere britische Niederlage darstellt, durch die General Warren möglicherweise vondem übrigen Entsatzheer abgeschnitten und in eine ganz verzweifelte Lage gebracht ist. Die besonneneren Londoner Blätter waren schon auf die „Sieges"depesche Bullers hin in der Auffassung einig, daß die Einnahme des Spionkops nur der erste Anfang von schweren Kämpfen sei. Jetzt hat sich gezeigt, daß die Engländer nicht einmal im Stande gewesen sind, diese erste und nothwendigste Anfangsoperation durchzuführen, und das läßt es nicht nur fast ausgeschlossen erscheinen, daß die Buller'sche Armee im Stande sein wird, Ladysmith zu entsetzen, sondern es muß die Briten in der Heimath auch mit den ernstlichsten Besorgnissen für das Schicksal der Entsatzarmee selbst erfüllen. Vor dem vermeintlichen Erfolge des Generals Warren hatte die Aufregung in London bereits einen bedrohlichen Grad erreicht.

* **Ladysmith,** 25. Jan. Zwischen hier und Potgieters Drift sind sechs Burenlager sichtbar, man sieht ferner, wie sich feindliche berittene Truppenabtheilungen in der Richtung auf den Tugela bewegen, doch deutet nichts darauf hin, daß die Buren Geschütze von hier fortnehmen; vielmehr haben sie noch kürzlich andere in Stellung gebracht und verstärken sie ihre Befestigungswerke. Die britischen Vertheidigungswerke sind seit dem 6. Januar erheblich verstärkt worden. Landwirthschaftlich ist jetzt thatsächlich unverwendbar. Die Fieberepidemie hat infolge der trockenen Witterung sehr nachgelassen. Alle Truppen haben jetzt ausreichenden und bekömmlichen Proviant.

* **London,** 26. Jan. Nach einer amtlichen Meldung aus Spearmans Camp vom heutigen Tage betiefern sich die britischen Verluste am 24. d. M. auf 6 Offiziere todt, 13 Offiziere verwundet und an Mannschaften 18 todt, 142 verwundet, 31 vermißt.

Telegraphische Depeschen.

W **Brüssel, 27. Jan. Einem Privattelegramm der Morgenblätter zufolge hatte die Division Warren bei Spionkop 800 Todte, 1500 Verwundete und verlor fast ihre ganze Artillerie.** (Also eine außerordentliche große Niederlage. D. Red.)

W **London,** 27. Jan. Reuters Bureau meldet aus Pretoria vom 24. Januar: 200 Lanzenreiter rückten heute, von einem heftigen Geschütz- und Gewehrfeuer aus den, dem Lager von Pretoria gegenüberliegenden Forts gedeckt, aus Ladysmith mußten sich jedoch mit Verlusten zurückziehen. Ein Bur wurde verwundet.

Der Bergarbeiter-Ausstand in Oesterreich.

* **Wien,** 26. Jan. Die „Wiener Abendpost" meldet: Bei den gestern vom Sektionschef v. Blumfeld mit den Gewerken des Kladnoer Reviers geführten Verhandlungen erklärten sich die Besitzer der Werke schließlich bereit, ein Einigungsamt zu beschicken, jedoch mit der ausdrücklichen Erklärung, daß dies nur ein Akt des Entgegenkommens gegenüber dem Wunsche der Regierung sei. Die Gewerke erklärten jedoch gleichzeitig im Voraus, daß sie auf die Forderungen der Arbeiter, soweit sie bis heute bekannt seien, nicht eingehen könnten. Sie werden dies noch vor dem Einigungsamte erklären. — Aus Prag wird vom heutigen Tage gemeldet: Die Lage in den böhmischen Revieren ist ziemlich unverändert. Es sind nirgends Ruhestörungen vorgekommen. In Pilsen ist das Einigungsamt zusammengetreten und hält morgen seine erste Sitzung ab. — In Schatlar ist auf dem Marien- und Elisabethschachte ein Ausstand ausgebrochen. Eine Gendarmie-Assistenz ist dorthin abgegangen.

* **Brüx,** 26. Jan. Im hiesigen Kohlenrevier sind bei der heutigen Tagesschicht von 5336 Mann 1293 angefahren; die Nacht verlief ruhig.

Rheinland und Westfalen.

* **Borst,** 26. Jan. Ein 2½jähriger Knabe, das Kind eines Tagelöhners, spielte mit anderen Kindern in der Nähe einer Düngergrube auf dem elterlichen Hofe, wobei es in die Grube fiel, worin sich in Folge des häufigen Regens in den letzten Tagen Wasser angesammelt hatte. Auf das Geschrei der mitspielenden Kinder eilte die Mutter herbei, die den Knaben gleich aus der Grube zog, leider aber war derselbe schon ertrunken und konnte der sofort hinzugerufene Arzt nur den Tod konstatiren.

* **M.Gladbach,** 26. Jan. Die beiden durch Kohlenoxydgas vergifteten Lehrerinnen befinden sich außer Lebensgefahr und sind wieder auf dem Wege der Besserung.

* **M.Gladbach,** 26. Jan. In der Schreckensthat des Webers Meißen erfährt die „Gladb. Ztg." weiter, daß die schwerverletzte Ehefrau wieder zur Besinnung gekommen ist und flüssige Nahrung aufnehmen kann. Da jedoch durch die Zertrümmerung der Schädelknochen das Gehirn bloßgelegt ist, so ist der Zustand der Frau nach wie vor außerordentlich ernst. Die Verletzungen der Frau Rademacher waren leichterer Natur, so daß sie wohl in einiger Zeit wiederhergestellt sein wird. Sodann wird noch mitgetheilt, daß sich die Untersuchung, welche die Polizei an dem Weber Meißen vornahm, bevor sie ihn einsperrte, auch auf die Stiefel erstreckte und sich bis aufs Hemd ausdehnte. Wie es der Selbstmörder fertiggebracht hat, das Gift mit in die Zelle zu bringen, ist nicht aufgeklärt.

* **Hagen,** 26. Jan. Das große Etablissement der Hagener Textil-Industrie, welches mehrere 100 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, steht in vollen Flammen. Die große Spinnerei ist bereits vollständig abgebrannt. Die Fabrikfeuerwehr, sowie die hiesige Feuerwehr sind noch in voller Arbeit.

Lokales.

** **Krefeld,** 27. Jan. Der Einladung des Museums-Vereins zu seinem 6. Vortragsabend im Saale des „Franziskaner" waren gestern die Mitglieder und Freunde recht zahlreich gefolgt. Den Vortrag hatte in liebenswürdigster Weise Herr Direktor Coninx übernommen. Das Thema lautete: Einiges über Erzeugung und Verwendung der Elektrizität." In einstündigem Vortrage stellte Herr Direktor Coninx in weitumfassender Weise die Momente dar, die dem Laien das Gebiet der Elektrizität verständlich machen. Er erörterte zunächst die Grundbegriffe der Elektrizität als einer Kraft, die wieder Kraft erzeugt und ging dann näher auf die Erzeugung des elektrischen Stromes und seine Scheidung in Gleichstrom, Wechselstrom und Drehstrom ein, wobei er Bezug nahm auf das Krefelder Elektrizitätswerk, das den einfachen und vortheilhaften Gleichstrom in Anwendung bringe. Weiter schilderte er die Kabelleitung und widmete dem sog. Kurzschluß, mit welchem eine große Feuersgefahr verbunden ist, längern Ausführungen. Kurzschluß entsteht, wenn 2 Leitungsdrähte, ohne den genügenden Widerstand zu besitzen, sich berühren, glühend werden und schmelzen. Sofort steht alsdann die ganze Leitung in Brand. Herr Direktor Coninx erörterte dann in eingehender Weise die Frage: „Wozu kann der elektrische Strom verwendet werden?" Es gäbe keine Kraft, welche dem Menschen so große Diensten leiste, wie die Elektrizität. Man verwende sie zum Betriebe von Motoren, zum Heizen und Kochen, zur Beleuchtung und auch zu Heilzwecken. Redner ging auf die einzelnen Punkte näher ein und demonstrirte die Verwendung der Elektrizität zu Heizzwecken, indem er vor den Augen der Zuschauer vermittelst der im Saale befindlichen elektrischen Leitung Wasser zum Kochen brachte. Leider nutze man die Elektrizität zu Beleuchtungszwecken noch sehr wenig aus, namentlich verstehe man es noch nicht, zweckentsprechende Apparate, wie Kronleuchter etc. zu fabriziren. Wandlung müsse auf diesem Gebiete geschaffen werden, und könne geschaffen werden, wie die im vergangenen Jahre im Kaiser-Wilhelm-Museum stattgehabte wohlgelungene Ausstellung elektrischer Beleuchtungskörper dargethan habe. Herr Direktor Coninx schloß seinen sehr interessanten Vortrag mit dem Wunsche, daß es dem 20. Jahrhundert vorbehalten sein möge, das elektrische Licht zu einem Volkslicht zu machen, das selbst in der kleinsten Hütte in Anwendung komme. Reicher Beifall bekundete den Dank der Zuhörer, den Herrn Direktor Dr. Deneken in herzliche Worte kleidete. An den Vortrag schloß sich dann eine anregende Diskussion.

** **Krefeld,** 27. Jan. Das „Kaiserpanorama" bringt von morgen, Sonntag, an eine an die Palästinareise des deutschen Kaiserpaares anschließende hochinteressante Reise durch „Jerusalem" zur Ausstellung. Diese Aufnahmen sind vom Juli 1898, also unmittelbar vor der Kaiserreise aufgenommen.

** **Krefeld,** 27. Jan. Die große Karnevals-Gesellschaft beschloß in der gestern Abend bei Wischer stattgefundenen Generalversammlung einstimmig, dem Zugkomitee 600 M. zur Verschönerung des diesjährigen Rosenmontagszuges zu überweisen.

Kaiser-Geburtstagsfeier.

** **Krefeld**, 27. Jan. Feierliches Glockengeläute leitete gestern Abend und heute Morgen das **Fest des Geburtstages des Kaisers** ein. Das **Rathhaus** erstrahlte gestern Abend zur Feier in prachtvoller Beleuchtung. Die Straßen der Stadt tragen heute reichen Flaggenschmuck. In den Kirchen fand heute Vormittag **Festgottesdienst** statt, um den Segen des Himmels auf den Regenten, auf sein Haus und sein Wirken herabzuflehen. Diesem Festgottesdienst wohnten insbesondere auch die Schüler der Volksschulen und der höheren Schulen bei. Im weiteren Verlaufe des Vormittags fanden dann festliche Veranstaltungen in den festlich geschmückten Schullokalen statt, bestehend in Ansprachen der Lehrpersonen und Deklamationen und Gesängen der Schulkinder.

Gestern Morgen bereits veranstalteten die unteren Klassen des **Gymnasiums** in der Aula eine hübsche Feier, wobei Herr Lehrer **Houben** die Festrede hielt. Derselbe schilderte den Kaiser als christlichen, tugendhaften und arbeitsfreudigen Mann, der als solcher ein hohes Vorbild für die Jugend sei. Der Kaiser sei auch ein Friedensfürst im besten Sinne des Wortes, habe er doch schon vor seinem Regierungsantritt die Erhaltung des Friedens als sein Ideal hingestellt. Gesänge und Deklamationen verschönten die Feier.

In dem festlich geschmückten großen Schulsaale der **landwirthschaftlichen Schule** hier fand auch bereits gestern Nachmittag um 3 Uhr zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. eine Feier statt, welche u. A. auch der Königliche Landrath Dr. zur Limbourg mit seiner Gegenwart beehrte. Die Schüler trugen vaterländische Gedichte und Gesänge vor, sowie ein patriotisches Festspiel, welches großen Anklang fand. Nach einem kurzen Rückblick auf die geschichtlichen Hauptereignisse in unserm deutschen Vaterlande während des verflossenen Jahrhunderts, brachte der Direktor der Anstalt ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät aus, in welches die jungen Landwirthe mit voller Begeisterung einstimmten. Mit dem Gesang der Nationalhymne und nach Austheilung von Photographien vom Kaiserpaar und der kaiserlichen Familie schloß die schöne Feier.

* **Bonn**, 26. Jan. Der **Festkommers**, den gestern Abend die **katholischen Studenten-Korporationen** Arminia, Askania, Bavaria, Novesia, Rheno-Borussia, Ripuaria und Unitas im „Kölner Hofe" zu Ehren des Geburtstages des Kaisers veranstalteten, nahm bei zahlreicher Betheiligung einen glänzenden Verlauf. Während des Kommerses hielt Magnifizenz Herr **Rektor Dr. Sieffert** eine Rede, in der er laut „Dtsch. Reichsztg." bemerkte, wie die Studentenschaft sich zu **verschiedenen Konfessionen** bekenne. Das habe ihn aber nicht abgehalten, auf den Kommers der katholischen Korporationen zu kommen, und er sei gerne gekommen. (Beifall.) Er wolle an einem solchen Tage nicht in deren Mitte fehlen, an einem nationalen Tage, an dem die Studenten aller Konfessionen zusammen gehörten. Er **beklage es**, wenn durch die Konfession die Studentenschaft in zwei Lager getrennt werde. Es sei dieses **hoffentlich zum letzten Male** der Fall. Er habe bei seinen Vermittlungsversuchen besonders bei den katholischen Korporationen freundliches Entgegenkommen gefunden. (Beifall.) Die Bonner Studentenschaft solle nicht getrennt werden durch die Konfession. (Beifall.) Der Rektor streifte dann die politische Lage. Von einer westlichen Macht sei gesagt worden, daß unser Kaiser den Schlüssel zur europäischen Politik habe. Und diesen Schlüssel müßten wir behalten. Was auf Friedens-Versicherungen zu geben sei, habe noch kürzlich der Friedensbruch räuberischer Krämer gezeigt. In der deutschen Studentenschaft werde man sich trotz der verschiedenen Anschauungen eins fühlen in der Liebe zum Vaterlande, um im Nothfalle auch sein Leben hierfür in die Schanze zu schlagen. Auch die Bonner Studentenschaft werde in der Stunde der Gefahr Schulter an Schulter stehen, um gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen. (Beifall.) Der Rektor rieb schließlich einen Salamander auf die deutsche akademische Jugend. (Beifall.) Der Vorsitzende dankte dem Rektor durch einen auf diesen geriebenen Salamander, wobei er die Hoffnung aussprach, daß im nächsten Jahre, wie an allen deutschen Hochschulen, so auch in Bonn die gesammte Studentenschaft die Kaiserfeier gemeinsam begehe.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Anlage von Hausgärten. Noch vor 70 Jahren zählte Krefeld zu den Gartenstädten, im Umkreise der Stadt lag ein ganzer Kreis von gut angelegten Gärten, hübsche Heckenwege lockten zu Spaziergängen. Die Gärten wurden bebaut; neue wurden nur wenig angelegt. Der Grund liegt einestheils darin, daß der Werth des Bodens beträchtlich stieg, anderntheils die Anlage und Erhaltung der Gärten mit den steigenden Löhnen kostspieliger wurde. In den letzten Jahren ist dazu noch der Wasserzins getreten, der für größere Gärten eine beträchtliche Steuer ausmacht. Andere Städte, wie z. B. Düsseldorf, haben den Charakter einer Gartenstadt mehr behalten. In jüngster Zeit scheint man auch hier die Annehmlichkeiten und Vortheile der Hausgärten wieder mehr zu schätzen; im Westen und Osten der Stadt erheben sich ganze Reihen neuer Häuser mit hübschen Gärten. Leider wird ihre Annehmlichkeit durch einen Umstand sehr beeinträchtigt, es sind die hohen **Scheidemauern**, die früher nicht üblich waren. Zwischen den hohen Mauern erscheint der Garten als ein langer Streifen, die Mauern hemmen zudem den Zutritt der Luft und der Sonnenstrahlen und verhindern den Ausblick auf die Nachbargärten. In der Erkenntniß, daß die hohe Mauern die Annehmlichkeit der Gärten beeinträchtige, wurden anderwärts, z. B. in Bonn, die Gärten bloß durch niedrige Mauern und wohl mit einem Gitter darauf, oder was noch besser ist, durch grüne Hecken von einander geschieden. Wer einmal in Bonner Gärten an einem schönen Tag oder Abend gewandert hat, der wird die Vortheile dieser Einrichtung schätzen gelernt haben. In den Hecken lassen sich die Vögel nieder, unsere Thierschutzvereine plaidiren aus diesem Grunde stets für Heckenanlagen. Eine gute Hecke ist zudem von Eindringlingen schwerer zu übersteigen als eine Mauer, zumal wenn sie oben mit Stacheldraht überzogen ist. Auch die Wohnungsgenossenschaften wissen den segensvollen Einfluß der Hausgärten zu würdigen, in Arbeiter-Kolonien hatten durchgehends alle Häuser Gärten. Möge man das auch in Krefeld bedenken. Bei Anlagen neuer Straßen sollte immer die Möglichkeit der Einrichtung von Gärten im Auge behalten werden, wie dies zur Zeit im östlichen Stadttheile in so anerkennenswerther Weise geschehen ist.

Handel und Verkehr.

** **Krefeld**, 26. Jan. Wie wir in der neuesten Nummer des „Konf." lesen, haben 14 **Stückfärbereien am Niederrhein** die augenblicklich herrschende gute Konjunktur in den von ihnen veredelten Artikeln dazu benutzt, um sich wieder zu **vereinigen** und geschlossen mit erhöhten Farbpreisen an die Oeffentlichkeit zu treten. Nachdem die eine Reihe von Jahren bestandenen Konventionen unter den Stückfärbern durch Ablauf des Kontraktes eingegangen waren, arbeiteten diese Etablissements eine Zeit lang zu verschiedenen Preisen. Die Folge davon war, daß auf der einen Seite einer den anderen in Bezug auf Billigkeit überbieten wollte und auf der anderen Seite die Arbeitslöhne sowie die Farbstoff- und Kohlenpreise enorm stiegen, wodurch die Preise auf eine unhaltbare Basis getrieben wurden. Der neuen Konvention gehören folgende Firmen an: Wilhelm Beines Söhne, Rheydt, Friedrich Cleff, Barmen, Färberei und Appretur-Anstalt Haideck, Pastor u. Boß, Krefeld, Fr. Heimberg, Krefeld, Wilhelm Homann, Bielefeld, Hch. Janssen u. Co., Krefeld, Hch. Laag u. Co., Düsseldorf, Hch. von der Linde u. Co., Krefeld, Emil Molenaar u. Co., Krefeld, Rheinische Seiden-Druckerei, Krefeld, Alexander Schlieper, Elberfeld, A. Schlösser u. Sohn, Elberfeld, Th. Schütte, Düsseldorf, Otto Sehlbach, Barmen. Die neue Vereinigung theilt per Zirkular die neuen Preise, die am 1. Mai in Kraft treten, mit und geht hieraus hervor, daß die Erhöhung eine außerordentlich große ist. Die Differenz wird bei den billigen stückgefärbten Artikeln: Satins, Merveilleux, Serges, Pongés und Bengalines auch für den Konsumenten sehr fühlbar werden.

Baumwolle.

* **Bremen**, 26. Jan. Upland middl. greifbar 42 Pfg.

Berlin, 26. Jan. 1900.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.50	Kopenhagen	8 Tage	111.90
	2 Monate	83.90	Petersburg	8 Tage	[illegible]
Madrid	14 Tage	63.90		3 Monate	[illegible]
	60 Tage	[illegible]	Warschau	8 Tage	215.35

Weitere **Wechselpreise** siehe **Börsentelegramm** in der gestrigen Abendausgabe.

Hypotheken-Pfandbriefe.

Hamburg. Hyp.-Pfd.		[illegible]	Pr. B. 1900 unverloosb.		101.00
do. Hyp.-Pfd. unk.		99.50	Comm.-Obl. 97-01		[illegible]
" "		[illegible]	1899 unk. 1909		94.00
" " unk. 1905		[illegible]	Hyp. XV-XVIII		100.00
Pom. H.-B. 1904 uk.		100.00	XIX-XX		[illegible]
1906 uk.		93.00	Pfd. XVII 1905		[illegible]
Preuß. B.-C.-B. I. II		[illegible]	XVIII 1908		93.25
III.		108.00	XVIII 1908		101.00
XIII		[illegible]	Rhein. Hyp.-Pfdbr.		00.00
		[illegible]	unk. 1904		[illegible]
Preuß. Hr.-Bd. 98/99		[illegible]	Westf. Bod.-Cr. 1901		100.20
1900 unk. 1909		[illegible]	1905		[illegible]
1905 unk. 1909		[illegible]	1907		[illegible]
1894 unk. 1900		92.50	1909	4	101.20

Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften.

A.-G. f. Mont.-Ind.		97.00	Hörder Hütte		99.50
Allg. D. Kleinbahn		102.10	Kruppsche		100.30
		98.00	Laurahütte		92.30
Dortmunder Union		000.00	Nordd. Lloyd		00.00
		98.70	Rh.-Westf. Kalkwerke		104.10
Düsseld. Draht-Ind.		104.00	Schalker G. u. H.		000.00
Elberf. Farbfabrik		000.00	Schuckert Elektr.		100.00
Gelsenkirchener		98.80	Siemens & Halske		100.10
Harpener		98.70	Westf. Draht-Ind.		100.00

In- und ausländische Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht		128.50	Gotthardbahn		141.50
Deutsche Kleinbahn		137.25	Italien. Südbahn		135.00
Dortm.-Gr.-Ensch.		181.50	Mittelm.		99.60
Lübeck-Büchen		161.40	Jura-Sim. umg. Bb.		87.90
Weim. Eisenbahn		132.00	Lüttich-Limburger		00.00
Warschau-Wiener		443.50	Lux. Pr.-Heinr.-Bahn		113.75
Amsterdam-Rotterd.		000.00	Schweiz. Zentralb.		143.60
Canada-Pacific		90.75	Nordostb.		93.25
North. Pacif. C.-A.		75.00	Unionb.		79.25

Ausländische Wechselpreise.

* **Antwerpen**, 26. Jan. Wechsel, Deutsche Bankplätze kurz 122.90. London kurz 25.17 25.23. Check London, Mittelkurs, 25.23. Check Paris 100.10 " 100.22½. Auszahlung Deutschl. (Rei bas-Mark) 122.90. Deutschland 3 Mt. 123.35. Privat-Wechseldiskont 5 Proz.
* **Amsterdam**, 25. Jan. Wechsel, Paris Check 47.87½ f. 47.85. Reichsbank-Giro 58.87½. Deutsche Bankplätze kurz 58.75. 3 Mt. 57.60. Petersburg 3 Mt. 124.00.
* **London**, 25. Jan. Deutsche Bankplätze 20.72. Wien 12.52. Petersburg 24⁵⁄₁₆. Paris 25.48.
* **Rom**, 26. Jan. Wechsel auf Berlin 131.70.
* **Wien**, 26. Jan. Deutsche Plätze 118.17. Marknoten 118.20.
* **Paris**, 26. Jan. Deutsche Plätze 121 ¹⁄₁₆.
* **Lissabon**, 26. Jan. Wechsel auf Paris 788.00. Gold-Aufgeld 43.50.
* **Petersburg**, 26. Jan. Wechsel auf London 3 Monate 94.05. Paris 3 Monat 00.00. Berlin 3 Monat 45.75. Check Berlin 46.27½.

Das Bankhaus

von Beckerath-Heilmann

Sternstrasse Nr. 2

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, **vermittelt den An- und Verkauf von Werthpapieren** zu billigen Bedingungen, **eröffnet laufende und Check-Rechnungen, nimmt Spareinlagen gebührenfrei entgegen** verzinslich zu 1½ bis 4½ Proz. je nach Kündigungsfrist und empfiehlt die in seiner feuer- und diebessichern **Stahlkammer** eingerichteten **vermiethbaren Schrankfächer (Safes)**, welche unter eigenem Verschlusse des Miethers stehen, zur dauernden oder vorübergehenden Benutzung. Die bezüglichen Bedingungen sind an der Kasse erhältlich.

Seide.

* Krefeld, 26. Jan. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen: 25 Kll. 1695 Kilogr. Vom 1. bis 26. Jan. 590 Kll. 44.868 Klg. Total: 615 Kll. 46.563 Kilogr.

Viehmärkte.

* **Calcar**, 26. Jan. Zum heutigen Schweinemarkt angetrieben 157 Stück. Preis 12.00 13.00 M.
* **Köln**, 26. Jan. Viehmarkt. Angetrieben: 670 Kälber, feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 75.00 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 70.72, geringe Saugkälber 58.68, ältere gering genährte Fresser 62.64 M. 542 Schafe, 1. Qual. 65.66, 2. 62.63, 3. 57.60 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Ruhiges Geschäft. Markt geräumt.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Krefeld**, 26. Jan. Wochenmarkt gut beschickt, wenig Nachfrage. Rindfleisch 55.65, Kalbfleisch 70.00, Hammelfleisch 65.00, mag. Schweinefleisch 80, Schinken 90.120, Bratwurst 80, Speck 75 Pfg., Butter 1.10 1.20 M., Eier billig, Gänse 2.50 M., Stück 10 Pfg. Tauben per Viertel 1.90 M., per Stück 8.9 Pfg. Hühner 25 Pfg., Enten 0 Pfg., Hasen 3.00 3.30 M., Kaninchen 1.1.20, Rebhühner 00, Hähne 4.50 6 M., Enten 2.50 M., Suppenhühner 2.00 00 M., junge Hähne 1.20 1.50 M., Haselhühner 2.50 M., rothe Kartoffeln per Becher 18 20 Pfg., per Ztr. 2.50 M., weiße Becher 18 Pfg., per Ztr. 2.30 M., weiße Kartoffeln Becher 24 Pfg., Ztr. 4.00 M., Endivien, hies. 8.10 Pfg., Krumme 25.30 Pfg., Weißkohl 12.15 Pfg. per Stück, Wirsing 20.25 Pfg., Blumenkohl 35.40, Spinat 10, Rothkohl 15.20 Pfg., Rosenkohl 35 bis 00 Pfg., Schwarzwurzeln 25.30 Pfg. per Pfd., Kastanien 4, Kohlrabi 10 Pfg., Sellerie 6.8 Pfg. per Stück, Möhrchen 0, Rübchen 0 Pfg., Möhren, rothe, Becher 30 Pfg., Ztr. 3.50 M., gelbe per Becher 20 Pfg., Ztr. 2.00 M., Bohnen 15.20 Pfg., schwarze Rettige 10 Pfg., Porree 20.25 Pfg., Radieschen 10 Pf. 3 Bdl., Rüben per Becher 25 bis 30 Pfg., Rübstiel 8 bis 10 Pfg., Lauch 0 Pfg., Zwiebeln 20 Pfg. per Pfd., Zwiebel 10 Pfg. per Pfd., Aepfel 3.00 M., Aepfel 4.8 Pfg. per Pfd., Nüsse 40.70 Pfg., Nüsse 20 St. 10 Pfg., 100 Stück 40 Pfg., Apfelsinen 40 Pfg. per Pfd., trockene Pflaumen 25.40 Pfg., Birnen 25.30 Pfg., Apfelsinen 10.50 Pfg. per Pfd., Aepfel 10.18 Pfg., per Ztr. 0.15 M., Birnen 15.30 Pfg., Trauben 1.00 M., Kastanien 15.20 Pfg. per Pfd. Außerdem waren Blättergemüse und Feldsalat vorhanden.

Fischmarkt: Schellfisch 25.35, Kabliau 40.45, Zander 80 Pfg., Steinbutt 1.60 M., Rotzungen 60 Pfg., Steinbutt 00 Pfg., Laberdan 50, Rheinhecht 80, Schleien 80, Brasem 40, Barsch 70 Pfg., Seezungen 60 Pfg., Aal 3.50 M., Häringe 7 Pfg., per Dtz. 80 Pfg.

* **Neuß**, 26. Jan. Getreide. Weizen, 1. Qual. 15.40, 2. 14.90, 3. 14.40, Roggen 1. Qual. 14.30, 2. 13.50, 3. 12.80 M., Gerste 11.40, Kartoffeln 2.50 3.30, Heu 50 Kilo 3.00 3.50, Weizenstroh 500 Kilo 10, Roggenstroh 12.— M., per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M., Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ztr. 53.75 M., Rüböl per 100 Kilo faßweise 55.25 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 105.— M., per 50 Kilo 5.40. — Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.63 M.
* **Bremen**, 26. Jan. Kaffee. Petroleum loco 8.45 Br.
* **Hamburg**, 26. Jan. Weizen holsteinischer 144.148. Roggen mecklenb. 139.144, russ. 104. Mais 95½. Rüböl 52½. Spiritus per Jan. 21½, Jan.-Febr. 21½, Febr.-März 20½, März-Mai 20½. Petroleum Standard white 8.40.
* **Amsterdam**, 26. Jan. Weizen Jan. —, Roggen März 131, Mai 130, Okt. 125 fl. Rüböl loko 27½, Mai 27½, Sept.-Dez. 27½ fl. Leinöl loco 25, Febr. 24½, März-Mai 24½, Juni-Aug. 24½, Sept.-Dez. 24.

Metalle.

* **Hamburg**, 26. Jan. Gold in Barren per Kilogr. 2790 Br., 2786 Gd., Silber in Barren per Kilogr. 81.60 Br., 81.10 Gd.
* **Amsterdam**, 26. Jan. Bankazinn vorr. fl. 73½. Febr. 73. Billiton- vorr. 72½. April 71¼ fl.
* **London**, 26. Jan. Kupfer, Chili Bars, good ordin. brands 2. 71.00. Zinn, Straits 2. 123.10. Blei, span. 16.5. Zink, schles. ord. brands 22.10.
* **Glasgow**, 26. Jan. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 68.4. Warrants Middlesborough 68.3. Hämatit 75.7 Sh.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Färbereischule) 27. Jan.

Barom. (reduz.)	Rel. Feuchtigkeit	Bewölkung	Niederschlag	Temperatur Cels.	Temperatur Reaum.	Temperatur Cels.	Temperatur Reaum.	Wind und Stärke
765	97	10	2	3	2	Maximum		SW 1
762	85	10	—	7	6	8	6	SW 3
756	87	10	—	6	5	Minimum		SW 4
751	89	10	—	4	3	2	2	W 8

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht 4° Cels. (3° Reaum.)
Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Hierzu das erste, das zweite und das vierte Blatt.

Für sämmtliche Abonnenten gelangten das erste und das zweite Blatt früh zur Ausgabe.

Verein christl. Mütter St. Stephan.

Am 26. Januar starb unser liebes Mitglied

Anna Kath. Stammen

Dießemerstr. 56.

Um recht zahlreiche Betheiligung an der Beerdigung am Dienstag, den 30. Jan., Morgens 8½ Uhr bittet

der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tante, Großtante, Schwester und Schwägerin

Fräulein Eva Friedländer

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Salomon Friedländer und Familie.

St. Tönis, den 26. Januar 1900.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags ½3 Uhr statt.

Schweine-Verkauf zu St. Tönis.

Mittwoch, 7. Februar cr., Morgens 10 Uhr, beim Wirthe Joh. Höh, läßt Herr Johann van Grimbergen von Vorst: eine Parthie schöne in 8 Tagen austragende Schweine auf Kredit verkaufen.

Kempen. 8417

G. Nütten.



Beehre mich den Empfang eines großen Transports erstklassiger, schwerster, belgischer

Zugpferde, sowie Normannen und Zuchtstuten

anzuzeigen. Bemerke hierbei, daß sich darunter 8 Paare gleiche Gespanne befinden.

B. Waller,

Pferde-Handlg., Düsseldorf, Aderstr. 78. Telephon 1512, 2 Minuten vom Hauptbahnhof.

A. & C. Sohmann, Krefeld,

Commandite der Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld,

200 Königstrasse 200,

eröffnen **laufende Conten** mit und ohne Kreditgewährung zu coulanten Bedingungen,
sowie
Check-Conten ohne Provisions-Belastung,
besorgen den **An- und Verkauf von Werthpapieren** zu dem Provisionssatze erster Berliner Bankhäuser,
empfehlen sich zur **Aufbewahrung** und **Verwaltung** von **Werthpapieren**, als
Domicilstelle für Wechsel, sowie für den Bezug von **Special- und Circular-Creditbriefen.**

Die Kasse nimmt Gelder zur Verzinsung franco Provision entgegen. Die Zinsvergütung für solche Einlagen beträgt zur Zeit

1) auf Check-Conto	2) auf Depositen-Conto
nach besonderer Vereinbarung.	bei 1monatl. Kündigung 3%
	„ 2 „ „ 3½%
	„ 3 „ „ 4%
	„ 6 „ „ 4½%

Checkbücher und Einlagebücher sind an der Kasse, an der auch die Bedingungen für den Depositen-Verkehr zu erfahren sind, erhältlich.

Checks auf uns werden bei der Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld, und deren Filialen und Kommandiren kostenfrei eingelöst.

A. & C. Sohmann.

Bekanntmachung.

Aus der wegen Maul- und Klauseuche erfolgten Ortssperre **scheiden die Sitterheide, Beckershöfe, Moosheide und Fellerhöfe aus.**

Willich, den 26. Januar 1900.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister. Kieffert.

Reichhaltiger illustrirter

Haupt-Samen-Katalog

ist erschienen und wird an jeden Interessenten auf gefl. Verlangen umsonst und portofrei versandt.

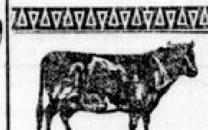
Haupt-Artikel:

Rhein. Elite-Gemüse-Samen, Runkelrüben- und Möhren-Samen, Niederrhein. Rothklee- und Grassaaten.

P. Trienes, Krefeld,

Land- und Gartenwirthschaftliche Samenhandlung und Samenkulturen. 8441

Kontrole bei der Versuchsstation Kempen.



Samstag, den 3. Febr., erhalte wieder einen großen Transport

prima Württemberger u. Simmenthaler Arbeitsochsen

zum Verkauf.

David Mayer, Neuß.

Das gegenüber dem electr. Bahnhofe Osterath-Hoterheide gelegene

Erbe

am Schweinheimerwege Nr. 279, 5½ Morgen groß, ist zu verk. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8375

Kräftiger Junge, der die **Back- und Konditorei** zu erlernen wünscht, **gesucht.**

A. Rosellen, Evertsstraße 39.

Brauerei-Utensilien-Verkauf. Wegen Aufgabe der Brauerei verk. sämmtl. Brauerei-Utensilien, Lagerfässer à 20 hl, Gärbottiche, 24 hl Inhalt, Versandfässer, Filter u. Kühlapparat, Pichmaschine, Würzelpumpe, Göpel mit Schrotmühle u. s. w. sehr billig 8436

W. Lücker, Oberhausen-Essner Straße.

Suche für meine Tochter, 23 Jahre alt, fein gebildet,

Stellung

in besserer Familie, wo sie sich in allen Zweigen des **Haushalts sowie im Kochen** gründlich ausbilden kann. Ohne gegenseitige Vergütung, dagegen Familien-Anschluß erwünscht.

Offerten unter H. S. 8425 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Es stehen zwei schwere 2jährige

belgische Fohlen



und ein 3jähriger schwerer **belgischer Wallach** überzählig **zum Verkauf** bei

Theodor Enges, Neukirchen bei Mörs. 8449

Große Parthie alte

Dachpfannen zu verkaufen

von der 8429

Dampfziegelei Stratum, Pet. Hüveler, Uerdingen.

Zwei sehr gut erhaltene 6- und 8sitzige

Break's

billig zu verkaufen. 8428

W. Clouth, Friedrichstr. 44.

Eine Luftpumpe mit Kessel, eine Ziehkarre auf Federn, **eine Balkenwaage mit Gewichten, eine feine Doppel-Flinte, Central,** zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8376*

Junger Brauergeselle

wird gesucht

H. Knöfels.

Vorläufige Anzeige.

Krefelder Liedertafel.

Unser diesjähriges großes

Karnevals-Fest

findet am

24. Februar (Fastnachts-Samstag)

in sämmtlichen Sälen der „Stadthalle"

statt.

Das Vergnügungs-Komitee. Der Vorstand.

Aufnahme-Gesuche können rechtzeitig vor diesem Feste nicht erledigt werden, wenn sie nicht spätestens am 10. Februar bei uns eingehen.

Der Vorstand.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitäten-Theater Deutschlands.

Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften.

Anfang der Vorstellungen 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Sonntags zwei Vorstellungen, Anfang ½4 und 8 Uhr.

Café Breidenbach,

Südwall 20, Krefeld, Südwall 20,
früher Wein-Restaurant „Zur Traube".

Beehre mich hierdurch dem geehrten Publikum von Krefeld und Umgegend sehr ergebenst mitzutheilen, daß von **heute, Samstag, den 27. Januar,** Abends 6 Uhr ab, vorläufig die **unteren Räume** meines Lokals meinen geschätzten Gönnern und Gästen zur gefl. Benutzung freistehen.

Die eigentliche Eröffnung findet an einem der nächsten Tage statt. Bringe meinen anerkannt vorzüglichen **Kaffee, Thee, Chokolade,** sowie **Getränke,** besonders nach Schluß der Festlichkeiten, in empfehlende Erinnerung. Hochachtend

Wwe. Hugo Breidenbach.

Als Stütze der Hausfrau oder zu größ. Kinde sucht ein kath. **Fräulein** v. 27 Jahren **Stelle** zum 15. März oder 1. April. Dieselbe versteht français, Piano u. Haush. Off. erb. **Fr. Cremer,** Münster i. W., Ludgeristr. 12.*

Wer ertheilt ein. jung. Manne

Unterricht

im praktischen Rechnen u. in der Buchführung. Offert. mit Preisangabe unter I. L. 8404 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stadthalle.

Sonntag, 28. Jan. cr., Nachm. 3½ Uhr:

Abonnements-Konzert der Städt. Kapelle.

Entree für Nicht-Abonnenten 50 Pfg.

Giffels Zahn-Atelier.

Spezialist f. künstl. Zahnersatz und Zahnleiden.

Krefeld, Stephanstrasse 6, zw. Ostwall u. Stephanskirche.

Für bald oder Ostern für kleinen Haushalt ohne Kinder ein gesetztes kath.

Mädchen

gesucht, welches kochen kann und alle andere Hausarbeiten gut versteht, bei hohem Lohn. Waschfrau ist vorhanden.

8431 Peterstraße 143.

Angehende

Verkäuferin sucht Stelle

in einem Kolonialwaarengeschäft oder ähnliche Branche.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8419

Roggenstroh,

fuhr- und waggonweise abzugeben

Bescherhof, Fischeln.

Guterhaltenes russisches

Billard 8493

mit **Musikwerk** verhältnisse halber billig zu verkaufen. 8448

Johann Huppertz, Mündelheim bei Uerdingen.

Pianino, neu, mit prachtv. Ton, sehr billig zu verkaufen 8437

Uerdingen, Oberstraße 16.

Pianino

zu kaufen gesucht. — Schriftliche Offerten mit Preisangabe unter O. 8508 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Katholische Kirche in Tempelhof bei Berlin.

Ungenannt	M.	0.50
Früher eingegangen	„	263.35
Summa M.		263.85

Marienkirche in Berlin.

M. B.	M.	2.—
P. B. Fischeln	„	1.—
Früher eingegangen	„	572.70
Summa M.		575.70

Herz-Jesu-Kirche Berlin.

M. B.	M.	1.—
N. N.	„	1.—
Früher eingegangen	„	1259.75
Summa M.		1261.75

Königswusterhausen bei Berlin (Frank).

Aus St. Hubert	M.	3.—
Zu Ehr. d. hl. Joseph in besond. Anliegen	„	5.—
Früher eingegangen	„	463.45
Summa M.		471.45

Güsten.

M. B.	M.	2.—
Früher eingegangen	„	82.30
Summa M.		84.30

Lünen.

Ungenannt	M.	4.—
Früher eingegangen	„	2.—
Summa M.		6.—

Statt jeder besonderen Anzeige.

Ein strammer Junge

angekommen

Jos. Willems und **Frau,**
Martha geb. Papen.

Rahm, den 26. Januar 1900.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Helene Winkes

Emil Heine

Verlobte.

Krefeld, Herdecke i. W.,
Januar 1900.

Kathol. Arbeiter-Verein „Unitas."

Josephspfarre.

Sonntag, 28. Januar cr., Abends 7 Uhr:

Bezirks-Versammlung

bei Jung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag eines auswärtigen Herrn über: „Eine Romreise".
2. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Vorstand.

Liebfrauenpfarre.

Sonntag, 28. Januar cr., Abends 7 Uhr,

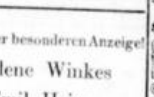
beim Wirthe Stammen, Sternstraße:

Versammlung mit Vortrag.

Mittwoch, 7. Febr. cr., Nachmittags 1 Uhr,

lassen Frau Wwe. Johann Schmitz auf Gopeshof und Herr Peter Beuen auf den 100 Morgen zu Wachtendonk auf Kredit gegen bekannte Bürgschaft verkaufen:

2 schwere belgische Stuten und 2 Fohlen, 7 Monate alt.



Kempen. **Kronen,** Auktionator.

Großer Holz-Verkauf

Montag, den 12. Febr. cr., Nachmittags 1 Uhr,

läßt Frau Wwe. Joseph Wilden auf Brüggerhof zu Vorst am Kehn auf Kredit gegen gute Bürgschaft verkaufen:

62 Rm. schwere Eichen, meist von 1½—2 Fuß Durchmesser, für Faßbinder, Schreiner und Stellmacher geeignet, 28 Rm. schwere reine Buchen von 2 Fuß Durchmesser und 10 Rm. schwere Eisen für Holzschuhmacher.

Versammlung auf Brüggerhof, 15 Minuten vom Bahnhof Anrath.

Kempen. 8363

Kronen, Auktionator.

Modes

Für ein kath. Haus

Volontärin

bei angenehmer famil. Stelle gesucht.

Offerten unter B. 8211 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gottesdienst-Ordnung.

Dionysiuskirche.

Sonntag, den 28. Januar: 4. Sonntag nach Dreikönigen. Heute ist Kollekte für den Thurmbau. Die hl. Messen sind um 6, 7 (gemeinschaftl. Kommunion des Lehrlings-Vereins), 8, 9 Uhr Kindermesse, ½10 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe. Um ½3 Uhr ist Christenlehre und um 5 Uhr Andacht mit Predigt. Nach der Nachmittagsandacht ist Generalversammlung der Herz-Jesu-Kongregation und nach der Abendandacht Versammlung des Bonifatiusvereins in der Katechetenstube und des Vereins von der ewigen Anbetung in der Unitas.

Für den Mütterverein ist am Mittwoch von 6 Uhr ab Gelegenheit zu beichten. Donnerstag ½7 Uhr Hochamt mit gemeinschaftl. hl. Kommunion und Abends um 5 Uhr Andacht mit Predigt.

Am Freitag ist um 6 Uhr für den Sühneverein hl. Messe und für die Herz-Jesu-Kongregation ½10 Uhr Hochamt und Abends 5 Uhr Andacht mit Predigt. Am Freitag wird das Fest Maria Lichtmeß gefeiert. Die hl. Messen sind wie Sonntags. Vor dem Hochamte ist Kerzenweihe und Prozession, wozu die Mitglieder des Kirchenvorstandes, der Gemeindevertretung und des Provisorenvereins hiermit freundl. eingeladen werden. Um ½3 Uhr ist Mutter-Gottesandacht, 5 Uhr Festandacht mit Predigt und nach derselben Aufnahme in den Verein der hl. Familie vor der Krippe. Nach der Nachmittags- und Abendandacht wird der Blasiussegen ertheilt. Am nächsten Sonntag halten die Erstkommunikanten aus den Jahren 1896—1899 ihre gemeinschaftl. hl. Kommunion. Die Mädchen kommen um 3 Uhr und die Knaben um 4 Uhr zur hl. Beichte.

Montag um 6 Uhr ist Seitens des Müttervereins hl. Messe für Frau Adelh. Altgassen. Dienstag seitens des III. Ordens vom hl. Franziskus für die verstorbene Wittwe Weitkamp. Donnerstag um 7,20 Uhr ist feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Armenseelen-Bruderschaft.

Josephskirche.

Sonntag, den 28. Januar: 4. Sonntag nach Dreikönigen. Die hl. Messen sind um 6, 7, 8, 9 (hl. Messe für die Kinder), 9½ (Hochamt), 11 Uhr (für die Wohlthäter der Kirche mit Predigt). Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 5 Uhr Predigt und Andacht zur hl. Familie.

Das Opfer in der Kirche und an den Kirchthüren ist für die Zwecke des Bauvereins bestimmt.

Mittwoch, den 31. Januar, Morgens 6½ Uhr, hl. Messe und Abends 6 Uhr Andacht mit Predigt zu Ehren des heil. Joseph.

Freitag, den 2. Februar: Fest Mariä-Lichtmeß. **Hauptfest des Mütter-Vereins der Pfarre.** Morgens 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion, Abends 5 Uhr Festpredigt und feierliche Aufnahme neuer Mitglieder. Diejenigen Frauen, welche in den Verein aufgenommen zu werden wünschen, mögen sich Sonntag und im Laufe der Woche bei den Pfarrgeistlichen, beim Vorstande oder in der Sakristei melden.

Liebfrauenkirche.

Sonntag, den 28. Januar. Vierter Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Die hl. Messen sind um 6, 7, 8, 9, 9½ Hochamt und 11 Uhr. Nachmittags um 2½ Uhr ist Christenlehre, um 3½ Uhr ist monatliche Versammlung des kirchlichen Arbeitervereins, um 5 Uhr Andacht mit Predigt.

Montag, den 29. Januar, ist Morgens 6½ Uhr eine hl. Messe für Math. Könzen, von Seiten des kirchl. Arbeitervereins.

Der Brautunterricht findet in dieser Woche, Donnerstag, den 1. Februar, Nachmittags um 3 Uhr statt.

Am Donnerstag, den 1. Februar, ist Morgens um 7½ Uhr Seelenamt für Anna Beeck von Seiten des St. Josephsvereins.

Freitag, den 2. Februar. Fest Maria Reinigung oder Lichtmeß. Die hl. Messen sind wie am Sonntag. Vor dem Hochamte findet die Kerzenweihe statt. Nachmittags um 2½ Uhr ist Andacht zu Ehren der Mutter Gottes, um 5 Uhr Festandacht mit Predigt. Nach der Nachmittags- und Abend-Andacht und Samstag nach den hl. Messen wird der Blasiussegen ertheilt.

Kapuzinerkirche.

Sonntag, den 28. Januar. 4. Sonntag nach Dreikönigen. Hl. Messen um ½6, 6, ½7, 7 und 8 Uhr, letztere mit kurzer Predigt. Letzte hl. Messe mit Predigt um ½10 Uhr. Nachmittags um 3 Uhr ist Andacht, um 4 Uhr Versammlung des 3. Ordens.

Stephanskirche.

Sonntag, den 28. Januar. Die hl. Messen beginnen um 6, 7, 8, 9 (Schulmesse), ½10 (feierliches Hochamt für den Kindheit-Jesu- und Schutzengelverein), 11 Uhr (Predigt). Um ½3 Uhr Andacht zum allerheiligsten Altarssakramente, 5 Uhr Weihnachtsandacht mit Predigt.

Die Generalversammlung des Stephansvereins findet nicht heute, sondern am künftigen Sonntag nach der Abendandacht statt.

Am Freitag, Maria-Lichtmeß, ist gebotener Feiertag. Die hl. Messen beginnen um 6, 7, 8, 9 (Schulmesse), ½10 feierliche Kerzenweihe mit Prozession und Hochamt), wozu die Mitglieder des Kirchenvorstandes, der Gemeindevertretung und des Provisorenvereins freundlichst eingeladen sind. Um ½3 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen, 5 Uhr Festandacht mit Predigt. Nach den Nachmittagsandachten, sowie am Samstag nach allen hl. Messen wird der Blasiussegen ertheilt.

Am Donnerstag ist von 4 Uhr an Gelegenheit zu beichten.

Am künftigen Sonntag ist nach allen Gottesdiensten die monatliche Kollekte für das Antoniushaus der Franziskanerinnen in der Stephanspfarre, welche dem Opfersinn der Gläubigen dringend empfohlen wird.

Johanniskirche.

Sonntag, den 28. Januar: 4. Sonntag nach Epiphanie. Die hl. Messen sind um 6, 7½, (Generalkommunion der Jungfrauen-Kongregation), 8½ (Predigt), 10 Uhr Hochamt (Predigt), ½3 Uhr Andacht und Christenlehre, 5 Uhr Andacht mit Aufnahmepredigt für die Jungfrauen-Kongregation. ½7 Uhr Generalversammlung des Johannes-Vereins bei Tenberg (Fischelnerstraße).

Nächsten Sonntag ist gemeinsame hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Mädchen.

Nächsten Freitag ist das Fest Mariä-Lichtmeß, ein gebotener Feiertag. Die Gottesdienst-Ordnung ist dieselbe wie an Sonntagen. 7½ Uhr gemeinsame hl. Kommunion des Müttervereins mit vollkommenem Ablaß, ½ vor 10 Uhr Kerzenweihe und Prozession durch die Kirche, wozu Kirchenvorstand, Männer-Kongregation, Gemeinde-Vertretung und Provisoren-Verein eingeladen sind, danach feierliches Hochamt. ½3 Uhr Vesper, danach wird der Blasiussegen ertheilt, 5 Uhr Komplet mit Festpredigt, besonders für den Mütterverein, danach Blasiussegen.

Holz-Verkauf

Gross-Hüttenhof

Ende Februar:

30—40 Nummern

Buchen-Scheitholz.

Magnetische Heilungen!

Motto „Thatsachen beweisen!"

Operation verhindert.

Unser Sohn Willy zog sich durch Fallen aus dem Bette eine **Kniegelenk-Entzündung** zu, welche sich derart verschlimmerte, daß er Tag und Nacht vor Schmerzen schrie. Nach Auslage des behandelnden Arztes wäre eine **Operation unvermeidlich**, wodurch gleichzeitig ein Theilchen des Knochens mit entfernt werden müßte. Jedoch wir konnten und gar nicht denken, daß ein Knochen entzwei sein sollte, und doch hatte das Knie einen dreimal größeren Umfang angenommen wie sonst. In unserer Angst nun wandten wir uns, da wir uns zur Operation nicht entschließen konnten, an Herrn **Magnetopathen Kothe hierselbst, Mariannenstraße 117**, und wunderbar, nach der ersten Behandlung schlief er die ganze Nacht durch, wo er doch die Nacht vorher noch vor Schmerz gestöhnt und sich hin und her drehte, und nach **6 Behandlungen** konnte er schon wieder ganz allein gehen.

Zu näherer Auskunft sind wir gerne bereit, und können derartigen Kranken Herrn Kothe nicht genug empfehlen.

Unseres herzlichsten aufrichtigsten Dankes jederzeit versichert zu sein, zeichnen

Hochachtungsvoll

Wilh. Frenzen und Frau, Kornstraße 12.

Krefeld, den 1. August 1899.

20jähr. Magenleiden geheilt.

Seit 10 Jahren litt ich an einem **chronischen Magenleiden**, welches mir sehr viel Beschwerden und Schmerzen verursacht hat und sich trotz der Behandlung von 5 Aerzten nicht das Geringste gebessert hat, so daß ich annehmen mußte, dieses sei unheilbar. Ueber ein halbes Jahr war ich arbeitsunfähig. Vor 14 Tagen wurde ich auf Herrn **Magnetopathen Kothe** hier aufmerksam gemacht, welcher mich sofort in Behandlung nahm. Direkt nach der ersten Behandlung trat Besserung ein, indem ich wieder mit Appetit essen konnte und die Schmerzen verschwanden. **Heute, nach 5 Behandlungen, bin ich soweit wieder hergestellt, daß ich mich als geheilt betrachten kann.** Aehnlich Leidenden kann ich mit gutem Gewissen Herrn Kothe nur empfehlen. Die Behandlung ist schmerzlos und ohne Medizin.

Meines aufrichtigen Dankes jederzeit versichert zu sein, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Krefeld, den 28. August 1899.

Theodor Wenels, Inratherstraße 427.

Lebensrettung.

Seit drei Jahren litt ich an einer **chronischen Luftröhrenentzündung**, welche sich nach und nach so verschlimmerte, daß ich mich auf das Schlimmste gefaßt machte. Durch ärztliche Behandlung verspürte ich nicht die geringste Besserung. Aufmerksam gemacht durch die großartigen Erfolge des Herrn **Magnetopathen Joh. F. Kothe**, wandte ich mich nun an diesen Herrn, und wunderbar, nach der ersten Behandlung trat sofort Linderung ein und heute, nach 7 Behandlungen, bin ich vollständig wieder hergestellt.

Dies zur öffentlichen Kenntniß für alle ähnlich Leidenden, und kann ich diesen Herrn Kothe aufs Wärmste empfehlen.

Zu näherer Auskunft bin ich gerne bereit. In aufrichtigster Dankbarkeit zeichnet Hochachtungsvoll

Frau Wwe. Schäfels, Kornstraße 14, 1. Et.

Krefeld, den 3. Oktober 1899.

Lungenleiden geheilt.

Hiermit theile ich Ihnen mit, daß ich durch Ihre **7malige Behandlung** von meinem **Lungenleiden gänzlich geheilt bin** und spreche Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus. Ich werde stets bemüht sein, Sie ähnlich Leidenden aufs Beste zu empfehlen.

Mit der größten Hochachtung

Frau Karl Bückes, Lohstraße 247.

7jähriges Herzleiden geheilt!

Bezeuge hiermit, daß ich durch Herrn Magnetopathen Kothe in **5 Behandlungen** von meinem langjährigen Herzleiden befreit bin und kann ihn ähnlichen Kranken nur empfehlen.

Frau Reyer, Friedhofstraße 35, II.

Krefeld, 24. Juli 1899.

Epilepsie geheilt.

Vor 6 Jahren bekam ich zum ersten Male epileptische Anfälle, welche sich nach und nach so verschlimmerten, daß ich einer Anstalt überwiesen wurde. Nach 5 Monaten wurde ich als unheilbar entlassen. Jetzt stellte sich auch noch ein schweres Gemüthsleiden ein. Ich ließ kein Mittel unversucht und war fortgesetzt in ärztlicher Behandlung. Zu Anfang August, als gerade die Anfälle wieder unerträglich waren, wurde mir Herr Magnetopath Kothe empfohlen, als Spezialist für Nervenleiden. Ich begab mich nun in seine Behandlung. Nach den ersten Behandlungen machte sich eine allgemeine Erleichterung fühlbar, nach den weiteren Behandlungen besserte sich die Gemüthsstimmung vollständig und dann hörten auch die Nervenkrisen gänzlich auf. Seit der Zeit bin ich wieder in ganz normalem Zustande, so daß sich alle Bekannte über mein gutes Aussehen wundern, besonders diejenigen, welche mein Leiden gekannt haben. Für diese wunderbare Heilung, worum ich selbst nie gedacht hätte, sage ich Herrn Kothe meinen aufrichtigsten Dank und kann ihn ähnlich Leidenden nur empfehlen.

Hüls, den 1. Oktober 1899. **K. v. W.**

Meine genaue Adresse ist bei Herrn Kothe zu erfahren.

Gelenkrheumatismus geheilt.

Seit zwei Jahren litt ich an Gelenkrheumatismus in allen Gliedern und waren die Schmerzen mitunter so schlimm, daß ich unfähig war etwas zu thun und die Hände oft ganz steif waren. Des Nachts waren die Schmerzen so stark, daß ich es im Bett nicht mehr aushalten konnte. Aufmerksam gemacht durch die vielen Erfolge des Herrn Magnetopathen Kothe begab ich mich in seine Behandlung. **Direkt nach der ersten Behandlung waren meine schlimmsten Schmerzen fort und nach der ersten Behandlung spürte ich überhaupt nichts mehr.** Nur wer ähnliche Schmerzen gehabt, kann ermessen, wie glücklich ich jetzt bin.

Hierfür sage ich Herrn Kothe meinen herzlichsten Dank und möge er noch manchen Leidenden so helfen wie mir.

Krefeld, den 1. Dezember 1899.

Anna Wagner, Lohstraße 224.

Ferner heilte mit großartigem Erfolg: Gelenkrheumatismus, Ischias, Offenes Bein, Entzündung (Rose), Luftröhren-Katarrh, Kopfgicht, Drüsen-Geschwür, Gehörleiden, Lähmung, Geschlechtsleiden, Lungenbluten, Epilepsie (Fallsucht), Flechte, Fußgelenkentzündung, Sehnenverzerrung, Rückenmarksschwäche, Nervenkrisen, Rippenfellentzündung, worüber Dankschreiben und Referenzen in meinem Wartezimmer zur Einsicht aushängen.

Behandlung schmerzlos ohne jede Berufsstörung, auch außer dem Hause.

Joh. F. Kothe,

prakt. Magnetopath,

früher Mariannenstraße 117, I,

jetzt Garnstraße 35, **Krefeld,** jetzt Garnstraße 35.

Sprechstunden von 10—1 und 6—8 Uhr.

Heilung aller inneren und äußeren Krankheiten, welche sich für die Magnetische Behandlung eignen.

Montag, den 29. Januar 1900, Abends 7½ Uhr,

im Theatersaale der Stadthalle:

Klavier-Abend

von

Moriz Rosenthal,

Hof-Pianist.

Programm:

1. Sonate A-dur
   Tema con variazioni — W. A. Mozart.
   Menuetto.
   alla turca.
2. Kreisleriana, 8 Phantasien — Rob. Schumann.
3. Variationen über ein Thema von Paganini — Joh. Brahms.
4. Berceuse — Frédéric Chopin.
   Zwei Etuden.
   Valse Des-dur
   (als Studie von M. Rosenthal).
   Scherzo B moll.
5. Wiegenlied — Henselt.
   Papillons
   Wiener Karneval nach Motiven von Joh. Strauss — Moritz Rosenthal.

Konzertflügel: **Julius Blüthner,** Leipzig.

Karten: nummerirter Saal à 3 M., unnummerirter Saal à 2 M., Galerie nummerirt à 1.50 M., Galerie unnummerirt 1 M. sind in **F. Schuckerts Musikalienhandlung** (O. Rettke) und Abends an der Kasse zu haben.

Aloysiusverein.

Sonntag, den 28. Januar 1900:

33. Stiftungs-Fest

im Saale der **„Erholung".**

Zur Aufführung gelangt:

Des Priesters Rache.

Dramatisches Bild aus dem XVIII. Jahrhundert in 4 Aufzügen von Johannes Heß.

Lieder der Gesang-Abtheilung.

Karten sind zu haben beim Präses Herrn Kaplan Ruiters, Luisenstraße 52, bei Herrn Angerhausen, Hochstraße, Herrn Caasen, Schinkenplatz, im Vereinslokale Peterstraße 147, bei den Mitgliedern und an der Kasse.

Anfang anstatt 7 Uhr schon punkt 6½ Uhr.

Kreis-Krieger-Verband (Krefeld-Stadt).

Berichtigung!

Zu den für die **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs** in der „Stadthalle" genannten Vereinen gehört nicht der irrthümlich genannte Verein ehem. 17er, sondern an seiner Stelle der Verein **„Vereinigte 17er."**

Der Vorstand.

Kameradschaftl. Krieger-Verein Linn.

Zur Feier des Kaisers-Geburtstages

Sonntag, den 28. Januar 1900, im Lokale des Wirthen Herrn Winkmann jr.:

Frei-Ball,

wozu ergebenst einladet **der Vorstand.**

Getränke nach Belieben.

Restaurations-Eröffnung.

Sonntag, den 28. Januar 1900,

eröffnen wir in den **Lokalitäten der neuerbauten Molkerei, in unmittelbarer Nähe der Station Forsthaus-Meer,** die

Restauration

und halten uns einem verehrten Publikum bestens empfohlen.

Milch-Verwerthungs-Genossenschaft Büderich.

Vertreter: **Wilh Bierewitz.**

Kaufmännische Formulare

vorräthig in der

J. B. Klein'schen Buchdr., M. Buscher, Krefeld.

Stadttheater.

Sonntag, den 28. Januar 1899: (Außer Abonnement).

Fest-Vorstellung

zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Novität! Novität!

Gewitternacht.

Drama von Ernst v. Wildenbruch.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Kaiser-Panorama,

Hochstraße 122,

Ecke der Poststraße (Parterre)

Diese Woche:

Eine interessante Wanderung durch

Jerusalem

im Jahre 1898.

Schnell-Schönschreiben

lehrt unter Garantie

E. Müller, Kalligraph,

jetzt Königstr. 85.

— Prospekt gratis. —

Geschäfts-Eröffnung.

Falls nicht bekannt, gebe ich hierdurch den geehrten Bewohnern der Pfarre Lank meinen Aufenthalt kund, und bitte durch solide und dauerhafte Arbeit bei mäßigen Preisen mir ein Renomee und Vertrauen meiner Kundschaft zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Heinr. van Hooren.

Maler und Anstreicher,

Lank, Provintialstraße 29.

Offene Reisestelle.

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen u. Branchekenntnissen wird für ein Geschäft in **Eisen-, Kurz- und Haushaltungswaaren gesucht.** Solche, die gereist und einige Kenntnisse der holländischen Sprache haben, werden bevorzugt.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter K. M. 8393.

Zwei tüchtige erste Verkäuferinnen

für

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren,

sowie zweite tüchtige 8415

Arbeiterin für Putz

gesucht. Hohes Gehalt. Stellung angenehm und dauernd. Zeugnisse sowie Gehaltsansprüche erbeten

Th. Alterhoff,

Inhaber: **H. Vossel,** Bocholt.

Suche für meinen bürgerlichen Haushalt ein

Fräulein

zur Stütze, welches sich Mittags im Woll- und Weißwaarengeschäft aushelfen kann. 8403

Frau Arnold Krapohl,

Krefeld, Hochstraße 37.

2 schwere hochtragende

Rinder



zu verkaufen 8422

Marcelli, Berberg.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis: Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 2.50, bei der Post m. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentl. Beilagen „Sterne u. Blumen" 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende illustrirte Beilage „Büchermarkt" gratis.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreis 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Annahme 25 Pf. Bei Auskunft-Ertheilung 10 Pf. für Retourmarke.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 104.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 32. Jahrgang. Druck und Verlag der J. P. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 51. (Sonntags-Nr. 4.) Krefeld, Samstag, den 27. Januar (Johann Chrysostomus) (Viertes Blatt.) 1900.

Wochen-Uebersicht.

© **Krefeld**, 27. Jan.

Der Einspruch der deutschen Regierung gegen die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Engländer hat, wie Staatssekretär v. Bülow bei der Interpellation im Reichstage mittheilte, eine Wirkung gehabt, mit der man im allgemeinen zufrieden sein kann. Die Schiffe sind wieder freigegeben worden, die englische Regierung hat sich bereit erklärt, Schadenersatz zu leisten und jede legitime Genugthuung zu gewähren; sie hat ihre Schiffskommandanten angewiesen, die Schiffe in Aden und nordwärts davon nicht anzuhalten und zu untersuchen und Postdampfer auf bloßen Verdacht hin überhaupt nicht anzuhalten. Sie erklärte sich einverstanden damit, daß ein Schiedsgericht die noch strittigen Fragen, insbesondere wenn nöthig die Entschädigungsfrage, entscheiden sollte und sprach ihr Bedauern über die Vorkommnisse aus. Der Reichstag verzichtete nach dieser Mittheilung auf eine Besprechung der Antwort und drückte damit deutlich genug aus, daß er mit dem Verhalten der Regierung einverstanden sei. Wie er im übrigen über das Vorgehen der Engländer in Uebereinstimmung mit dem deutschen Volke denkt, konnte ohnehin nicht zweifelhaft sein. Schroffe Ausfälle gegen England hätten der Sache nichts nützen, vielleicht die Aktion der Regierung sogar schädigen können. Es war darum richtig, den von Antisemiten, Landwirthsbündlern und Alldeutschen gestellten Antrag auf Besprechung rundweg abzulehnen. Diese Antragsteller wollten ja doch nur in großen Worten schwelgen, die Landwirthsbündler insbesondere zum wirthschaftlichen Kriege mit England hetzen. Freilich bleiben noch viele der wichtigsten Fragen des Seerechts ungelöst; die deutsche Regierung hat zwar eine Anzahl Sätze aufgestellt, deren Nichtbeachtung sie als Verstoß gegen das Völkerrecht ansieht, indeß bleibt noch Wichtiges, worüber kein Einverständniß mit der englischen Regierung erreicht ist. Vermuthlich wird nach Beendigung des Krieges eine internationale Konferenz das Seerecht endgültig nach modernen Grundsätzen zu regeln suchen. Am Tage der Interpellation war noch ein deutsches Schiff angehalten worden, das mit Mehl von Australien nach Lourenco Marques unterwegs war. Auf den Protest der deutschen Regierung wurde es alsbald bedingungslos wieder freigegeben. Auch hat England in Washington erklären lassen, daß Mehl nicht als Kriegskontrebande betrachtet werden solle, wenn es nicht nachweisbar für feindliche Streitkräfte bestimmt sei.

Beim Etat des Reichskanzlers holten die Antisemiten und Landwirthsbündler die Reden nach, die sie bei der Interpellation nicht hatten halten können. Die Abgg. v. Kardorff und v. Kröcher erneuten ihre Angriffe gegen die innere Politik des Reichskanzlers, insbesondere wegen des Verzichts auf die Zuchthausvorlage. Der Reichskanzler und Graf Posadowsky vertheidigten sich in derselben Weise wie schon vor Weihnachten und ließen schließlich die Herren auf der Rechten reden, was sie wollten. Auch Abg. Fürst Bismarck, der mit der auswärtigen Politik einverstanden war, tadelte die Nachgiebigkeit gegen die Sozialdemokratie und empfahl die Politik seines Vaters. Darin widersprach ihm entschieden Abg. Dr. Lieber, der überhaupt die Angriffe der Konservativen auf die Regierung als sehr bedenklich kennzeichnete. Beim Justizetat kam dann eine Reihe von Fragen, wie die Zwangserziehung, die Einführung der Berufung, die Entschädigung unschuldig Verhafteter, die bedingte Verurtheilung, die Verfassungszustände in Mecklenburg, die Praxis der sächsischen Justiz gegenüber der Sozialdemokratie zur Sprache. Bei letzterer Gelegenheit sprach Staatssekretär Nieberding abermals sein Bedenken gegen die Handhabung des „Groben-Unfug"-Paragraphen seitens mancher Gerichte aus. Die Gesetzentwürfe wegen Abänderung der Unfallversicherung wurden in erster Lesung erledigt und dann an eine Kommission verwiesen. Da sie in wichtigen Punkten die früheren Kommissionsbeschlüsse berücksichtigen, fanden sie im allgemeinen Zustimmung, wenn auch noch einige Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde der freisinnige Antrag auf Neueintheilung der Wahlbezirke gegen Freisinnige und Nationalliberale abgelehnt. Auf der Linken hatte man bei dem Antrage vor allem die Absicht, den Konservativen eine Anzahl Mandate wegzunehmen. Diese widerstrebten deshalb dem Antrage und machten überdies mit Recht geltend, daß die Neueintheilung die Landwirthschaft benachtheiligen werde, da das platte Land Mandate verlieren, die Städte und Industriebezirke solche gewinnen würden. Das Zentrum, das dies Bedenken theilte, stellte sich auf den Standpunkt, daß die Wahlrechtsreform das Wichtigste und der jetzige Augenblick für die Neueintheilung der Wahlbezirke nicht geeignet sei, zumal da die Liberalen die Sache direkt mit der Kanalvorlage verquickten. Ohne vorhergehende Wahlrechtsreform wäre eine Neuvertheilung der Mandate nur eine weitere Stärkung der Plutokratie. — Das Haus begann weiter die zweite Lesung des Etats. Beim Domänenetat entspann sich eine längere Debatte über die Frage, ob die Regierung berechtigt sei, Domänen nach freiem Ermessen zu veräußern und neue dafür zu kaufen. Die Frage, die von der Mehrheit bestritten wurde, wurde der Budgetkommission überwiesen. Beim Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung wurden alle möglichen Fragen und Wünsche erörtert und geklagt, daß für die Landwirthschaft zu wenig geschehe. Minister Frhr. von Hammerstein bestritt dies und betonte, die Landwirthschaft müsse sich zunächst selbst zu helfen suchen durch Genossenschaftsbildung u. dgl. Weiter theilte er mit, daß ein Gesetz zur Bestrafung des Kontraktbruches und ein Ausführungsgesetz zu den reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Konzessionspflicht der Stellenvermittler in Vorbereitung ist.

In Baden kam in der ersten Kammer die Reichsfinanzreform zur Sprache. Finanzminister Buchenberger brachte sie mit der Flottenvorlage in Zusammenhang. Sie werde möglicherweise bei Berathung dieser Vorlage und der dann wohl auch wieder auftauchenden Deckungsfrage von neuem in den Vordergrund treten und die badische Regierung werde sie entschieden befürworten. Das wird ihr aber nicht helfen. Bemerkenswerth ist, daß auch Herr Buchenberger nicht zu glauben scheint, die Flottenverstärkung könne ohne neue Steuern nicht durchgeführt werden. — In der zweiten Kammer erklärte die Regierung, daß sie der uneingeschränkten direkten Wahl auch fernerhin widerstrebe und dagegen sei, auch wenn eine Zweidrittelmehrheit sich dafür erkläre. Im Anschluß hieran wurde über den Einfluß der einzelstaatlichen Landtage auf Instruktion der Bundesbevollmächtigten diskutirt. Minister v. Brauer bestritt jede Kompetenz der Landtage in dieser Hinsicht. Die Regierung sieht es aber ganz gern, daß die Kammern sich in Reichsangelegenheiten mischen, wenn sie mit der Regierung übereinstimmen, wie die Verhandlungen der ersten Kammer über Reichsfinanzreform und Flottenvorlage zeigen.

In **Oesterreich** ist der Ministerwechsel nunmehr eingetreten. Am 20. d. M. hat das „provisorische" Ministerium v. Wittel einem „definitiven" Ministerium v. Körber Platz gemacht. Dies ist ein Beamten-Ministerium, dem acht Deutsche, ein Tscheche und ein Pole angehören und das der politischen Parteistellung nach Männer von rechts, links und aus der Mitte vereinigt. Seine Aufgabe ist die Lösung der Sprachenfrage und die Herbeiführung einer Versöhnung oder Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen. Leicht ist die Aufgabe nicht, das haben die letzten Jahre reichlich gezeigt. Zunächst hat der Ministerpräsident v. Körber eine neue Ausgleichs-Konferenz vorgeschlagen. Auf beiden Seiten scheint man geneigt zu sein, die Konferenz zu beschicken, damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß sie die Versöhnung bringen werde. — In dem böhmisch-mährischen Kohlengebiet ist ein Ausstand ausgebrochen, der bereits über 50,000 Arbeiter umfaßt und noch immer im Zunehmen begriffen ist. Die Arbeiter verlangen vor allem Achtstundenschicht und Lohnerhöhung. Der Ausstand drohte für das wirthschaftliche Leben Oesterreichs sehr gefährlich zu werden. Vielfach macht sich bereits Kohlenmangel geltend, der zu weiteren Arbeiterentlassungen führt. Die Arbeiter scheinen über ansehnliche Geldmittel zu verfügen. Im allgemeinen verlief der Ausstand bisher sehr ruhig. Die Regierung widmet der Sache große Aufmerksamkeit. Sie hat eine besondere Kommission eingesetzt, die sich mit ihr zu befassen hat, und sucht eine Verständigung durch die Einigungsämter herbeizuführen.

In **Frankreich** hat das Ministerium Waldeck-Rousseau von der Kammer mit 329 gegen 74 Stimmen ein Vertrauensvotum erhalten. Die Parteigänger Melines, die das Ministerium durchaus noch vor Eröffnung der Pariser Weltausstellung stürzen möchten, beabsichtigten durch den Abgeordneten Gay interpelliren zu lassen wegen der Zwischenfälle bei dem Ausstande im Loire-Becken. Gay sollte nachweisen können, daß die Regierung oder wenigstens der Handelsminister Millerand an dem Krawalle in St. Etienne schuld gewesen sei. Am Vorabend vor dem Verhandlungstage verzichtete er indeß auf die Interpellation. Nun aber interpellirte ein Sozialist wegen eines andern Ausstandes und warf der Regierung vor, daß sie den Unternehmern durch die Armee- und Gerichtsbehörden zu Hülfe gekommen sei. Der Handelsminister wehrte sich und nun trat Gay seinerseits mit der entgegengesetzten Anklage auf, die Regierung habe Partei für die Ausständigen genommen. Millerand und Waldeck-Rousseau vertheidigten geschickt ihr Verhalten und das Ergebniß war das Vertrauensvotum, d. h. die Niederlage der Melinisten und die Befestigung des Ministeriums. — Die Unterrichtskommission der Kammer hat den Gesetzentwurf, wonach Bewerber um ein Staatsamt eine bestimmte Zeit staatliche Lehranstalten besucht haben müssen, mit 14 gegen 7 Stimmen abgelehnt. An diesem Beschluß haben Meline und sein Freund Ribot den Hauptantheil; sie dachten dabei aber wohl weniger daran, die „klerikalen" Anstalten zu schützen, als dem Ministerium ein Bein zu stellen. Hoffentlich entscheidet das Plenum wie die Kommission.

In **Südafrika** geht es mit der Entscheidung recht langsam. In der vorigen Woche hatten die Generale Buller und Warren den Tugela, ohne auf nennenswerthen Widerstand zu stoßen, überschritten, um die Buren rechts und links zu umklammern. Mit höchster Spannung erwartete man in England jeden Augenblick die Nachricht von einer großen, entscheidenden Schlacht. Am Samstag begannen endlich die Kämpfe; Buller meldete, daß die Engländer langsam, aber sicher vorrückten und die Buren eine Anhöhe nach der andern geräumt hätten. Diese „Siegesnachrichten", die weniger von heißen Kämpfen als von Kanonaden der Engländer zu erzählen wußten, schlossen ab mit der Bemerkung, daß die Hauptsache noch zu thun sei und die wichtigste Stellung sich noch in den Händen der Buren befinde. Dann wurde es auf einmal still, wie so oft in kritischen Augenblicken. Statt von dem Fortgang des Kampfes etwas zu melden, schwieg der Telegraph ein paar Tage oder brachte untergeordnete und veraltete Nachrichten, so daß schon Gerüchte auftauchten, die Engländer hätten wieder eine schwere Niederlage erlitten. Zudem fiel es auf, daß die Belagerten in Ladysmith sich gar nicht rührten, um zu General Warren durchzubrechen oder die Aufmerksamkeit der Buren von diesem abzulenken. Schließlich bekannten die englischen Meldungen denn auch, daß der Vormarsch stocke, und die Buren sich kräftig zur Wehr setzten. In den jüngsten Tagen aber drang General Warren vor; er vertrieb die kleine Besatzung einer Anhöhe in der Nähe des von den Buren stark besetzten Spionkop, erlitt aber dabei große Verluste und mußte sich, stark bedrängt von den Buren, wieder zurückziehen. Bei dem Gefechte wurde General Woodgate schwer verwundet; er starb nach einigen Stunden. Große Schwierigkeiten stellen sich dem weiteren Vordringen der Engländer entgegen und von einem Entsatze Ladysmiths kann in absehbarer Zeit keine Rede sein. Allem Anscheine nach wollen die Buren die belagerte Stadt, deren Vorräthe zu Ende gehen, durch Hunger zur Uebergabe zwingen.

Aus dem **Sudan** haben die Engländer wieder eine freudige Botschaft erhalten. Osman Digma, der getreueste und eifrigste Parteigänger des Mahdi und die letzte Stütze des Chalifen, der sich aus allen Katastrophen des Mahdismus zu retten gewußt hatte, ist, wahrscheinlich durch Verrath, gefangen genommen worden. Damit ist der Mahdismus endgültig begraben.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 25. Januar.

(Schluß.)

Berathung des Landwirthschafts-Etats.

Abg. **Pohl** (frs. Vgg.) bedauert, daß der Landwirthschaftsminister sich dem vom Abg. v. Mendel-Steinfels gewünschten Tuberkulose-Gesetz gegenüber so zurückhaltend, ja beinahe ablehnend verhalten habe. Was den Maschinenbetrieb angehe, so sei er doch der Ansicht, daß durch denselben fast durchweg eine Ersparniß an Menschenarbeit bewirkt werde. Von diesem Gesichtspunkte aus wünsche er auch die Ausführung des Masurischen Kanals, da durch denselben viele Wasserkräfte der Landwirthschaft nutzbar gemacht werden könnten. Zu wünschen wäre, daß sich die Techniker an den Hochschulen mehr mit landwirthschaftlichen Versuchen beschäftigten. Sehr förderlich für die Landwirthschaft sei die Begründung von Ankaufsgenossenschaften für Maschinen. Man beabsichtige, eine solche z. B. in Königsberg zu begründen. Der Staat sollte in der Aufwendung von Mitteln für solche Zwecke nicht so sparsam sein. Die Beschränkung des Aufenthalts der Ausländer müsse aufgehoben werden. Redner wendet sich weiter gegen eine übermäßige Begünstigung der Zellulosefabriken durch die Forstverwaltung.

Abg. Dr. **Hirsch** (fr. Vp.) weist die Auffassung zurück, daß über landwirthschaftliche Verhältnisse nur praktische Landwirthe richtig urtheilen könnten. Redner wendet sich gegen die Forderung hoher Getreidezölle. Bei dem Interesse, das die große Mehrheit des Volkes an billigem Getreide habe, werde es, so lange das allgemeine Wahlrecht bestehe, nicht gelingen, einen Reichstag zusammen zu bringen, der gewillt sei, sich der Schutzzollpolitik der Agrarier in die Arme zu werfen. Die Landwirthschaftskammer hätte den großen Fehler, daß die Arbeiter gar nicht und die kleinen Landwirthe so gut wie gar nicht vertreten seien.

Abg. Dr. **Becker** (Zentr.): Die Herren auf der Linken würden in ihren Ansichten durch eine praktische Arbeit in der Landwirthschaft von mehreren Jahren sicher bekehrt werden. Landwirthschaft und Industrie müssen dem Ausland gegenüber zusammenstehen. Dies liegt in beiderseitigem Interesse. Für die Landwirthschaft könne aber nicht alles Heil in den Handelsverträgen vorgesehen werden, sondern es müsse noch auf manchem anderen Gebiete Hülfe gebracht werden. Was das Rheinland angehe, müsse z. B. eine erhebliche Beschleunigung des Zusammenlegungsverfahrens verlangt werden. Es gebe Fälle, wo das Verfahren nicht 5—6 Jahre dauere, sondern seit 1888 schwebe und noch voraussichtlich mehrere Jahre dauern werde. Dieser Uebelstand hat nicht unerhebliche wirthschaftliche Nachtheile für die Eigenthümer. Ich hoffe, daß die Erhöhung der Zahl des Technikerpersonals, die der Etat vorsieht, auch dem Rheinlande zu gute kommt und daß dann die Zusammenlegungen schneller erfolgen. Sehr zu wünschen wäre eine stärkere Beihülfe der ärmeren Gemeinden bei den hohen Kosten und zu dem Zweck einer Erhöhung der Dotation für die Rheinprovinz. Ich hoffe, daß die Regierung hier entgegenkommt. Bei dieser Gelegenheit muß ich auch die schwerlichste Wunde berühren, an der unsere Landwirthschaft leidet; den Arbeitermangel. Mit dem, was die königliche Regierung gelegentlich der Ausführung der Resolutionen zum Antrag Gamp bewilligt hat, ist der Landwirthschaft momentan nicht geholfen. Das einzige wirksame Mittel ist der Zufluß ausländischer Arbeiter. Da bedanere ich nur, daß die Regierung eine Petition des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen um Ermäßigung der Fahrpreise für die Beförderung polnischer und galizischer Arbeiter nach dem Westen, die ihr vom Abgeordnetenhause zur Berücksichtigung überwiesen war, ablehnend beantwortet habe. Ich begreife dieses Verhalten nicht. Die Interessen des Ostens und Westens bei der Leutenoth sind völlig gleichmäßige und die Stellungnahme der Regierung daher ganz unverständlich. Hinzu kommt, daß es sich gerade um katholische Arbeiter handelt, die in den katholischen Westen sehr gut hineinpassen, und für deren religiöse Interessen dort ohne Weiteres gesorgt werde. Andererseits stellen dieselben Arbeiterelemente im Osten ein direktes Hinderniß für die Ausdehnung des Deutschthums dar. Gerade diese doppelte Verschiebung der Verhältnisse sollte in wirthschaftlichem und nationalem Interesse möglichst vermieden werden. Redner verlangt weiterhin eine Erhöhung des Fonds zu Ausstellungspreisen. Die Preise, welche den Landwirthen auf den Ausstellungen zufließen, seien so niedrig, daß sie zu keinen besonderen Leistungen anspornen könnten. Weiterhin sei eine Erhöhung der Summen für Viehzucht und Fischerei nothwendig, desgleichen eine stärkere Förderung der wissenschaftlichen Erforschung von Thierkrankheiten. Was die Maul- und Klauenseuche angehe, bittet Redner die Regierung, zu erwägen, ob nicht gegen dieselbe ein Versicherungszwang eingeführt werden könne, der die Entschädigung für gefallene Thiere und für verderbliche Anordnungen zur Bekämpfung der Seuche sicherstelle. Weiterhin liegt er der Regierung die Förderung und Errichtung von Kornhäusern als Mittel gegen die schwankenden Getreidepreise warm ans Herz und schließt mit der Hoffnung, daß die Regierung im nächsten Jahre größere Mittel für die Landwirthschaft einstellen werde. (Beifall.)

Abg. **Lüders-Gronau** (fr. Vp.) bemerkt, daß sich das Anlagekapital in der Landwirthschaft selbst in dem verhältnißmäßig günstigen Jahre 1898 nur mit 2,1 Proz. verzinst habe. Redner wünscht baldige Vorlegung eines allgemeinen Wasserrechts, spricht sich gegen den Mittellandkanal aus und fordert bei den neuen Handelsverträgen eine Erhöhung der Getreidezölle.

Abg. Graf **Schwerin** (kons.) weist die Ausführungen der liberalen Redner zurück; auf den Kleingrundbesitz werde in den Landwirthschaftskammern die größte Rücksicht genommen.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. **Hammerstein** bemerkt auf eine Anregung des Vorredners, er werde dafür sorgen, daß der große Schutz Deutschlands, die Kalklager, der Landwirthschaft Deutschlands erhalten und ihre Produktion möglichst billig der Landwirthschaft zur Verfügung blieben. Daß er der nationalen Arbeit und insbesondere der Landwirthschaft allen Schutz gewähren werde, sei selbstverständlich. Die Landwirthschaft müsse sich aber nicht auf sich allein verlassen, sondern verhüten, daß sich zwischen ihr und der Industrie weitere Gegensätze bildeten; für die Landwirthschaft günstige Handelsverträge könnten nur erreicht werden, wenn die politische Lage eine friedliche sei. Die Situation sei also äußerst schwierig, und auf die Regierung allein komme es also nicht an. Weiterhin weist der Minister noch die Behauptung zurück, Deutschland könne bei wachsender Bevölkerung seinen Nahrungsmittelbedarf im Lande nicht decken.

Abg. Frhr. v. **Wangenheim** (B. d. L.) mei t, die Zucker-Industrie verzichte gern auf die Exportprämie, sobald das Ausland diese aufgebe; es handle sich hier um keinen künstlich geschaffenen Export. Redner ergoß sich weiterhin in einer Vertheidung des Bundes der Landwirthe.

Abg. Dr. **Friedberg** (ntl.) rechtfertigt die Stellungnahme seiner Partei durch den Abg. v. Sanden gegenüber der Agitation des Bundes der Landwirthe. Merkwürdig sei es, daß man an die Spitze des Bundes der Landwirthe einen Mann, wie den Abg. Dr. Hahn gestellt habe, der niemals praktisch in der Landwirthschaft thätig gewesen sei. Sein Auftreten sei vielfach nicht geeignet, die Interessen der Landwirthschaft zu fördern. Wir haben stets gesagt, daß wir bereit sind, den Schutz für die Landwirthschaft in einer Weise zu erhöhen, als die berechtigten Interessen derselben es innerhalb der Handelsverträge verlangen. Wir sind zu der gemeinsamen Zusammenarbeit bereit. Wenn uns aber ein friedliches Zusammenarbeiten mit dem Bunde der Landwirthe möglich gemacht werden soll, dann dürfen nicht solche Männer wie der Abg. Dr. Hahn vorgeschickt werden. Aus der Thatsache, daß der Abg. Frhr. von Heydebrand der inneren Politik des Reiches ein Vertrauensvotum ausgesprochen hat, ersehe ich, daß die Ansichten, die Abg. v. Kardorff kürzlich im Reichstag vertrat, nicht allgemein in der Partei Anklang gefunden haben. Wir sind der Ansicht, daß die Art der Agitation des Abg. Dr. Hahn weder den Konservativen noch der Landwirthschaft nützen kann. Wir werden uns durch die Angriffe des Bundes nicht davon abhalten lassen, uns der Landwirthschaft zu widmen; wir wollen aber eine gesunde und vernünftige Agrarpolitik.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 4 Uhr.

Afrika.

* **Aus dem Sudan.** Osman Digma, mit dessen Gefangennahme nunmehr die Ruhe im Sudan hergestellt sein dürfte, wurde im Jahre 1835 in der Gegend von Suakim geboren. Er stammt aus einer Familie, welche vor 300 Jahren von Konstantinopel einwanderte und sich an der Küste des Rothen Meeres niederließ. Durch Vermischung mit den wilden Stämmen der Hadendaua- und Omarar-Derwische wurde die Familie bald selbst eine der kriegerischsten im Lande. Sein Vater, einer der erfolgreichsten Sklavenhändler, beherrschte den Markt von Suakim, und Osman, sowie sein Bruder unterstützen und förderten das väterliche Geschäft mit allen Kräften. Die Brüder machten große Reisen durch Arabien, und Osman, der gescheidtere und thatkräftigere von beiden, drang bis in das Gebiet des oberen Nils vor und kam auch wiederholt nach Chartum. Mit den Häuptlingen der Sudanesen stand er in reger Verbindung. Als durch das Uebereinkommen der türkischen Regierung mit England und das Erscheinen englischer Torpedoboote im Rothen Meere dem Sklavenhandel ein empfindlicher Abbruch gethan wurde, schloß sich Osman den Aufständischen in Nordsudan an, welche dem Mahdi huldigten und den Krieg gegen die Türken predigten. Osman, welcher unter den Stämmen in der Gegend von Suakim und Tokar großen Einfluß besaß, wurde vom Mahdi zum Emir dieses Distriktes ernannt, und ihm ist es zuzuschreiben, daß schließlich all, Stämme des Sudans sich dem Mahdi anschlossen und den Krieg begannen. Tewfik Bey, der Gouverneur von Sinkate erhielt den Befehl, Osman zu verhaften; doch derselbe entwichte. Am 5. August 1893 machte Osman einen vergeblichen Angriff auf Fort Sinkat, bei dem er leicht verwundet wurde. Sein Bruder wurde getödtet. Darauf zog Osman Verstärkungen zusammen, rieb ein Korps, welches von Suakim zur Unterstützung nach Sinkat gesandt wurde, gänzlich auf und war nicht nur stark genug, Sinkat zu belagern, sondern auch Tokar, den Mittelpunkt aller Verkehrswege von den Oasen. Die besten Krieger des Landes standen ihm zur Seite. Am 4. November wurde eine zweite zur Unterstützung von Sinkat abgelassene Abtheilung vernichtet. Dann kam die viertausend Mann starke Expedition unter Baker Pascha, welcher am 4. Februar 1884 von Osman vernichtet wurde. Eine andere Expedition unter General Sir Gerald Graham bekriegte zwar die Anführer, kam aber zu spät, um Tokar und Sinkat zu befreien. Während dieser Zeit wurde Osman zweimal todtgesagt. Nach der Niederexpedition tauchte er wieder auf, kämpfte und verlor zwei Gefechte. Als die heiße Jahreszeit herankam, zogen sich die britischen Truppen genöthigt, sich zurückzuziehen, und der alte Sklavenhändler war wiederum Herr im Lande. Nach einigen Jahren war Osman der mächtigste Mann im Umkreise des rothen Meeres. Noch verschiedene Male versuchte er Suakim anzugreifen, doch wurde er stets zurückgeworfen. Dies hatte zur Folge, daß sich verschiedene Stämme von ihm loasagten. Die Blockade der Küste hatte den Sklavenhandel vernichtet und im Februar 1891 gelang es Osman, als er vom Obersten Holled Smith angegriffen und geschlagen wurde, nur mit knapper Noth zu entkommen. Darauf zog er sich mit einigen Treugebliebenen nach dem Atbarathal zurück, wo er einige Jahre lebte, um im Jahre 1898, als Kitchener gegen Dongola aufbrach, einen neuen Versuch zu machen, die Hadendaua und Omarar-Stämme gegen die Regierung aufzuwiegeln — diesmal ohne Erfolg. Darauf vereinigte er sich mit dem Emir Mahmud am oberen Nil. In der Schlacht von Atbara im Jahre 1898 entkam er wieder. Dann finden wir ihn an der Seite des Chalifen in der Schlacht von Omdurman und wiederum gelang es ihm, mit diesem zu entkommen. Als die letzten Reste der Derwische vor einigen Wochen bei Om Debrikat geschlagen wurden, wandte sich Osman, der letzte der Emire, nach Tokar, um von dort nach Arabien zu ziehen. Da endlich ereilte ihn sein Schicksal, er wurde durch einen alten Feind verrathen und befindet sich nun als Gefangener in Suakim.

Australien.

* **Sydney**, 25. Jan. Auf der Konferenz der Premierminister der australischen Kolonien wurde die Frage der neuen Hebriden besprochen und beschlossen, das Kolonialamt davon in Kenntniß zu setzen, daß die Opposition Australiens gegen die Annektirung jener Inselgruppe durch Frankreich sich nicht vermindert habe, obwohl man in keiner Weise der Reichsregierung Schwierigkeiten zu bereiten wünsche. Die Konferenz drückt ferner die Hoffnung aus, daß man keine Schritte thun werde, die Frankreich größere Machtbefugnisse einräumen, ohne zuvor die australischen Regierungen zu befragen

Parlamentarisches.

△ **Berlin**, 25. Jan. In der Budgetkommission des Reichstags wurde die Berathung des Kolonialetats fortgesetzt, ohne bisher zum Abschluß zu kommen. — In der Münzkommission des Reichstags wurde die erste Lesung der Regierungsvorlage zu Ende geführt. Auf eine zweite Lesung wurde verzichtet. Die eingegangenen Petitionen wurden durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt und Abg. Speck (Zentr.) zum Berichterstatter für das Plenum ernannt. — Der Kommission zur Vorberathung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz gehören vom Zentrum an die Abgg. Dr. Hitze (Schriftführer), Dr. Hitze, Dr. Opfergelt, Pingen, Trimborn, Dr. Weinhagen. — Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschäftigte sich heute Abend mit der Prüfung der Wahl des welfischen Abgeordneten Göz von Olenhusen-Göttingen. Auf Grund des Referats des Abg. Fischer-Berlin ward die Beanstandung der Wahl beschlossen. Ueber einige Beschwerdepunkte sollen Erhebungen stattfinden. Beanstandet ward auch die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Graßmann-Thorn.

Rheinland und Westfalen. 694

Vom Niederrhein, 25. Jan. Nach dem soeben im Verlage von August Bagel-Düsseldorf erschienenen Jahrbuch für den Reg. Düsseldorf von Rudolf Harnisch, Regierungssekretär, hat der Regierungsbezirk Düsseldorf 184 Bürgermeistereien, von denen gegenwärtig 4 unbesetzt sind, nämlich Brüggen, Beeck, Hamborn und Rheinhausen. Der Senior der Bürgermeister des Regierungsbezirks Düsseldorf ist Herr Bürgermeister Spickenheuer in Gerstrath bei Kempen, welcher am 1. Mai 1901 sein goldenes Amtsjubiläum feiern kann. Der zuletzt angestellte Bürgermeister ist Herr Terjung in Langenberg, angestellt am 15. Januar 1900.

* **Kreuznach**, 25. Jan. Vom Unglücke verfolgt wird das im Bau begriffene Elektrizitätswerk der Nachbarstädte Oberstein und Idar. Die Aktiengesellschaft, die das Werk errichtet, baute zunächst eine elektrische Bahn zwischen beiden, etwa eine Stunde voneinander entfernten Orten und ließ bei dieser Gelegenheit der Obersteiner Nahebrücke, über die das Geleise hinweggeht, Fußsteige anbauen. Diese sind vor kurzem eingestürzt. Vorgestern Nachmittag stürzte an der Zentrale am Bollmerdach, einem auf 25 m Länge und 10 m Höhe berechneten Neubau, die Hinterwand und gerieten das Dach ein, so daß an dem ganzen Gebäude kaum ein Stein auf dem andern geblieben ist. Die in dem Gebäude beschäftigten Leute konnten sich, durch ein verdächtiges Knistern aufmerksam gemacht, in Sicherheit bringen.

* **Eine „Waarenhaus- und Filialensteuer"** beabsichtigt die städtische Verwaltung in Köln der dort bereits seit 1898 bestehenden besonderen Gemeindegewerbesteuerordnung einzufügen. Gemäß dieser Gemeindesteuerordnung wird ein jedes Jahr nach dem Steuerbedarfe neu festzustellender Satz von dem jährlich neu zu ermittelnden Ertrage der Gewerbebetriebe erhoben, und zwar gelangt der Normalsatz bei Betrieben mit einem Ertrage von 1500 bis ausschließlich 4000 M. oder einem Anlage- und Betriebskapital von 3000 bis ausschließlich 30,000 M. zur Anwendung. Für größere Betriebe steigert sich jedoch dieser Normalsatz, und zwar für Betriebe mit einem Ertrage von 4000 M. bis ausschließlich 10,000 M. oder einem Anlage- und Betriebskapital von 30,000 bis 75,000 M. um $^1/_{10}$, bei einem Ertrage von 10,000 bis 20,000 M. oder wenn Anlage- und Betriebskapital von 75,000 bis 150,000 M. um $^2/_{10}$, bei einem Ertrage von 20,000 M. und mehr oder einem Anlage- und Betriebskapital von 150,000 M. und mehr um $^3/_{10}$. Im Jahre 1898 betrug der erhobene Normalsatz 1,35 M. von jedem Hundert Mark des Ertrages, welcher bei den größeren Betrieben sich steigerte bis zu 2,025 M. Gegen die Waarenhäuser richtete sich dann noch der folgende § 4 der Steuerordnung: „Erreicht bei Betrieben mit einem Anlage- und Betriebskapital im Werthe von mindestens 150,000 M. der Ertrag nicht a. eine Verzinsung von 4 vom Hundert des Anlage- und Betriebskapitals oder aber b eine Verzinsung von 10 vom Hundert des gemeinen Werthes der für den Gewerbebetrieb benutzten Räume, so wird der Besteuerung an Stelle des Ertrages der nach a oder b sich ergebende Höchstbetrag zu Grunde gelegt." Hier wird also, um die Mindestleistung der größeren Betriebe zu erhöhen, eine doppelte Veranlagung stattgegeben, und insbesondere ist der Satz 10 vom Hundert des gemeinen Werthes der benutzten Räume geeignet, die Waarenlager und Filialen stärker zu belasten. Anderseits ist nicht zu verkennen, daß diese Bestimmung nur insoweit eine Korrektur der Selbsteinschätzung der Waarenlager ist, als diese vielfach mit einem im Verhältniß zum Kapitalaufwande geringen Gewinne arbeiten, der Verdienst vielmehr in dem Massenumschlag steckt. Nicht oder nur ungenügend kommt hierbei der Gedanke zum Ausdruck, daß die Großbetriebe die Existenz der kleineren überraschen und erschweren und dadurch auch die Steuerkraft der letzteren vermindern, so daß unter diesem Gesichtspunkte eine stärkere Heranziehung der Waarenlager und Filialen als solche zur Gemeindegewerbesteuer gerechtfertigt wäre. Die städtische Verwaltung hat nun im Einverständniß mit dem Gemeindesteuerausschuß den Versuch gemacht, diese Lücke auszufüllen, indem sie vorschlägt, dem vorerwähnten § 4 noch folgende Bestimmungen hinzuzufügen:

Hat ein Betrieb mit einem Anlage- und Betriebskapital von mindestens 150,000 M. zwei oder mehr Betriebsstätten, so werden bei der Besteuerung nach dem gemeinen Werth gemäß Absatz 1b für jede in der Stadtgemeinde Köln befindliche Betriebsstätte mit offenem Laden je weitere 5 vom Hundert des gemeinen Werths der für den Gewerbebetrieb benutzten Räume in Anrechnung gebracht.

Erreichen bei Betrieben der in Absatz 1 gedachten Art die für den Gewerbebetrieb benutzten Räume einen gemeinen Werth von 500,000 M., und wird in der Stadtgemeinde Köln ein offener Laden unterhalten, so sind neben einer etwaigen Besteuerung nach Absatz 2, 15 vom Hundert des gemeinen Werths und für jede weitere 100,000 M. gemeinen Werth je weitere 5 vom Hundert desselben der Besteuerung zu Grunde zu legen.

Werden von einer Person neben dem Ladenbetriebe und den etwa zu demselben in Beziehung stehenden Lager-, Fabrikations-, Einkaufs-, Verkaufs- und sonstigen Betriebsstätten noch andere, selbstständige, zu dem Ladenbetrieb in keinerlei Beziehung stehende Betriebe unterhalten, so bleiben die Geschäftsräume der letzteren bei der Veranlagung nach Absatz 2 und 3 außer Berechnung.

Ein den gemeinen Werth übersteigender Betrag darf der Veranlagung nur dann zu Grunde gelegt werden, wenn der Ertrag oder das Anlage- und Betriebskapital gemäß Absatz 1 eine höhere Besteuerung bedingt.

Die „Köln. Volksztg." schreibt hierzu: So sehr wir über den ernstlichen Versuch, den vielfachen Wünschen des gewerblichen Mittelstandes nach dieser Richtung gerecht zu werden, erfreut sind, so haben wir doch gegen die vorgeschlagene Form ernstliche Bedenken. Zunächst ist es ja verständlich, wenn die Verwaltung bestrebt ist, die neuen Bestimmungen, welche die Waarenhäuser treffen sollen, an den jetzt geltenden Veranlagungsmodus anzupassen, und daher mag man dazu gekommen sein, die beabsichtigte Waarenhaussteuer als Zuschlagssteuer auf den gemeinen Werth der benutzten Betriebsstätten zu kennzeichnen. Es trifft ja auch vielfach zu, daß die Großbazare in prächtigen und kostspieligen Palästen sich einrichten, aber unbedingt erforderlich ist das nicht, und das Wesen der Bazare ist durch solche Kennzeichnung nicht umschrieben. Es gibt Bazare, welche die vom ansässigen gewerblichen Mittelstande beklagten Schäden zeitigen, aber gleichwohl nicht über Betriebsräume im Werthe von 500,000 M. verfügen. Es mag die Veranlagung schwieriger machen, wenn man noch einen dritten Veranlagungsmodus einfügt, aber den Vorzug scheint uns immer noch eine Umschlagsteuer zu verdienen. Auf der anderen Seite scheint uns die neue Bestimmung zu weit gehen. Es gibt große Ladenbetriebe, die auch Geschäftsräume im Werthe von 500,000 M. benutzen mögen, aber trotzdem nicht unter die Kategorie der Bazare gezählt werden können. Gegen solche großen Kaufhäuser einer bestimmten Geschäftsbranche richtet sich aber die Bewegung des gewerblichen Mittelstandes weniger, vielmehr gegen solche Betriebe, die ihren Gewinn darin suchen, daß sie Waaren der verschiedensten Art in großem Umfange vertreiben. Demgemäß wäre eine genauere Umschreibung solcher Betriebe erwünscht, welche durch die neuen Bestimmungen getroffen werden sollen.

Gerichtszeitung.

□ **Cleve**, 25. Jan. Strafkammer. Angeklagt waren: Mathias H., Knecht, Gerhard W., Ackergehülfe, Wilhelm D., Tagelöhner, alle aus Grefrath, Gottfried L., Tagelöhner zu Vachtendonk, die Jagdaufseher Jakob P. zu Hinsbeck, Matthias und Heinrich P. zu Grefrath, Jakob F. zu Elenkum und Johann Sch., zu Lobberich. Die beiden ersten Angeklagten sollen am 23. September v. J. zu Grefrath unberechtigt die Jagd ausgeübt, D. und L. hierzu Beihülfe geleistet und die Jagdaufseher sämmtlich auf den flüchtenden H. geschossen und denselben lebensgefährlich verwundet haben. H. und W. geben zu, auf Hasen geschossen, desgleichen geben D. und L. zu, als Treiber fungirt zu haben. Die Jagdaufseher Gebr. P. geben ebenfalls zu, auf H. geschossen zu haben, behaupten aber, sie hätten sich in Nothwehr befunden, indem H. sein Gewehr auf sie angelegt habe. Letzterer bestreitet dieses. S. bestreitet überhaupt bei der ganzen Affaire zugegen gewesen zu sein. Der sachverständige Arzt gab sein Gutachten dahin ab, daß der Verletzte über den ganzen Rücken 97 tiefe Schrotverletzungen gehabt habe, von denen einige in die Lunge und in die Bauchhöhle eingedrungen seien. Die Verletzungen seien lebensgefährlich gewesen. H. sei 12—13 Wochen arbeitsunfähig gewesen. Da letzterer erklärte, er habe bis heute noch Schmerzen, wurde derselbe auf Anordnung des Vorsitzenden vom sachverständigen Arzte in Bezug auf seine Arbeitsunfähigkeit sofort untersucht. Die Untersuchung ergab, daß H. noch in einem geringen Grade arbeitsunfähig sei. Auf Antrag des Vertheidigers Herrn Rechtsanwalt Hoffmanns wurde H. als Nebenkläger zugelassen. Das Urtheil erging dahin, H. wurde zu 1 Monat, W. zu 4 Monaten, D. zu einer Woche, L. zu einer Geldstrafe von 15 M. event. 5 Tagen Gefängniß, J. P. zu 6 Monaten, M. P. und H. P. je zu vier Monat, F. zu drei Monat Gefängniß verurtheilt. Sch. wurde freigesprochen. Bezüglich der Widerklage wurden die Gebr. P. und F. solidarisch zu einer Buße von 200 M. und in die Kosten der Nebenklage verurtheilt. — Der Knecht Joseph Cl. aus Vetten hatte sich bei 6 Bauern als Knecht vermiethet, das Miethgeld angenommen, aber keinen Dienst angetreten. Da derselbe wegen dieses Vergehens schon 13 Mal vorbestraft ist, erhielt derselbe diesmal die exemplarische Strafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängniß. — Hermann Keitgen, Tagelöhner aus Homberg, schon 11 Mal wegen Diebstahls vorbestraft, hatte wiederum 1 Paar Schnürschuhe gestohlen und getheilt. Der geständige Angeklagte wurde, da er eine 3jährige Zuchthausstrafe noch nicht abgebüßt hatte, zu einer Gesammtzuchthausstrafe von 3 Jahren, 3 Monaten und 1 Woche Haft verurtheilt. — Theodor Sch., unter 14 Jahren, aus Winterswick, die Wittwe Sch., Mutter des Vorgenannten zu Hochheide und der Tagelöhner Bernhard R. zu Rheinberg waren des Diebstahls bezw. der Hehlerei angeklagt. Der Knabe hatte während des Sommers v. J. seinem Dienstherrn Gerhard H. zu Winterswick wöchentlich stets sechs Eier gestohlen und dieselben seiner Mutter gebracht, welche dieselben mit dem Angeklagten R. aufgegessen hatte. Erster ist geständig und erklärt, seine Mutter und R. hätten ihn zu den Diebstählen verleitet. Letztere bestreiten dies. Während der Junge mit einem Verweis bestraft wurde, erhielt die Mutter eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten. R. wurde mangels Beweises freigesprochen.

Handel und Verkehr.

Viehmärkte.

* **Hannover**, 25. Jan. (Viehmarkt.) Zugetrieben: 42 Stück Gesammt. Bullen 719 Schweine, 169 Kälber, 70 Schmeine, Preßhefe 1 Ctnr. M. 33 bis 66, 55 57, 50 54, Schweine 1. Qual. 47 48, 2. 44 46, 3. 00 00 per 100 Pfd. Kälber 1. Qual. 75 80, 2. 60 70, 3. 00 00 Pfg. Hammel 1. Qual. 67, 2. 60 Pfg.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 25. Januar 1899.

	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
Ostermark	136	142	130	136	126	144	118	128
Mittelmark u. Prignitz	136	141	130	135	135	137	132	143
Neumark	136	142	130	135	135	137	132	143
Magdeburg	140	142	140	144	145	160	130	143
Erfurt	140	142	140	144	000		000	
Danzig	140	142	—	—	127	135	102	117
Regier. Stettin	140	142	130	135	130	135	102	117
Stade	000		130	135	000		000	
Breslau	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover Süd	138	146	138	140	142	145	134	140
Kiel	138	146	138	140	142	145	134	140
Bromberg	142	143	124	128	130		128	
Kassel	147		149		000		146	
Nach Prima-Ermittelung	755 gr. p. l.		712 gr. p. l.		573 gr. p. l.		450 gr. p. l.	
Berlin	143	141	—	—	—	—	—	—
Altstrin (Stadt)	145	135	—	135	—	137	—	129
Königsberg	143	138	—	135	—	137	—	129
Breslau	150	137	—	135	—	137	—	129
Posen	150	137	—	135	—	137	—	129
Mannheim	164	150	—	—	—	—	—	140
Hamburg	146	140	—	—	—	—	—	131

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Kreller.

LUHNS monatliche Gratis-Preisvertheilung. **LUHNS**

Je nach Anzahl der Ende jeden Monats eingesandten Einschläge u. s. w. von **Luhns** Wasch-Extrakt (mit rothem Band), **Lunith**-Seife (mit Bergmann), **Luhns** Salm.-Terp.-Kernseife (mit rothem Kreuz), **Luhns** Mond-Seife, **Luhns** Kinder-Seife, **Luhns** Blumen-Seife u. s. w. werden folgende Preise vertheilt:

1 Preis à M. 50 in baar. | 10 Preise à M. 15 in baar.
2 Preise à M. 30 in baar. | 25 Preise: Eleg. Kaffee-Serv.
5 Preise à M. 20 in baar. | 50 Preise: Jllolit-Bügeleisen.

Dem fleißigsten Sammler am 1. Juli **M. 600**, am 1. Dezember **M. 1200** Extra-Prämie! — **Bei Einsendung von 30 oder 50 Einschlägen erhält überhaupt Jeder — zu jeder Zeit — ein nützliches Geschenk!** — Fordern Sie im Laden oder direkt bei der Fabrik Aug. Luhn & Co., Barmen-R., den Prospekt über **Luhns Preis-Vertheilung.** — **Luhns Fabrikate sind in allen besseren Geschäften zu haben. — Läger bei sämmtlichen Grossisten.** 8133

SEIDENstoffe, Sammte, Velvets kauft jede Dame am besten und preiswerthesten direkt von **Elten & Keussen, Krefeld.** Man verl. Muster.

St. Joseph-Institut, Strassburg i. E., Spezial-Versandt. Religiöser Kirchen- und Zimmerschmuck, relig. Kunst- und Geschmack-Gegenst., alle kl. rel. Art. Ausw. Must. Kat. a. V.

Holz-Verkauf
auf Hülserberg.

Frau Wwe. Johs. Junker zu Krefeld läßt am
Dienstag, 13. Februar cr.,
Mittags 1 Uhr
anfangend
ca. 80 Rtn. Dachsparren, schweres Brandholz für Weidepfähle geeignet, schweres Birkenbrandholz, Baum- und Heckenpfähle sowie Nutzholz lagernd auf Hülserberg in der Nähe des Aussichtsthurmes an Ort und Stelle, bei ungünstiger Witterung in der Erleichterungshalle, öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen. **Sammelplatz bei Pet. Jöich auf Hülserberg.**
Krefeld. 8379
Justizrath **Hundt**, Notar.

Großer Holz-Verkauf
zu Strümp b. Osterath.

Donnerstag, 8. Februar cr.
Vormittags 10 Uhr,
bei der Wittbin Wwe. Wilhelm Hahlen zu Strümp sollen öffentlich auf Kredit verkauft werden, für:

1. Die Pfalzlich v. Arenberg'sche Verwaltung zu Schloß Besch: a) Gartenholz: im Schoor 113 Rtn., Böfinghoven 14 Rtn., Waschenden 18 Rtn., Tolledend 25 Rtn., Bärendonk 20 Rtn., Gripswald 31 Rtn., b) Stammholz, Buchen und Eichen: Herrenbusch 80 bis 100 Rtn.
2. Gebr. Planzen-Böfinghoven: 24 Rtn. Schlagholz auf'm Geis in der Nähe der Geismühle, 2 Rtn. Schlagholz (in Haufen) im Dorf. 8388

Verdingen.
Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Holz-Verkauf
zu Traar.

Dienstag, 16. Februar cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
beim Wirthe A. Kamp zu Traar sollen für Herrn Rittergutsbesitzer Heinrich Cockerill zu Burtscheidt
34 Rtn. Eichen, 19 Rtn. Nutz- u. Brandholz, 10 Rtn. Schlagholz und einige Rtn. Weidenpfähle im Hamelsbusch öffentlich auf Kredit verkauft werden.
Die Stämme sind sehr lang und rein, haben bis 2 Fuß Durchmesser und eignen sich für Stellmacher und Schreiner. Herr Wilh. Hufer Traar zeigt auf Wunsch das Holz an. 8387

Verdingen.
Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Reine Naturbutter
abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8271

Verpachtung
zu Strümp.

Donnerstag, 8. Febr. cr., nach dem großen Holz-Verkaufe bei der Wirthin Wwe. Wilh. Hahlen zu Strümp, läßt Frau Wwe. Wilhelm Beyergraf daselbst
ihre in den Gemeinden Strümp und Latum gelegenen, im Herbste dieses Jahres pachtlos werdenden Ackerländereien
öffentlich von Neuem auf längere Jahre verpachten. 8389

Verdingen.
Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Verkauf
auf Gramannshof zu Vennickel.

Die Erben der auf Gramannshof zu Vennickel, Bürgermeisterei Capellen, Kreis Moers, verlebten Ackerwirthin Frälein Sibylla Gramann lassen
Donnerstag, 1. März cr.,
Mittags 1 Uhr,
auf besagtem Gramannshofe öffentlich meist bietend auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:
2 kräftige Pferde, belgischer Rasse, 1 Kuh, 1 Halbverdeck mit Geschirr, Pferdegeschirr, Karren und Ackergeräthschaften, sodann einen sehr großen Vorrath von Roggen-, Weizen- und Haferstroh, welches alles schon gebunden ist, Heu, Kaaf und Zuckerrüben.
Letztere Gegenstände als Stroh, Heu, Kaaf und Zuckerrüben werden auch schon früher gegen Baarzahlung abgegeben.
Moers. 8410
Justizrath **Hoffmann**, Notar.

Ein gutes
Privathaus,
sehr geeignet für Rentiers oder auch zum Vermiethen, billig zu haben. Zahlungsbed. denkbar günstigste.
Angebote unter „Heim" 8408 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein braver kath. junger
Mann,
welcher gut mit Pferden umgehen kann,
findet Stellung
in größerem Kolonialwaaren-Geschäft als Fuhrknecht und Lagerarbeiter. Kost und Logis im Hause und hoher Lohn.
Offerten unter P Z. 8392 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für meine Tochter (Bauerntochter), 21 Jahre alt,
Stelle
zur Erlernung der Küche und des Haushaltes
in größerem kath. herrschaftlichen Hause, auch Hotel, ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß.
Offerten unter J. A. 8320 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen des Kaufmannes Wilhelm Grün zu Krefeld eingetragene Grundstück:
Flur 11 Parzelle 697/205, 206 groß 247 Ar mit dem Wohnhause Oststraße Nr. 7 zu Krefeld, mit Seitenflügel rechts, Hofraum und Abort,
am Donnerstag, den 15. März 1900, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, an Gerichtsstelle — Saal III zu Krefeld — öffentlich meistbietend versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 1350 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer von 54 M. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.
Krefeld, den 13. Januar 1900.
8362 **Königliches Amtsgericht.**

Carbolineum.

Mein Carbolineum, welches vermittelst Chlorzink hergestellt ist, empfehle als unfehlbares Mittel, das Holz gegen Hausschwamm und Fäulniß zu schützen.
Heinr. Giesen, Oelfabrik,
Bochum, Ulerdingerstraße 71. 3991
Telephon Nr. 57. Amt Uerdingen.
Verkaufsstelle am hiesigen Platze: **Gust. Bredow**, Rheinstraße 44—48; **F. Wilh. Hilding**, Rossirr. 171, an der Josephskirche; **Rich. Sticker**, Hülserstr. 32.



1 Packet 15 Pfennig überall zu haben.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für minderjährige Arbeiter
empfiehlt die
J. B. Klein'sche Buchdr., M. Buscher,
Friedrichstraße 41, Krefeld, Telephon 354.

Vergißmeinnicht!

rufen Dir zu, lieber Leser, hunderte von Kleinen! — wollen doch täglich viel Brod, Milch und Gemüse haben und dann Zins und Steuern auch dazu — da nimm es nicht übel, daß wir wieder an Deine Thür klopfen. „O, bitte, schicke uns ein klein wenig oder, wenn Du viel hast, ein bischen mehr, bitte, bitte, haben es gar sehr noth!" — Und vergiß nicht, daß der lieb. Vater Joseph den höchsten Zins gibt und das sicherste Bankhaus ist:
St. Josephsheim, Heimath für heimathlose Kinder, **Berlin Nr. 53,** Pappel-Allee 110—111, oder:
Sittard postl. Wehr, Aachen.
Maria Theresia v. hl. Joseph.
9977

Ein
Buchbindergehülfe
(nicht Kartonagearbeiter)
sofort gesucht.
Klöckner & Mausberg,
Kempen (Rhein).

2-3 tüchtige Schieferdecker-Gehülfen
sofort gesucht
für dauernde Arbeit. Daselbst auch
2 tüchtige Gehülfen
für **Papp- u. Holz-Zementarbeiten** ebenfalls **sofort gesucht.**
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8407

Größeres **Nutz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** außerhalb Krefelds sucht pr. 1. April eine gewandte, ältere u. branchekundige katholische
Gehülfin.
Stellung angenehm u. dauernd. Offerten unter R. G. 8416 an die Geschäftsst. d. Bl.

Galanterie- u. Spielwaarenbranche.
Verkäuferin
in ungekündigter Stellung sucht anderweites Engagement.
Offerten sub J K 8252 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bauplatz
ca. 9$^1/_2$ Mtr. Fronte u. 22 Mtr. Tiefe im Mittelpunkt der Stadt in ruhiger angenehmer Lage und unmittelbarer Nähe eines Walles, auch als Geschäftshaus geeignet mit Nordlicht), preiswerth zu
verkaufen.
Auskunft ertheilt 8331
Wilhelm Floeren jr.,
Architekt.

Anfangs März energisches zuverläss. **Mädchen** zur Stütze d. Hausfrau geg. hoh. Lohn gesucht (Geschäftshaus). Offert. bis 30. Jan. hauptpostlag. **Essen** unter F. R. 1800 erbeten. 8356

Geldschrank
auffallend billig zu verkaufen. 8373 Hochstraße 73.

Pianino
zu kaufen gesucht. — Schriftliche Offerten mit Preisangabe unter O. 8508 bes. d. Geschäftsst. d. Bl.

Butzon & Bercker, Kevelaer.

Aus Vergangenheit und Gegenwart: Sammlung **spannender, sittlich reiner** Erzählungen von beliebten katholischen Autoren, u. a. Aug. Butscher, Dr. H. Cardauns, Rd. Jos. Cüppers, Fabri de Fabris, M. Herbert, Ant. Jüngst, J. T. Kuisma, Ant. Schott. Bis jetzt erschienen 21 Bändchen, jedes ca. 96 Seiten, elegant brosch. à 30 Pfg. **Alle 3 Wochen ein neues Bändchen.** „Die ganze Sammlung ist der Empfehlung der Geistlichkeit werth. Sie dürfte sogar ein gewisses Recht darauf haben; denn sie ist entstanden auf die vielen Klagen einer Volkslektüre, welche den Zehnpfennig-Lieferungen von akatholischer Seite (Kürschner, Weichert u. a.) Konkurrenz bieten könnte. Die Konkurrenz ist nun geschaffen; soll sie den gewünschten Erfolg haben, muß der Seelsorger darauf aufmerksam machen und sie in Vereinen, Gesellschaften, Zeitungen u. s. w. empfehlen." (Kölner Pastoralblatt 1899, Nr. 11.)

P. **Jos. Hilgers** S. J., **Das goldene Jahr-Jubiläumsbüchlein.** Zweite, vermehrte Auflage. 32° (293 S.) In Kaliko geb. 75 Pfg. Vermehrt durch: **3 Betrachtungen, Bußandacht,** zugleich Beichtgebete, **Andacht zum allerheiligsten Sakrament,** zugleich Kommuniongebete. **Jubiläums- und Sühnungsandacht** zur Huldigung und Verehrung des Weltheilandes. Das goldene Jahr ist ein Unterrichts- und Erbauungsbuch für die ganze Jubiläumszeit; aus dem reichen Inhalt seien nur erwähnt die zeitgemäßen Kapitel: Das zwanzigste Jahrhundert und die Heilige. Eine Zeit der Bekehrung, Jubiläumsfestlichkeiten, Bedingungen zur Gewinnung des Jubelablasses, Vollmachten der Beichtväter in der Jubiläumszeit, Beweggründe zur eifrigen Feier des Jubiläums. — Eine **kleine** Ausgabe (156 S.) dieses zeitgemäßen Büchleins erschien gleichzeitig und **kostet 30 Pfg.**

P. **Mart. Hagen** S. J.: **Das Herz Jesu, die Gnadensonne an der Wende des Jahrhunderts. Eine Jubiläumsschrift,** (176 S.) 8° M. 2, in Kalikoband M. 3.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Hufeisen-H-Stollen (Pat. Neuss)
Stets gesahrt! Kronentritt unmöglich! Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang. Das einzig Praktische für glatte Wege.
Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwerthige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achte!
Grosse Preisermässigung.
Preisliste und Exemplare gratis und franco.
Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Großes Lager von Geschäfts-Büchern
jeder Art
in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Extra-Anfertigungen werden schnell besorgt.
J. B. Klein'sche Buchhandlung
H. Creutzberg,
(alleinige Vertretung der Geschäftsbücherfabrik Karl Lauser in Stuttgart).
Telephon Nr. 541, Krefeld, Hochstraße 91.

Pensionat
der Schwestern v. armen Kind Jesus in Borsbeeck bei Antwerpen.
Gediegener Schulunterricht. Erlernen des Haushaltes. Gründliche Ausbildung in weiblichen Handarbeiten. Umgangssprache französisch. Sehr gesunde Lage des Hauses. Pensionspreis **240 Mark.** 8401
Prospekte durch die Oberin.



Attest:
Dr. med. Ad. Br., prakt. Arzt in Est. schreibt:
Die charakteristische, **von keinem anderen Getränk auch nur annähernd erreichte Eigenschaft** des konzentrirten Kräuterlikörs **„Magendoktor": Erwärmung des Magens,** kann ich nur konstatiren.
Da leider Nachahmungen und Gemische anderer Liköre (sogar in den gelesertesten Originalfl. bereitet) an Stelle des echten **Wurmschen Magendoktors** verabfolgt werden, so bitte ich jeden darauf zu achten, daß ihm nur der unverfälschte **Wurmsche Magendoktor** gereicht wird. — Erhältlich in den meisten Restaurationen. Flaschenverkauf auch in den Konzession. Drogerien und Delikatessenhandlungen. 7775
Jakob Boves, St. Tönis.

Selbstverfertigte:
Koffer u. Taschen aller Art, Bladhüllen, Wäschesäcke, Gamaschen, Aktenmappen, Schulmappen, Schultornister Fahrgeschirre, Reitzeuge, Stall-Utensilien
empfiehlt 6623
in großer Auswahl
J. Pütz,
Sattler,
63 Rheinstr. 63,
gegenüber dem Theater.

Brodteig-Knetmaschine mit Göpel
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8245
Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehen-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote **Wilhelm Hirsch, Mannheim**